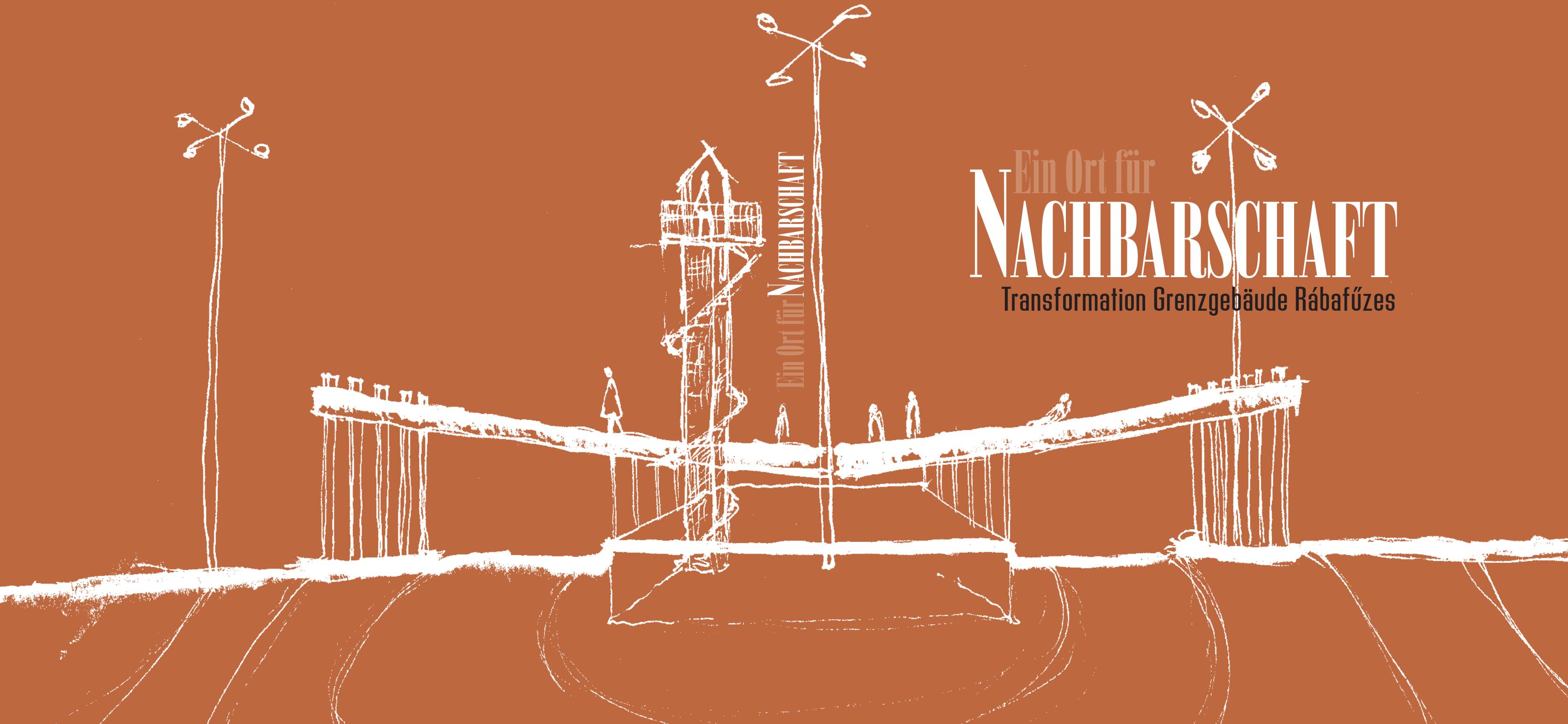


Marietta Barabás

Marietta Barabás

Ein Ort für
NACHBARSCHAFT
Transformation Grenzgebäude Rábafűzes



Ein Ort für
NACHBARSCHAFT
Transformation Grenzgebäude Rábafűzes



Marietta Barabas, BSc

**Ort für Nachbarschaft
Transformation Grenzgebäude
Rábafüzes**

MASTERARBEIT
zur Erlangung des akademischen Grades
Diplom – Ingenieurin
Masterstudium Architektur

eingereicht an der

Technischen Universität Graz

Betreuerin
Assoc. Dipl.-Ing. Dr.techn.
Franziska Hederer

Institutsname
1510 Institut für Raumgestaltung

Graz, 06.2020

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen oder Hilfsmittel nicht benutzt und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommene Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in der TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

Datum

Unterschrift

Abstract

This thesis discusses the complexity of borders and the social and political differences which they ought to separate and therefore distinguish. As a result it shows the problems and conflicts which emerge in such threshold spaces and with which one would have to deal with when dealing with a simple boarder between two countries.

The fundamental idea – which had its origins in my own inner turmoil concerning my home country, Hungary, and my home of choice, Austria – was to state an example on how to deal with such places of rich political and historical background and how to initiate a process of giving those spaces a new kind of value and meaning.

With the planning of a new highway connecting Austria with Hungary in the next few years the opportunity revealed itself to cast a close look on the still existing but broken down border station in Rábfűzes with the goal of transforming it – gently but purposely – from a ruined historical site to a revived public locus.

This border checkpoint with its vast wing-like rooftop and the already existing surrounding infrastructure, is the ideal place for the purposes of re-interpretation and the therefore also required change of thinking.

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit *Ein Ort für Nachbarschaft, Transformation Grenzgebäude Rábfűzes* basiert auf der Komplexität von Grenzen und den sozialen und politischen Differenzen, die sich in solchen Peripherien ausprägen. Sie zeigt die Probleme und Konflikte, die an den Schwellenräumen verstärkt sichtbar werden.

Die Idee – aus meiner inneren Zerrissenheit entstanden – soll exemplarisch eine Möglichkeit zeigen wie man einem historisch und politisch stark geprägten Ort an der Grenze, der seine ursprüngliche Funktion verloren hat, eine neue Bedeutung geben kann.

Nachdem innerhalb der nächsten Jahre mit der Schnellstraße A7 eine neue Verbindung zwischen Österreich und Ungarn gebaut wird, sah ich die Gelegenheit, die noch bestehenden und dem Verfall preisgegebenen Grenzgebäude in Rábfűzes behutsam aber bewusst zu transformieren.

Ziel ist es, den ruinenhaften, geschichtlich geladenen Ort mit wenigen Mitteln nach lokal bestehenden Bedürfnissen zu verändern, ihm neues Leben einzuhauchen und so der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. **Das Ziel**

Als Initialprojekt bietet sich das Grenzübergangsbauwerk auf ungarischem Boden mit seinem weit ausgebreiteten flügelartigen Dach, seiner zentralen Lage und der bereits vorhandenen Infrastruktur für eine Neuinterpretation des Ortes und den damit verbundenen Umdenkprozess an.

Inhaltsverzeichnis

Persönliches Vorwort	XII
Danksagung	XIV
Aufbau	XVII
Einleitung	18
Nachtrag	20

1 .

DAS „GEMEINSAME HAUS“

Der Konflikt zwischen den zwei Positionen „Noborder“- und den „Pro border“-Anhänger*innen 23

Der Traum von einem gemeinsamen „Haus“ Europa 23
Europa im Wandel 25
Bildmetapher „das gemeinsame Haus“ Europa 26
Offene Grenzen? 27
Grundkonstante Grenze 29

2 .

BEGRIFFSERKLÄRUNG

Phänomen Grenze – Annäherung an einen populären Begriff 33

Sprachgebrauch Grenze 34
Erst als der Mensch sich von der Natur löste, zog er seine Grenze 36
Es gibt sichtbare und nicht sichtbare Grenzen 37
Horizontale und vertikale Grenzen 37
Historischer Entwicklungsprozess der Grenzen und Zölle ausgehend von der räumlichen Auffassung beziehungsweise vom räumlichen Bezug 38
Nationales Erwachen 41

3 .

GEBaute GRENZE

Von der Symboltheorie bis zur Praxis in Kunst und Architektur 46

Die Rolle des Grenzdiskurses für Kunst und Architektur 47
„Gebaute Zeichen“ Bauwerke als Symbole 49
Die symbolische Verwendung von „Bauwerken“ 51
Künstlerische und architektonische Positionen 52

Resümee und Kontext	168
--------------------------------------	-----

Anhang	171
-------------------------	-----

4 .

WANDEL IN DER WELTPOLITIK

„Blut und Boden“ und die Suche nach Identität 69

Einige Beispiele von internationalen Ereignissen, die den weltpolitischen Wandel zeigen 71
Von der liberalen Demokratie zur „illiberalen Demokratie“ 77
Die Stärkung nationaler Identität durch Erinnerungskultur 80
Verinnerlichte und erinnerte Grenzziehungen 88

5 .

TOPOS ANALYSE

Randzone Dreiländereck Ungarn – Österreich – Slowenien 91

Historische Aspekte zum Topos 91
Gemeinsame Wurzeln von Heiligenkreuz im Lafnitztal und Rábfúzes 106
Grenzgebiet Orte entlang der Grenze . 108
Zukunftspotential Neue Verbindungsstrasse 110
Analyse Umgebung 112
Räumliche Veränderung der Grenze – Dreiländereck Ungarn-Österreich (-Slowenien). 116

6 .

GRENZGEBÄUDE RÁBAFÚZES

Ein urbaner Ort als Entwicklungsmöglichkeit? 120

Analyse Grenzgebäude Rábfúzes 122
Schwarzplan 132
Bestandsaufnahme 134
Transformation 142
Erklärungsisometrie 144
DAS DACH 148
DAS PODEST 150
DIE STÜTZE 152
DER TURM 154
DIE BELEUCHTUNG 156
DAS ENSEMBLE 158

Persönliches Vorwort

In der vorliegenden Arbeit geht es zu einem großen Teil um mich persönlich. Dies hat mit meiner Herkunft zu tun, mit dem Ort an der Grenze, wo ich aufwuchs und mit dem Entschluss, ins Ausland zu gehen.

Die Tatsache, dass es mir möglich war vor 10 Jahren von Ungarn nach Österreich zu kommen, um in Graz mein Architekturstudium zu beginnen, hat auch mit meinem Status als EU Bürgerin und der damit verbundenen Reise-, Arbeits- und Ansiedlungs- und in meinem Fall Ausbildungsfreiheit zu tun und ist somit letztlich mit meiner ungarischen Herkunft und Staatsbürgerschaft verbunden. Ungarn trat 2004 der Europäischen Union bei. Welche Rechte (und Pflichten) die Nationalitäten der jeweiligen Personen, die sich hier in Graz ansiedeln, mit sich bringen, sind so wie Grenzen nicht konstant, sondern wurden und werden im Laufe der Zeit immer neu verhandelt. Meine nationale Herkunft bringt auch die Schwierigkeit mit sich, dass ich regelmäßig zur ungarischen Politik Stellung beziehen muss. Ich werde für die ungarische Führung wahlweise verachtet oder geehrt, auf jeden Fall wird mir die „nationale“ Haltung abverlangt.

In Österreich wird immerzu gefordert, dass ich mein Herkunftsland Ungarn repräsentieren, und dessen Zeitgeschehen rechtfertigen soll. In Ungarn soll ich im Gegenteil Rede und Antwort dafür stehen, wieso ich mich dafür entschieden habe, mein Leben im Ausland zu führen. Ich gelte dort somit als „Landesverräterin“.

Das ist eine Debatte ohne Ende, ein ewiger Kampf und meine Position befindet sich in der Mitte, an einer Schwelle. Jetzt kann ich sehr gut verstehen, was mir einst ein in Rumänien aufgewachsener Ungar erzählt hat: Im Kindergarten in Rumänien wurde er dafür verprügelt, dass er Ungar ist und in Ungarn dafür verachtet, dass er aus Rumänien kam.

Diskurse über Herkunft, Identität und Grenzen sind daher intensive Erfahrungen meiner eigenen Identität. Diese persönlich erlebte Problematik ist Ausgangspunkt der Arbeit. Insgesamt zeigen die vorherrschenden Debatten, wie wenig Verständnis wir noch immer für unsere unmittelbaren Nachbarn zeigen.

Meine hier vorliegenden architektonischen Betrachtungen basieren somit auf meinem persönlichen Bezug zu beiden Ländern: Österreich und Ungarn, zum unmittelbaren Ort, dem Grenzübergang Rábafűzes und zu seinen umliegenden Gemeinden, Dörfern und Städten beziehungsweise den beiden an der Grenze liegenden Regionen *Komitat Vas* sowie Burgenland.

Weiters fließen die jeweilige politische Haltung und kulturelle Entwicklung der beiden Nachbarländer und die historischen Ortsbezüge in die Arbeit ein. Im Entwurf als kreativen Akt spielen diese Faktoren eine nicht wegzudenkende Rolle. Im Laufe der Recherche bin ich oft selbst an meine eigenen Grenzen gestoßen. Zahlreiche mit Emotionen verbundene Erinnerungen wurden durch das Projekt wieder wachgerüttelt.

Danksagung

Es erfüllt mich mit Stolz und Dankbarkeit, als Abschluss dieser Arbeit folgende Worte zu verfassen. Ich möchte mich bei all denjenigen bedanken, die mich unterstützt und motiviert haben.

An erster Stelle möchte ich mich bei meiner Betreuerin Assoc. Dipl. -Ing. Dr.techn. Franziska Hederer für ihre Unterstützung und Geduld bedanken. Die Anregungen und die konstruktive Kritik waren sehr hilfreich, um sich immer wieder auf das Wesentliche zu konzentrieren.

Für die Inspiration während meines Studiums gilt mein Dank Peter Reitmayer und Joost Meuwissen, zwei außergewöhnlichen Menschen, die meine Liebe zur Architektur besonders entflammen ließen.

Ein besonderer Dank gilt an Klára Katona (Leiterin HIM, Budapest) und Nikoletta Kutasi, (Archiv, Bibliothek Berzsényi Dániel, Szombathely) die mir unglaublich dabei geholfen haben, Quellen für diese Arbeit zu finden.

Ich bedanke mich auch bei der Künstlerin Christina Werner, die mir die Unterlagen über ihre Arbeit persönlich übermittelt hat. Ihre Auseinandersetzung mit dem Thema Grenzen diente als eine der Säulen für meine kritische Betrachtung des Themas.

Ebenfalls möchte ich mich bei meinen Kommilitonen bedanken. Architekturstudent*innen ist es wichtig, sich gegenseitig auszutauschen und immer wieder aufs Neue zu debattieren. Ich möchte mich bei Ramona Kraxner bedanken, die mich das ganze Studium über begleitet hat und nach wie vor immer ein offenes Ohr für mich hat. Ich bedanke mich bei Michael Sattler für seine Unterstützung, bei Cora Christian, die in vieler Hinsicht hilfreichen Input beigesteuert hat, fachlich und privat eine sehr bemerkenswerte Person. Wahre Freunde und Wegbegleiter für mein Leben.

Ganz besonders möchte ich mich bei Roman Klug bedanken, der mir mit viel Geduld, Interesse und Hilfsbereitschaft zur Seite stand. Bedanken möchte ich mich bei ihm in erster Linie für das Korrekturlesen und auch für die zahlreichen interessanten Debatten, die mir immer aufs Neue dabei geholfen haben, über die eigenen Grenzen hinauszuwachsen. Meine Begeisterung für Grafik wurde durch ihn geweckt.

Abschließend möchte ich mich bei meiner Familie und bei all jenen Freunden bedanken, die im Laufe der Zeit zur Wahlfamilie geworden sind. Ich danke euch für eure Liebe, denn durch diese bin ich heute noch am Leben.

Schriftauswahl

Eine Kombination von Schriften unterschiedlicher Herkunft

PIS Wanderlust

Die Inspiration für die Schrift „PIS Wanderlust“ sind verschiedene Typografien aus den 1950-er Jahren. Einerseits diente das Buch „Die Schriften des Malers“ als Quelle und andererseits handgemalte Schilder und Wanderführer, die zu Wanderungen am Stadtrand von Wien und im ländlichen Österreich einladen. Obwohl die Schrift klassisch-modernistisch konstruiert ist, weist sie einige charmant wirkende Eigenheiten auf und wirkt harmonisch und warm. Der Schriftgestalter ist der Österreicher Hannes Siengalewicz.

Magyar Nemzet

Die ungarische Zeitung Magyar Nemzet wurde 1938 als die Stimme der bürgerlich-zivilgesellschaftlichen Anti-Kommunismus-Bewegung gegründet. Nach dem Bruch zwischen Viktor Orbán und dem Zeitungseigner schlug Magyar Nemzet einen kritischeren Ton gegenüber der Regierung an. Magyar Nemzet war die letzte überregionale Tageszeitung Ungarns, die nicht von Vertrauten Orbans kontrolliert wurde. Sie wurde 2018 aus finanziellen Gründen geschlossen.

Die Schrift Magyar Nemzet ist ein Teil des Projektes FONTS FOR FREEDOM. A STATEMENT FOR PRESS FREEDOM. „Schriften für die Freiheit“. Ein Statement für Pressefreiheit.

Aus ihrem Erklärungstext:
Weltweit gab es alleine im Jahre 2018 mehr als 150 Journalist*innen, die im Gefängnis saßen und über 140 Medienorganisationen, die unter Zensur litten oder zugesperrt wurden. Das sind drastische Mittel, um die freie Presse zum Schweigen zu bringen. Unsere Antwort ist: „Schriften für die Freiheit“. Wir wandeln die Schriften verbotener Zeitungen in Botschafter für die Pressefreiheit.

Im ersten Abschnitt wird auf die zeitliche Relevanz meines Projektes eingegangen. Seit der Zeit der sogenannten „Flüchtlingskrise“ im Jahr 2015 stehen Grenzen und der Schutz derselben bei jedem Wahlgang thematisch an oberster Stelle. Ebenso ist dieses Thema aus dem Kunst- und Architekturdiskurs nicht mehr wegzudenken. Hier werde ich die „Noborder“ und „Pro border“-Ideologien analysieren und welche Folgerungen sich daraus ziehen lassen.

Um sich mit dem Phänomen Grenze auseinander setzen zu können, ist die Begriffserklärung ein wesentliches Element. Was sind überhaupt Grenzen? Den Begriff Grenze in seiner Vielfältigkeit und Komplexität im Gesamten zu erläutern würde diese Arbeit sprengen. So werde ich nur die für diese Arbeit relevanten Aspekte behandeln.

In weiterer Folge werden Referenzprojekte aus der Kunst und Architektur zum Thema Grenze angeführt.

Das Kapitel „Blut und Boden“ widmet sich am Beispiel Ungarns der Bedeutung der postkommunistischen Ära im sogenannten Ostblock und der Suche nach der staatlichen Identität mit dem Systemwandel und der Hinwendung zu den westlichen geprägten marktwirtschaftlichen Demokratien. Hierfür wird kurz erklärt, welche Prozesse zur Bildung von Nationalstaaten und des weiteren zu „Lage und Schicksal des hybriden Staates Ungarn“ führten.

Als Schauplätze der Konflikte dienen die Randzonen. Hier wird beschrieben, was es heißt an der Grenze zu leben. Im Mittelpunkt der Analyse steht das Dreiländereck. Ein Gebiet, das durch den Fall des „Eisernen Vorhangs“ neben der Öffnung der Staatsgrenze erst einen neuen Zugang zu der über 40 Jahre lang für das eigene Land abgesperrten Zone finden musste. Es geht also um die territoriale Entwicklung an der Grenze.

Die Reflexion der gesellschaftlichen Veränderung spiegelt sich in der Wahrnehmung der Grenze wieder. Durch eine konzeptuelle Herangehensweise kann der Grenzübergang – seiner ursprünglichen Funktion enthoben und als Ort neu interpretiert – Lösungen anbieten. Damit wird die ursprüngliche Bedeutung des Ortes, die Ausübung von Macht und Kontrolle, in etwas Gemeinschaftliches, Soziales verwandelt. So wird aus dem Grenzgebäude Rábfűzes etwa eine Markthalle, ein Veranstaltungsort oder eine Spielwiese.

Einleitung

„[...] ein Witz, der illustriert, dass nicht nur Menschen über Grenzen gehen, sondern auch Grenzen über Menschen. Im transkarpatischen Mukatschewo wird ein alter Mann bei der erkennungsdienstlichen Behandlung nach seiner Identität und Herkunft befragt. „No, ich bin aus der Ukraine, vorher war ich in der Sowjetunion, noch zuvor in Ungarn und der Slowakei, noch zuvor in Polen – und wie Mama mich geboren hat, war ich in Galizien, also in Österreich.“ – „Sie sind ja ein hübscher Herumtreiber! – „Ich schwöre Ihnen: ich bin mein Lebtag nicht aus Munkács herausgekommen.“¹

Ungarn, in Zwischeneuropa (der mittel-osteuropäischen Region) liegend, hat sowohl östliche wie auch westliche Züge. Ungarn, in seiner einzigartigen Zusammensetzung ist somit eigentlich hybrid strukturiert.

Die Analyse dieser ost-westlichen Wurzeln könnte vielleicht Antwort darauf geben, wieso die „Aufholpolitik“ im 20. Jahrhundert nicht so richtig funktionierte und welche mentalen und gesellschaftspolitischen, kulturellen Prägungen dazu geführt haben, dass sich Ungarn und seine Bevölkerung immer mehr abschottet.

Damit der aktuell in Mitteleuropa gefühlten Unsicherheit beigegeben werden kann, wäre es notwendig, dass sich Nationen wie Ungarn nicht nur global, sondern auch regional öffnen und die hybride Pufferzone endlich als vergangen betrachtet werden kann.



¹ GRILJ 2017, 30.

Der „Eiserne Vorhang“ hat 40 Jahre die kulturelle Grenze zwischen zwei politischen und weltanschaulichen Systemen markiert. Die Grenze als seltsame Materie diente als Trennlinie der Wohlstandsgefälle, als politische Grenze, als Kriegsfront und zur Kontrolle der Kapital-, Waren- und Migrationsbewegungen des Ostens.² Das von mir transformierte Zollhaus befindet sich an der Schwelle zwischen Österreich und Ungarn, genau am Grenzverlauf.

„Die Schwelle ist schwer zu verorten – in strengem Sinne ist sie gar nicht zu verorten. Sie bildet einen Ort des Übergangs, einen Niemandsort, an dem man zögert, verweilt, sich vorwagt, den man hinter sich lässt, aber nie ganz. Sie gehört zum Alltag und ist doch mehr als alltäglich. Im Überschreiten der Schwelle befindet man sich nicht mehr hier und noch nicht dort, Ort und Zeit berühren sich.“³

In diesem Sinne sollte man gegenüber den staatlichen Minderheiten das Misstrauen, die Vorurteile und Ängste abbauen. Wichtig wäre, damit anzufangen sich gegenseitig zu akzeptieren, zu respektieren und die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den in den Regionen ansässigen Bevölkerungsgruppen zu stärken.

Können „Zwischenorte“ wie das Grenzgebiet eine experimentelle Spielweise für ein kulturelles und soziales Projekt sein? Sind Transitzonen die „bessere“ Umgebung für transdisziplinäre Praktiken und für eine vielfältige Gemeinschaft, die einen fruchtbaren Boden für solch neue Möglichkeiten eröffnen können?

Ich möchte in meiner Arbeit darauf aufmerksam machen, was es bedeutet im Grenzgebiet des alten Eisernen Vorhangs zu wohnen und zu leben. Welche Konflikte prallen hier aufeinander? Wie kann man an einen Ort, wo einst die Ausübung von Macht und Kontrolle an der Tagesordnung stand, für die dort ansässige Bevölkerung behutsam so transformieren, dass sie sich diesen Ort wieder aneignen können?



² Vgl. KOMLOSY 2018, 139.

³ WALDENFELS 1999, 9.

Nachtrag

Während der Fertigstellung dieser Arbeit brach die „Corona-Krise“ (COVID-19 Virus) über die Welt herein. Diese Pandemie zeigt besser denn je, dass solche überraschenden Ereignisse sich nicht durch menschlich gezogene Grenzen aufhalten lassen. Da zum Zeitpunkt des Standes der Forschung für diese Arbeit noch keine COVID-19 Pandemie vorherrschte, wird in dieser Arbeit bewusst auf die genaue Beschreibung der „Corona-Krise“ verzichtet.

1. KAPITEL



Das „gemeinsame Haus“

Der Konflikt zwischen den zwei Positionen „den „Noborder“- und den „Pro border“-Anhänger*innen

Europa befindet sich im Wandel. „Das gemeinsame Haus“⁴ Europa teilt sich in zwei verschiedene Auffassungen: Die Ideologie der Grenzenlosigkeit wird seit einigen Jahren abgelöst von einer Ideologie in der immer mehr Menschen fordern, dass die Grenzen wieder hochgezogen werden sollten. Ein Wandel des Grenzdenkens ist erfolgt. Viele Menschen befinden sich zwischen den beiden Extrempositionen. Dieser europäische Konflikt im Umgang mit der Grenze wird auch am Grenzübergang Rábfűzes sichtbar. Dazu äußerte sich Andra Komlosy wie folgt:

„Es handelt sich beim Wunschbild Grenze und beim Feindbild Grenze um eine Überwertung dessen, was Zäune, Mauerbau, Passerteilung, Visa, Einwanderungs-, Arbeitsmarkt- oder Asylquoten bzw. ihre Abschaffung bringen können. In die Grenze wird ebenso wie in die Grenzenlosigkeit Hoffnungen projiziert, die diese niemals erfüllen können. Umgekehrt stellen Grenzen tatsächlich Mechanismen bereit, mit denen Staaten und Staatenbünde wirtschaftliche und politische Weichen stellen, Vor- und Nachteile für Bürger und Arbeitskräfte erwirken können.“⁵

Der Traum vom einem gemeinsamen „Haus“ Europa

„From Stettin in the Baltic to Trieste in the Adriatic, an iron curtain has descended across the Continent. Behind that line lie all the capitals of the ancient states of Central and Eastern Europe. Warsaw, Berlin, Prague, Vienna, Budapest, Belgrade, Bucharest and Sofia, all these famous cities and the populations around them lie in what I must call the Soviet sphere, and all are subject in one form or another, not only to Soviet influence but to a very high and, in some cases, increasing measure of control from Moscow“.⁶



4 GORBATSCHOW, Prager Rede vom 10.4.1987

5 KOMLOSY 2018, 8.

6 CHURCHILL/TRUMAN 1965.



Abb. 1: 100 Jahre Grenze 3. Auflage 1946-2018. Leben mit der Grenze; Ausstellung des Universalmuseums

Dieses Zitat von Premierminister *Winston Churchill* getätigt in einer Rede am 4. März 1946 in der kleinen amerikanischen Stadt Fulton Missouri formuliert seine Idee einer europäischen Union zur Rettung des Kontinents. 43 Jahre später, 1989 gilt der Abbau des „Eisernen Vorhangs“ in der europäischen Geschichte als Epochenwechsel. Mittel-, Osteuropa wurde vom Sowjetkommunismus befreit und die Staaten stellten darauffolgend rasch Beitrittsanträge zur Europäischen Union.



Abb. 2: Die Karte bietet einen ersten Überblick über die Migrationsbewegungen in ganz Europa.

Europa in Wandel

Seit diesem Ereignis triumphierte lange Jahre die Ideologie der Grenzenlosigkeit. Im Jahr 1999 ist das No-border-Network entstanden. Dieses ist ein europäisches Netzwerk bestehend aus politischen Aktivist*innen, deren Ziel es ist bestehende Grenzen aufzuheben und Niederlassungsfreiheit über die EU hinaus zu ermöglichen.⁷ Innerhalb des EU-Schengen-Raums sind durch ein Abkommen die Binnengrenzen aufgehoben. Die von der Regierung geschaffene Abgrenzung zum Westen wurde somit aufgelöst. Nach diesem Schritt dachte man, dass es bald überhaupt keine Grenzen mehr auf der Welt geben würde.

Die Stimmung zur proklamierten Grenzenlosigkeit kippt wie schon oben erwähnt seit 2015. Ausgangspunkt hierfür waren die durch den Bürgerkrieg in Syrien zur Flucht gezwungenen Menschenmassen. Der Wunsch nach Wiederherstellung der Grenzen wurde immer größer. Bis dato haben sieben Länder langfristige Grenzkontrollen innerhalb des EU-Raums eingeführt. Darunter hat auch Österreich wieder Grenzkontrollen an der slowenischen und ungarischen Grenze eingeführt.⁸ Durch die wieder eingeführten Grenzkontrollen entstanden oft auch für die grenznahen Pendler*innen, die ihren Arbeitsplatz in Österreich erreichen wollten unangenehme Wartezeiten, die zu viel Frustration und Ärger führten.

„Im Schengen-Binnenraum verpflichtet der Schengen-Vertrag die Mitglieder zum Aussetzen der Grenzkontrollen im zwischenstaatlichen Reiseverkehr. [...] Dies hindert die Staaten nicht daran, die Kontrolle in Ausnahmesituation zu reaktivieren, etwa [...] Sportveranstaltungen oder als sonstige als Gefahren für die Sicherheit eingestufte Ereignisse, die ein »Aussetzen der Kontrollfreiheit« angebracht erscheinen lassen. [...] Der Flüchtlingsandrang im Herbst 2015 war der bisher größte Anlassfall, der das Schengener Vertragswerk in seiner bisherigen Form zusammenbrechen ließ.“⁹

Die Wohlfahrtsstaaten der Europäischen Union sowie die USA möchten sich „schützen“ gegen die Zuflucht suchenden Migrant*innen. Sie fürchten etwa die steigende Islamisierung der westlichen Gesellschaft. Genau betrachtet wurden die Aufgaben der Innengrenzen der EU lediglich an die Außengrenzen der EU-Schengen Staaten verschoben. Die dort hin delegierten Sicherungsfunktionen und Problematiken haben oft nichts mit der real existierenden Grenze zu tun.



7 Vgl. NOBORDER
8 Vgl. COMM/DG/UNIT.
9 KOMLOSY 2018, 189.

Bildmetapher „das gemeinsame Haus“ Europa

Michael Gorbatschow hat in seiner Prager Rede über „das gemeinsame Haus“ Europa gesprochen. In dieser Bildmetapher wird Europa als das „Haus“ und die gemeinsame Währung als ein zentrales Element desselben gedacht. Mit der Abbildung von fiktiven berühmten Bauwerken auf den Euroscheinen dient die Architektur als Vermittler gemeinsamer Werte. Solche zentralen bildhaften Metaphern werden immer wieder politisch genutzt.

Das „gemeinsame Haus“ wird hier als die Mitgliedschaft in der Familie der Europäischen Union verstanden und die Erweiterungskandidat*innen klopfen lange Zeit metaphorisch an seine Eingangstür. Die EU bestimmte wann und unter welchen Voraussetzungen der potentielle Eintritt

in den exklusiven Club stattfindet und man in diesem Haus Platz nehmen darf.¹⁰ „Europa wurde als Synonym für die Mitgliedschaft in der EU und umgekehrt verstanden.“¹¹

Einen Platz in der Europäischen Union wünschen sich auch Menschen aus sogenannten Drittstaaten.



Abb. 3: Gezeichnete Euronote: die oben genannte Bildmetaphorik zeigt Portale

Offene Grenzen?

Die proklamierte Offenheit der Grenze ist nicht wirklich uneingeschränkt. Die EU schottet sich etwa stark gegenüber Menschen aus Drittstaaten ab. Sehr wohl mischen sie sich aber gemeinsam mit den anderen führenden Industrienationen der westlichen Hemisphäre geopolitisch in aller Welt ein. Die dominanten westlichen Staaten sind in ihrer Politik und ökonomischen Interessensfeldern inkohärent. Sie greifen den Drittstaaten finanziell unter die Arme, geben einerseits Unterstützungen und andererseits werden nachholende Entwicklungen und Bestrebungen der Selbstverantwortlichkeit in ihren Keimen zerstört. Dort errichtet man unter dem Motto „Migrationsmanagement“ Schleusen, wo sich die Zentrumsländer unter denjenigen, die die Grenzen überwunden haben, die zur Anpassung gewillten und am besten Ausgebildeten aussuchen können, während die anderen dem illegalen Arbeitsmarkt oder der zwangsweisen Rückführung anheimfallen.

Andrea Komlosy hat in seinen Buch Grenzen die beiden Richtungen wie folgt radikal kategorisiert: Hinter der ersten, der „No-border“-Ideologie steht die neue Mittelschicht, die sich über den Multikulturalismus der Gastronomie oder die günstige Verfügbarkeit häuslicher Dienstleistungen freut und natürlich die Unternehmer*innen, die die Deregulierung des Arbeitsmarkts begrüßen. Auf dieser Seite wird die Grenze zum Feindbild gemacht, die die Freiheit von Bewegung und Austausch bedroht. Die Vermischung von Kulturen, freiem Warenhandel, Multikulturalität wird als etwas Befreiendes empfunden.¹²

Während die eine Interessensgruppe, die „Noborder“ sich für die weitgehende Öffnung der Grenzen einsetzt, verlangt die andere, die „Pro border“, dass die Grenzen wieder zugemacht werden sollen.

10 Vgl. MAYRHOFER 09/2009.

11 Ebda.

12 Vgl. KOMLOSY 2018, 8.

Auf der „Pro border“-Seite ist eher die früher als Arbeiterklasse bezeichnete Bevölkerungsgruppe zu sehen, die sich auf dem Jobmarkt verdrängt fühlt, sowie jene, die sich vom möglichen Verlust ihres Wohlstands bedroht fühlen. In diesen Fall wird die Grenze instrumentalisiert um vermutete „böse“ fremde Eindringlinge fernzuhalten. Die Grenze soll hochgezogen werden, um die sozialen Errungenschaften, die kulturellen Eigenheiten zu schützen und das vermeintlich friedliche Zusammenleben der Einheimischen zu gewährleisten.¹³

Diese beiden Extrempositionen prägen das Bild der Grenze in der Bevölkerung. Die Medien spielen in der Vermittlung der Thematik auch eine erhebliche Rolle.

„Die Attraktivität des Behälter-Raumkonzepts erweist sich gerade darin, klare und genaue Grenzziehungen zu ziehen und bestimmte Zugehörigkeit festzulegen. Fragen wie, „Wer gehört dazu und wer wird ausgegrenzt?“ „Was ist das Eigene und was ist fremd?“ können mit Hilfe klarer Trennlinien scheinbar beantwortet werden und so zur Stabilisierung sozialer Differenzierungen beitragen.“¹⁴

„GRENZEN SIND KEIN AUSNAHMEZUSTAND, SONDERN EINE GRUNDKONSTANTE IM ZUSAMMENLEBEN VON MENSCHEN UND GEMEINWESEN.“



13 Vgl. KOMLOSY 2018, 8.
14 SCHROER 2006, 38.

Grundkonstante Grenze

Das Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Sicherheit von Menschen wird immer wieder neue Konstellationen der Grenzziehungen und Grenzüberschreitungen ergeben. Die Grenzen haben viele Erscheinungsformen. So können wir über elementare, politische, militärische, soziale, gesellschaftliche, geschlechtliche, ökonomische, kulturelle, intellektuelle Grenzen usw. sprechen. Die historische Annäherung an die Grenze zeigt, dass sich alle diese Bereiche in eine ganz spezielle Weise im „Raum“ widerspiegeln und fest- bzw. zusammensetzen. „[...]durch den Diskurs[...] wird die Grenze zu einer zentralen Kategorie der Vorstellungswelt der Zeitgenossen. Grenzen existieren nicht nur als Strukturierungselement von Raum und sozialer Ordnung, sondern auch in den Köpfen und Emotionen.“¹⁵ Die Wahrnehmung und Ausprägung der verschiedenen physisch-geographischen Grenzen sind viel komplexer als es die Vertreter*innen der „Pro border“- und „Noborder“-Positionen sehen wollen.

„Grenzen sind kein Ausnahmezustand, sondern eine Grundkonstante im Zusammenleben von Menschen und Gemeinwesen.“¹⁶ Sie sind ein natürliches Instrument menschlicher Beziehungen. „[...]Sie lassen sich ebenso wenig abschaffen wie das Bedürfnis nach räumlicher Bindung und Identifikation – Territorialität –, die im Laufe der Geschichte ebenfalls ganz unterschiedliche Ausprägungen erfuhr.“¹⁷

Daraus resultiert, dass der Gebrauch von Grenzen Machtverhältnissen und gesellschaftlichen Interessen unterliegt, diese somit ausprägt und immer wieder neu verhandelt werden. Die Unterschiede und die Bedeutungen verändern sich im Lauf der Geschichte.

Die Auseinandersetzung mit Grenzen ist auch letztlich eine Methode zum Erkennen der politischen und der ökonomischen Macht- und Kräfteverhältnisse, der sozialen Ungleichheit und der kulturellen Differenzen.



15 KOMLOSY 2018, 9.
16 Ebda., 11.
17 Ebda., 9.

2. KAPITEL



Begriffserklärung

Phänomen Grenze – Annäherung an einen populären Begriff

Die Begriffserklärung und Bedeutung von Grenze auf ihre räumliche Erscheinungsform zu beschränken wäre illusorisch. Daher werden in dieser Arbeit die abstrakten Vorstellungen, sowie metaphorische Verwendungen des Begriffes in die Untersuchungen mit einbezogen.

Um für *Rábafűzes* die ineinander verschwimmenden, überlappenden Bedeutungen von Grenze nachvollziehen zu können, ist es unumgänglich einen Einblick in die vielfältige Bedeutung des Begriffes und die historische Entwicklung von Grenzen zu gewähren. Im Laufe der Geschichte hat sich nicht nur der Grenzverlauf und die Grenzziehung beim Grenzübergang *Rábafűzes* verändert, sondern auch die Bedeutung des Begriffs und seiner Auslegung.

Es lohnt sich Fragen zu stellen, wie etwa: Wann, wo und warum wurden die ersten Grenzen gezogen? Wann und unter welchen Bedingungen wurden diese wieder aufgehoben oder überschritten? Wer oder was wird durch Grenzen ausgeschlossen oder geschützt? Und wann stoßen wir an die äußersten Grenzen?¹⁸

Die Grenze ist eine von Menschen geschaffene reale oder gedachte Trennlinie, die zwei Dinge voneinander differenziert. Diese Aussage impliziert, dass jede*r die/der einen Unterschied wahrnimmt, dadurch auch eine Grenze erkennt. Und jede*r die/der eine Unterscheidung trifft, somit unmittelbar eine Grenze zieht. Das würde philosophisch gesehen bedeuten, dass die Grenze überhaupt die Voraussetzung ist, etwas wahrzunehmen oder zu erkennen.¹⁹

Durch den Bedeutungswandel des Begriffs Grenze wird gezeigt, dass er fortwährenden Veränderungen unterliegt und immer wieder neu „verhandelt“ wird. Die räumliche Form von Grenzen lässt sich am zentralen Begriff der Territorialität nachvollziehen.



¹⁸ Vgl. LIESSMANN 2018, 12–13.

¹⁹ Vgl. Ebda., 29.

Sprachgebrauch Grenze

Bei der Definition von Grenze (Abgrenzung) sucht man vergeblich nach der einen, letztgültigen. Die verschiedenen Begriffserläuterungen basieren auf den unterschiedlichen Territorialitätsvorstellungen von Menschen. Die Vorstellung von Grenzen wandelte sich im Laufe der Zeit – von der Jäger-und Sammlerinnenkultur über antike Imperien, die feudalen Herrschaftssysteme im Mittelalter, die modernen Flächenstaaten bis hin zum globalen Staat mit multinationalen Abhängigkeiten. Oftmals wurde die Bedeutung des Begriffs an das jeweilige neue Regime und die vorherrschenden Ideologien angepasst.

Als der Deutsche Orden den baltischen und slawischen Stämmen im 13. Jahrhundert militärisch entgegentrat, um sein Herrschaftsgebiet im Osten zu festigen, fand der slawische Begriff *granica*, als Grenze Eingang in die deutsche Sprache. In den meisten slawischen Sprachen ist das Wort *granica* für Grenze noch ursprünglich erhalten geblieben. Später dann trugen Martin Luthers Schriften zur Verbreitung des Wortes bei. Im 18. Jahrhundert wurde Grenze zunehmend als Ausdruck verwendet, „der von dem Raum jenseits der Grenze mehr oder weniger absieht und das Wort so den Bedeutungen ›Schranke, Abschluss, Ziel, Ende‹ nähert.“²⁰ Im römischen Privatrecht bezeichneten die beiden lateinischen Wörter *finis* und *limes* die Vereinbarung zweier Besitzer über die Abgrenzung ihrer Besitztümer. Im französischen Sprachgebrauch löste *frontière* das ältere *limité à l'état* ab. *Frontière* war ursprünglich sehr militärisch. Seit der Französischen Revolution steht der Begriff aber für nationale Grenzen. Hier liegt auch der Ursprung der heutigen Bedeutung des Begriffs für die Staatsgrenze. Das Englische *frontier* wird im 19. Jahrhundert zum Inbegriff der Erweiterungsgrenze.²¹

Der Mensch schafft Grenzen, um Dinge unterscheiden zu können. Grenzen zu ziehen, entspricht seinem ureigensten, tiefen Bedürfnis. Schon die antiken Philosophen Platon und Aristoteles beschäftigten sich mit der Frage unter welchen Bedingungen und Voraussetzung das Sein als einzelnes Individuum gedacht werden kann. Durch diesen Prozess entsteht Differenz und damit die Grenze als Bedingung der Erkenntnis. Und auch, wenn wir dem zeitgeistigen Diskurs folgen und die Grenzen als Akt unseres Bewusstseins deuten, ist es unumgänglich Grenzen zu ziehen, um uns in der Welt orientieren zu können.²²



20 GRIMM 1999, Bd. 9, sp.134
21 Vgl. KOMLOSY 2018, 13–16.
22 Vgl. LIESSMANN 2018, 29.

**„NIEMAND KÖNNTE ‚ICH‘
SAGEN, WENN DAMIT NICHT
AUCH SCHON EINE GRENZE
ZWISCHEN DEM EIGENEN
SEIN UND ALLEN ANDEREN
GEZOGEN WÄRE.“²³**

Vitruv hat in seinem architektonischen Konzept der „Urhütte“ einen Menschen gezeichnet, der sich von den natürlichen Elementen *abgrenzte*, schützte und sich so seinen Raum schuf. Im Grimm’schen Wörterbuch wird „räumen“ als „einen Raum, das heißt eine Lichtung im Walde, behufs Urbanmachung oder Ansiedlung“²⁴ schaffen beschrieben.

Der Soziologe Georg Schimmel sprach in seiner am Ende des 19. Jahrhunderts aufgestellten Theorie davon, dass Grenzen von sozialen Einheiten gesetzte symbolische Markierungen sind, die einen Rahmen geben: „Die Grenze ist nicht eine räumliche Tatsache mit soziologischen Wirkungen, sondern eine soziologische Tatsache, die sich räumlich formt.“²⁵

In diesem Sinne zeigt die Untersuchung von politischen, kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen Trennlinien die Unterscheidungen und Zugehörigkeiten der Menschen und ihren Gruppen. Grenzen können sich überlappen und verschränken.



23 LIESSMANN 2018, 30.
24 Vgl. SCHROER 2006, 29.
25 SCHIMMEL. 23.



Abb. 4: Gated Community – Virtuelle Mauern

Erst als der Mensch sich von der Natur löste, zog er seine Grenze

Der „wilde“ Mensch war Teil der Natur. Er lebte in Höhlen und Erdlöchern oder zog nomadisierend durch die weite Savanne. Die Natur bot ihm Nahrung und alles andere was er zum Leben brauchte. Hier kann man noch nicht von einer Trennung von der natürlichen Umgebung sprechen. Der Mensch legte langsam seine „Wildheit“ ab, wurde sesshaft und errichtete dauerhafte Siedlungen. Der Mensch grenzte sich von der Natur ab. Im 16. Jahrhundert galt es als eine besonders harte Strafe „vogelfrei“ erklärt zu werden. Man durfte den vogelfreien, vagabundierenden Personen keine Unterkunft oder Nahrung aushändigen. Ihre Leichen wurden nicht bestattet, sondern der Natur, den Wölfen überlassen. Somit wurde man den Gefahren der Natur ausgesetzt und aus der schutzgebenden Gesellschaft ausgeschlossen.

Es gibt sichtbare und nicht sichtbare Grenzen

Sichtbare Grenzen werden durch bestimmte Symbole, Markierungen, Inszenierungen am jeweiligen Ort, aber auch mittels Ritualen, Normierungen und Reglements erkennbar gemacht. Solche räumlichen Zeichen können etwa Grenzbauten, Warnzeichen oder Grenzbefestigungen sein. Ein Beispiel dafür ist die Staatsgrenze, die mit Grenzsteinen markiert wird. Die Wohlstandsgrenze ist gutes Beispiel für eine nicht sichtbare Grenze, die einer unsichtbaren Linie gleicht. Ein Haushalt wird nicht mit einem Warnschild davor gewarnt, dass sein Einkommen unter der Armutsgrenze liegt.²⁶

Horizontale und vertikale Grenzen

In der Gesellschaft definieren sich manche Gruppen auch durch Ab- und Ausgrenzung. Diese lassen sich in horizontale Abgrenzungen und vertikale Abgrenzungen einteilen. Horizontale Abgrenzungen bestehen etwa aus Haushalten, Grundstücken, Feldern, Dörfern, Städten, Gemeinden, Bezirken, Ländern, Staaten. Sie werden zum Beispiel mit Wänden, Zäunen, Mauern, Schildern, Grenzsteinen, Schranken, Grenzstationen markiert. Die räumliche Begrenzung steht im Vordergrund. Vertikale Grenzen befinden sich zwischen Geschlechtern, Altersgruppen, Arbeitsgruppen, Klassen, Bildung, Religion, ethnischen Gruppen, arm und reich. Die soziale Zugehörigkeit steht im Vordergrund. In vielen Fällen überlagern sich horizontale und vertikale Grenzziehungen. Eine sozialräumliche Gliederung dient als gutes Beispiel dafür. Das Wohlstandsgefälle zwischen Armen und Reichen kann zur sozialräumlichen Abgrenzung führen. Ist etwa das Gefälle zu groß, schützen die Reichen ihre Stadtteile mit Mauern oder wagen sich nicht mehr in die von ihnen für unsicher gehaltenen Stadtteile.

Unter „Zwischenraum“ verstehen wir hier die Zone, die weder ausschließlich durch die eine oder andere Zugehörigkeit geprägt ist.²⁷ So lange der Zwischenraum entlang des Grenzverlaufs in der Landschaft außerhalb der baulich geschlossenen Ortschaften lag und keiner das Gebiet richtig in Anspruch nahm, gab es diesbezüglich keine Auseinandersetzungen. Wurde der Grenzraum jedoch von mehreren Seiten beansprucht, entstanden Konflikte.



²⁶ Vgl. KOMLOSY 2018, 91–92.

²⁷ Vgl. Ebda., 96–98.

Historischer Entwicklungsprozess der Grenzen und Zölle ausgehend von der räumlichen Auffassung beziehungsweise vom räumlichen Bezug

Räume werden von Menschen geschaffen. Dem menschlichen Grundbedürfnis entspricht es Gruppen zu bilden, sich bestimmten Gruppen anzuschließen, sich zugehörig fühlen oder sich abzugrenzen. Die heutige Auffassung von den Grenzen leitet sich von der Territorialität des Menschen ab. „Territorialität des Menschen ist [...] [eine] durch biologische Determinanten beeinflusste anthropologische Konstante, deren spezifische Ausprägung unterschiedliche Sozialgruppen, Gemeinwesen und Räume hervorbringt. Die territoriale Verortung schafft Sicherheit, erzeugt jedoch auch Konflikte, die auf allen sozialen räumlichen Ebenen Aggression sowie Abwehr und Verteidigung produzieren.“²⁸

Staaten und Imperien bis ins 13. Jahrhundert

Die ersten Stadtstaaten bestanden aus einem städtischen Kern mit umliegenden, Ackerbau betreibenden Dörfern. Ein Imperium entstand, wenn ein expandierender Stadtstaat oder eine nomadische Gruppe ihre Herrschaft über ein größeres, aus mehreren Stammesgesellschaften bestehendes Territorium ausdehnte.²⁹

Das Mittelalter: 13. bis 15. Jahrhundert

Erscheint von der später flächenhaften Perspektive als eine Zeit ohne Territorialität. Das Mittelalter war von zersplitterten Herrschaftsverhältnissen sowie überlappender und geteilter Souveränität gekennzeichnet. Die Gebiete eines Herrschaftsberechtigten setzten sich aus mehreren kleinen Einheiten zusammen. Ein und dasselbe Gebiet konnte auch von mehreren Inhabern zugleich besessen werden. Der Mittelalter war durch die Heterogenität der europäischen Teilräume geprägt.³⁰ Die Binnenzölle wurden an den unterschiedlichsten Übergängen und Grenzen im Landesinneren eingehoben.



28 KOMLOSY 2018, 21.

29 Vgl. Ebda., 21.

30 Vgl. Ebda., 29–38.

Neuzeitliche Flächenstaatlichkeit im 16. bis 19. Jahrhundert

Der europäische Westen, Russland und das Osmanische Reich bildete wechselnde Kooperationen trotz scharfer politischer und kultureller Konkurrenz. Im europäischen Westen fand ein Systemwechsel statt, der den Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus einleitet. Die Ertragsfähigkeit der Böden stieß auf Grund der wachsenden Bevölkerung an ihre Grenzen. Es war ein großer Unterschied, ob hinter der Konsolidierung (in der Bedeutung des sich räumlich festigen) eine Großmacht oder ein Kleinstaat stand. Übergreifend richtete sich eine staatliche Macht ein, die auch eine Markterweiterung bedeutete. Der Prozess dauerte vom 16. bis ins 19. Jahrhundert. Im Handel manifestierte sich der flächenhafte Anspruch besonders. Im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts wurden die Zölle und Mauten, die entlang der Routen im Landesinneren eingeworben wurden, an die Außengrenzen der Staaten verlagert.³¹

Nationalstaatliche Territorialität von 18. bis 20. Jahrhundert

Im 18. Jahrhundert war die Erfassung der Untertanen wichtig für den Staat. Die staatliche Durchdringung von immer mehr Lebensbereichen, wie etwa der allgemeinen Schul- und Militärpflicht, der Überwachung des Aufenthalts, der Durchsetzung des staatlichen Strafvollzugs, förderte ein Bewusstsein der Untertanen für die Zugehörigkeit zu einem Staat. Dieser Prozess bewirkt auch, dass der zentralistische Staat theoretisch gegenüber den Untertanen eine Schutzfunktion vor den Übergriffen der adeligen Grundherren einnahm. „Mit der Französischen Revolution waren, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu geflügelten Worten geworden, die auch anderswo eine Triebkraft für Veränderung darstellten.“³² Das Prinzip der Staatsbürgerschaft kristallisierte sich als erstes in Frankreich aus. Die Staatsbürgerschaft ordnete jeden Menschen zu einem bestimmten Staat zu. Einer Bewohnerin oder einem Bewohner die Staatsbürgerschaft zu verweigern, also staatenlos zu sein, war eine besondere Form der Diskriminierung. Einer Bürgerin/Einem Bürger die Staatsbürgerschaft zu entziehen war eine harte Strafe und ist es noch heute. Fremde konnten Aufenthaltsgenehmigung bekommen, wurden aber von der politischen Teilhabe und der sozialen Versorgung ausgeschlossen. Das 19. Jahrhundert verhalf der nationalstaatlichen Territorialität zum Durchbruch.³³



31 Vgl. KOMLOSY 2018, 38–48.

32 Ebda., 49.

33 Vgl. Ebda., 49–57.

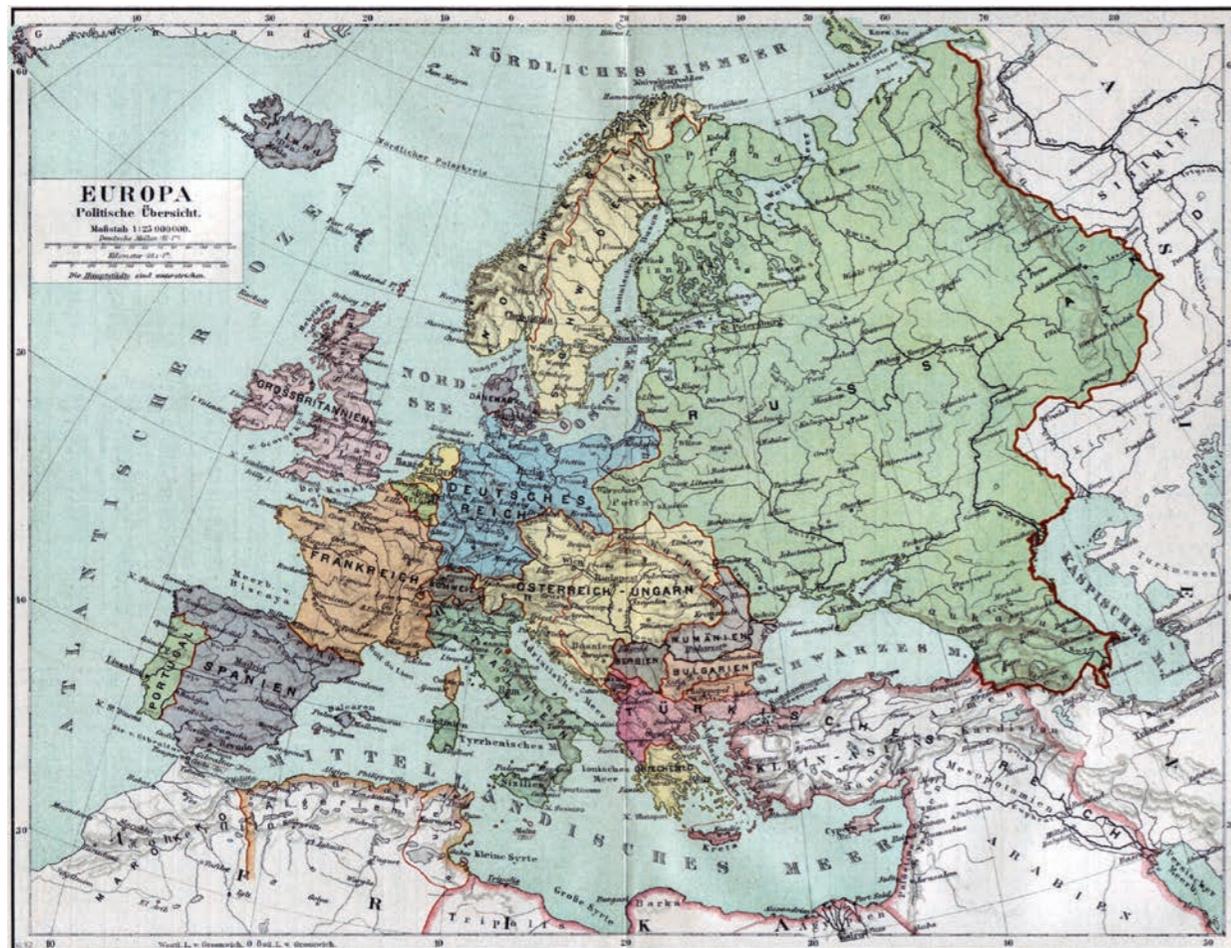


Abb. 5: Politische Karte Europas aus ca. 1890. Diese Karte soll uns in Erinnerung rufen, wie sich die Grenzlinien im Laufe der Geschichte veränderte.

Nationales Erwachen

Die nationale Territorialität war vom französischen Modell inspiriert. Die gemeinsame Sprache und kulturelle Hegemonität erwies sich als große Triebkraft, ein staatliches Territorium auszubilden. So wurde aus einer Sprachnation eine politische Nation. Im Deutschen Kaiserreich etwa vollzog sich dies auch mit Assimilierungsdruck auf die nichtdeutschsprechenden Minderheiten.

Österreich-Ungarn hat seinen Konflikt mit dem Ausgleich, der Reichsteilung mit der kaiserlich-königlichen Doppelrolle als symbolische Klammer, im Jahre 1867 entschärft. Damit wurden Ungarns Unabhängigkeitsbestrebungen auf weiteres unterbunden. Die nationale Einheit lässt sich aus dem Wunsch der Wiedergeburt eines historischen Großreiches ableiten. Zu den ungarischen Gebieten gehörten vormalig beispielsweise Territorien in Polen, Bulgarien, Serbien und Kroatien.

Das nationale Erwachen erfolgte auch in weiteren ethnisch-sprachlichen Gruppen, wie etwa bei den Slowaken, Rumänen oder Slowenen. Diese Nationalbewegungen der unterdrückten Völker lösten letztlich im 19. Jahrhundert eine Welle von Staatengründungen aus. Der Moment der Erlangung nationalstaatlicher Unabhängigkeit war günstig, denn die Großmächte führten Kriege und waren außenpolitisch geschwächt. Die internationale Neuordnung nach den großen Kriegen (den Napoleonischen Kriegen, dem Krimkrieg und dem Ersten und Zweiten Weltkrieg) ermöglichte somit die nationalstaatliche Territorialität. In den Friedenskonferenzen wurden die Grenzziehungen und die Grenzverläufe von den Siegermächten diktiert und damit zur Geburtsstunde für neue Staaten. Natürlich entsprachen diese oft nicht den Vorstellungen der jungen, neuen Staaten. Nach dem französischen Vorbild war die Existenz von Minderheiten in einem Staatsgebilde ein Problem. Die ersehnte Homogenität einer Volksgruppe war meist nicht gegeben. Daraus resultierten Grenzkonflikte, Umsiedlungen und/oder Vertreibungen. Diese gewalttätigen Eingriffe ergaben wiederum revanchistische Konflikte. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zur Realisierung unabhängiger Staatlichkeit für den Libanon, Syrien, den Irak und Jordanien. Die vereinbarten Protektorate Syrien (Frankreich), Mesopotamien/Irak und Palästina (Großbritannien) sind hervorragende Beispiele für überstaatliche Einmischung über Grenzen hinaus. Sie zeigen die von den Kolonialmächten getätigte Grenzziehung. Diese oft willkürlich gezogenen Trennungslinien lassen besagte Regionen bis heute nicht zur Ruhe kommen.³⁴



34 Vgl. KOMLOSY 2018, 57–63.

Im heutigen alltagssprachlichen Gebrauch assoziiert man mit Grenze in erster Linie die politische Grenze. Diese Linie, egal wie sie aussehen mag, wie sie bewacht wird, wie sie ein Land vom anderen trennt, wird als Inbegriff der Grenze und den damit verbundenen problematischen Aspekten der Grenze wahrgenommen.

Die Grenzen der nationalen und territorialstaatlichen Ordnungen sind ein spätes Produkt der Menschheitsgeschichte. Das Aufbrechen und Verschwinden von starren Grenzen der Territorialstaaten innerhalb der Europäischen Union brachte damit auch eine ökonomisierte und technisch getriebene Globalisierung in Gange. Kapital, Waren, Dienstleistungen, Kommunikation und Daten bewegen sich mit rasanter Geschwindigkeit rund um den Erdball ohne auf traditionelle Grenzen Rücksicht zu nehmen.³⁵

In Bereich von Moral und Ethik zeigt sich eine weitere große Bedeutung von Grenze. Die Grenze bildet hier als Lehre aus der europäischen Geschichte eine Schranke, die dem Schutz der Menschenrechte, der persönlichen Freiheit und der Rechtstaatlichkeit dient. Sie regelt unter anderem klar die Rechte und Pflichten des Staates und seiner Organe gegenüber dem einzelnen Individuum. Grenzen wurden vielfach auch erkämpft.

So kommt es letztlich immer darauf an, auf welcher Seite einer Grenze man sich gerade befindet. Die Überschreitung der Grenze wird als positiver Akt erlebt. Ab hier kommt man in den Status eines Schutzbefohlenen und erhält die Möglichkeit mir die Privilegien eines Landes erwerben zu können. Dies macht auch die Sichtweise der Bürger*innen, die sich hinter dieser Grenze befinden, verstehbar. Sie wollen ihre Wertegemeinschaft schützen und wollen daher genau selektieren, wer Teil derselben wird. Ein Übermaß an Menschen, die nicht den Konsens des liberalen demokratischen Staates der Menschenrechte usw. mittragen, könnte das System zum Kippen bringen. Daher die vorsorgliche Abwehr des unbekannt Fremden an der Grenze. So greift die Grenzüberschreitung in die Integrität eines Menschen oder in die einer Menschengruppe ein. Beide Seiten könnten sich missachtet oder missverstanden fühlen.

Nach der Hegel'schen Auffassung enthält das Setzen von Schranken und Grenzen immer eine Aufforderung, etwas zu tun oder es zu unterlassen, eine Grenze zu überschreiten oder sie zu respektieren.³⁶



35 Vgl. LIESSMANN 2018, 35.

36 Vgl. Ebda., 39–41.

Die Sterbehilfe in den Niederlanden betrifft in manchen Fällen nicht nur unheilbar Kranke, sondern auch ältere Menschen die möglicherweise gegen ihren Willen getötet werden. Dies führt zur Frage, wo hier die Grenze zwischen lebenswerten und lebensunwerten Leben gezogen wird. Experimentieren mit Stammzellen, Klonen von Menschen gehört auch zu Fällen, wo es Grenzen geben sollte, die meiner Meinung nach besser nicht überschritten werden sollten.

Wurde einmal die Aufmerksamkeit auf das Thema gelenkt, sieht man überall nur noch Grenzen. Das zeigt auch, wie komplex und vielschichtig dieses Thema ist. Grenze ist letztlich das Resultat aus politischen und geschichtlichen Ereignissen, wie auch aus Prägungen und eigenen Einstellungen. All dies fließt in die Grenz Wahrnehmung und -debatte ein. Kunst und Architektur sind Teil dieser Realität und können sich dem auch nicht entziehen. Die von Menschen beanspruchte räumliche Territorialität ist ein Phantom. Wir erleben die Grenze als etwas Statisches, Starres. Der oben ausgeführte Diskurs über die historischen Entwicklungen von Territorialität zeigt aber, dass sich Grenzen verändern oder gar überwunden werden können. Die Bedürfnisse und Bedingungen der jeweiligen Zeit und Menschen bestimmen, ob es eine Gelegenheit gibt, die Grenzen neu zu definieren und somit die Perspektiven zu wechseln. Grenze hat in ihrer Funktion neben der (nach Außen) trennenden auch eine verbindende Eigenschaft.

3. KAPITEL

Gebaute Grenze

Von der Symboltheorie bis zur Praxis in Kunst und Architektur

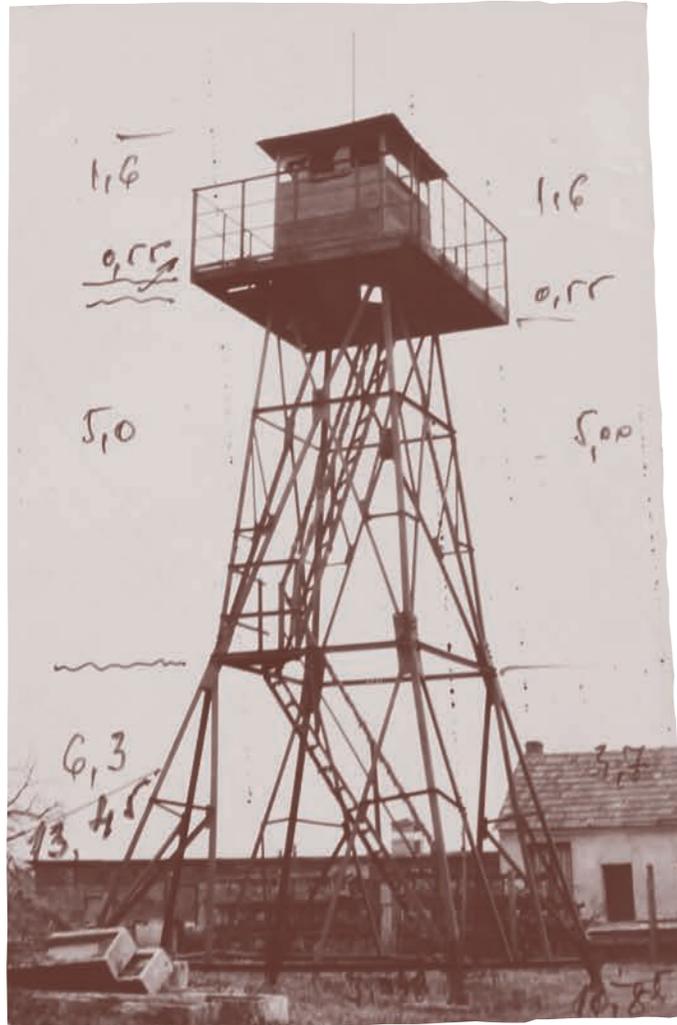


Abb. 6: Wachturm in Ungarn

Durch Symbole, Markierungen, Inszenierungen werden Grenzen visuell gestaltet. Dadurch wird die Symboltheorie ein Faktor in der theoretischen Analyse der Grenze. Das Thema „Grenze“ macht einen wesentlichen Teil der politischen Debatte aus. Die aus den Dogmen abgeleiteten politischen Entscheidungen schlagen sich in der Architekturtheorie und -praxis nieder.

Die große Auswahl an Beispielen veranschaulicht, wie viele sich schon mit diesem Thema auseinandergesetzt haben und wie aktuell dieses ist. Die Grenze mit ihrer trennenden, aber auch – etwa bei den Grenzübergängen – verbindenden Funktion manifestiert sich vordergründig architektonisch, baulich. Im zweiten Kapitel ging es darum, wie sich der Begriff und die Bedeutung der Grenze im Laufe der Geschichte verändert haben. Die politischen Veränderungen finden auch ihren Widerhall in den realen Objekten: einst für die Kontrolle geschaffene Gebäude verfallen und andere werden je nach den funktionalen Bedürfnissen der Zeit anderswo neu errichtet.

In diesem Kapitel wird versucht, anhand von Beispielen die Zusammenhänge zwischen Theorie und Praxis aufzuzeigen.

Die Rolle des Grenzdiskurses für Kunst und Architektur

Die Grenze ist ein wesentliches Element der aktuellen politischen Debatte geworden und ein Teil der Wahlkämpfe. Über Grenzräume und die Politik der Grenzziehung diskutiert die ganze Welt. In seinem Buch „Die Grenze aller Grenzen – Inszenierung und Alltag zwischen den USA und Mexiko“ geht Alexander Gutzmer, Chefredakteur der Architekturzeitschrift *Baumeister*, speziell auf die Grenze zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko ein. Donald Trump, seit 2017 amerikanischer Präsident, hat sich eine „lückenlose“ Segregation des „reichen“ Nordens vom „armen“ Süden zum politischen Ziel gesetzt. Er will die Grenzüberwachung aufrüsten und die Befestigung an der mexikanischen Grenze ausdehnen. Prototypen zeigen, wie die von Trump geforderte „Wall“ (Mauer) ausschauen soll.

Alexander Gutzmer untersucht in seinem künstlerischen Projekt die Situation am Grenzverlauf zwischen den Staaten und Mexiko und zeigt, dass Grenzen weit über die reale Linie der Grenzziehung hinausgehen. In seinen Veranschaulichungen und Illustrationen werden Alltag und Leben der mit der Grenze verbundenen Menschen hüber und drüber gezeigt. Seine Arbeit ist faszinierende Aufzeichnung und Kommentar zum Umgang mit der Grenze zugleich. Sie dokumentiert etwa die Malerei der Künstlerin Ana Teresa Fernández direkt auf der Grenzbefestigung, einer Fertigbetonmauer, die das Verschwinden der Grenze suggeriert oder die Pläne der Architektin René Peralta zur Neugestaltung der Grenzstadt Tijuana.



Abb. 7: Die Künstlerin Ana Teresa hat die Grenze zwischen den USA und Mexiko mit weißer Farbe bemalt und so das „Verschwinden der Grenzen“ evoziert.

Chicago Tribune Contest, 1922

Ein Beispiel symbolistischen Bauens von Adolf Loos für die Zeitung *Chicago Tribune*. Dieses Hochhaus ist die Andeutung einer dorischen Säule.

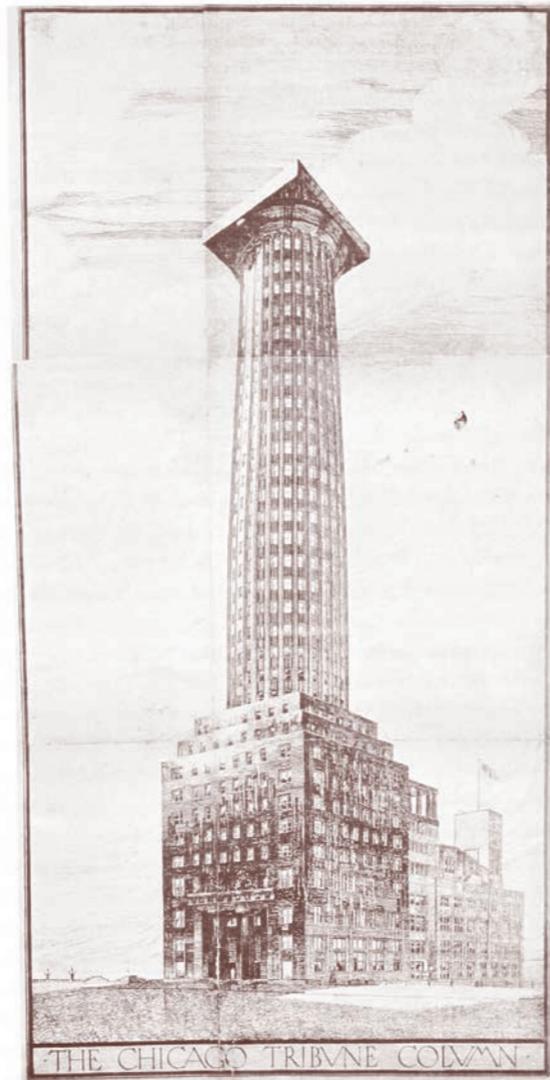


Abb. 8: Entwurf Adolf Loos

„Gebaute Zeichen“ Bauwerke als Symbole

Der Gedanke, „dass Bauwerke und Teile [...] etwas ausdrücken, auf etwas anspielen, etwas symbolisieren, repräsentieren, zitieren, paraphrasieren, evozieren, manifestieren, darstellen oder aussagen“ ist fast schon Allgemeingut. „Man kann von Gebäuden und Gebäudeteilen lesen, die mehrdeutig oder widersprüchlich sind, ein Thema variieren oder als Metaphern oder als Wörter einer architektonischen Sprache fungieren.“³⁷

Die von Vitruv ersonnenen Kategorien *firmitas* (Festigkeit), *utilitas* (Nützlichkeit) und *venustas* (Anmut) für Bauwerke gelten in der zeitgenössischen Architekturtheorie nach wie vor als zentrale Anknüpfungspunkte. Allerdings haben sich die Begriffe erweitert.

Sie zeigen aktuell nur mehr mögliche Aspekte von Bauwerken auf. „Ein Bauwerk hat eine Konstruktion, ob es die Bedingung der Festigkeit erfüllt oder nicht; es hat eine praktische Funktion, ob es nützlich ist oder nicht; und es hat eine bestimmte Form, ob es anmutig ist oder nicht.“³⁸

Christoph Baumberger stützt sich in seinem Buch „Gebaute Zeichen“ auf Goodmans Symboltheorie. Nach seiner Beschreibung enthält „eine umfassende Architekturtheorie eine Konstruktionstheorie, eine Funktionstheorie, eine Formtheorie und eine Symboltheorie.“³⁹ Neben der symbolischen Deutung sind der architektonische Raum- und Ortsbezug weitere kritische Reflexionsebenen des theoretischen Diskurses. „Das Projekt einer Symboltheorie der Architektur setzt voraus, dass Bauwerke (und ihre Teile) als Symbole verstanden werden können.“⁴⁰ Um diese nachzuweisen untersucht er den Grundbegriff „Symbol“. Er zeigt, wie sich Bauwerke von paradigmatischen Symbolen unterscheiden und welche Konsequenzen sich daraus für die Architektur ergeben. Etwas wird dann zu einem Symbol, wenn es als Symbol genutzt wird. Solange ein Bauwerk einen praktischen Zweck erfüllt und wir es als solches verwenden, indem es etwa Schutz vor Wind und Regen bietet, ist es ein Bauwerk. Wobei der Ausdruck „Bauwerk“ hier nicht nur für Gebäude im eigentlichen Sinne, sondern auch für sonstige Bauten oder Gebäudekomplexe gilt.⁴¹

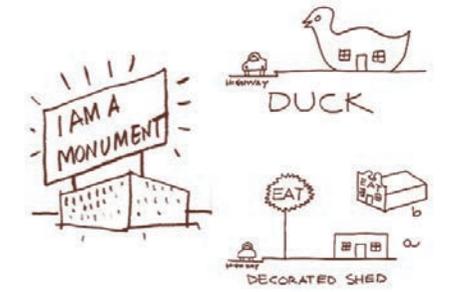


Abb. 9: Die Skizze aus dem Buch „Learning von Las Vegas“ wirft die Frage auf, ob die Postmoderne bis heute fortwirkt.



37 BAUMBERGER 2010, 9.

38 Ebda., 14.

39 Ebda., 14.

40 Ebda., 19.

41 Ebda., 36.

Es müsse so kein Symbol sein, könne aber als solches verwendet werden. Nach dieser Auffassung kann alles als Symbol verwendet werden sofern es sich auf etwas bezieht. Das machen wir mit Bauwerken, indem wir behaupten, „dass sie etwas ausdrücken, darstellen, repräsentieren, paraphrasieren oder zitieren“⁴². Bauwerke können somit oft als Symbole verwendet werden. Ein zweiter wesentlicher Punkt ist, dass die Verwendung von Symbolen nur in einem System funktioniert. Diese Systeme sind hochgradig standardisiert und sie werden nur *ad hoc* verwendet. „Bauwerke können zwar nicht als Symbole jeder Art, aber doch als Symbole verschiedener Art verwendet werden.“⁴³ Dass etwas ein Bauwerk ist, garantiert nicht, dass es auch als architektonisches Symbol funktioniert. Ein Objekt wird dann als architektonisches Symbol verwendet, wenn es auch in einem übergeordneten (architektonischen) System funktioniert. In der Anwendung seiner Theorie setzt er die architektonische Eigenschaft voraus. Das würde heißen, dass ein Bauwerk als architektonisches Symbol funktioniert, „wenn es das, was es symbolisiert, aufgrund seiner architektonischen Eigenschaften symbolisiert“⁴⁴ Dies setzt aber nicht voraus, dass dieses auch als ästhetisches Symbol funktioniert. Die Differenzierung von architektonischen Symbolen und den konkreten Bauwerken ist sehr unscharf. Die Grenze dazwischen ist vage und je nach Bedeutung und Ausführung einzeln zu interpretieren.⁴⁵

Bauwerke können deswegen so gut mit einer symbolischen Bedeutung aufgeladen werden,

- 1) weil sie an einen Ort gebunden sind,
- 2) weil sie visuell alleine schon durch ihre Größe hervorstechen und
- 3) zeitlich auf eine lange Dauer konzipiert sind, aber auch
- 4) weil sie ein betretbares Inneres haben, das meist eine Vielzahl von Funktionen beherbergt.



42 BAUMBERGER 2010, 33.
 43 Ebd., 34.
 44 Ebd., 35.
 45 Vgl. Ebd., 33–35.

Die symbolische Verwendung von „Bauwerken“

Donald Trump und seine Prototypen von Grenzmauern: Eine Architekturausstellung?

Südlich des an der kalifornisch-mexikanischen Grenze gelegenen San Diegos in der Nähe von Tijuana, zeigt Donald Trump in einem Projekt verschiedene Prototypen der Grenzbefestigungsbauten. Zur Sicherung der Grenze zu Mexiko, die Einlösung eines seiner zentralen Wahlversprechen soll eine mehr als neun Meter hohe Mauer auf eine Länge von 3.140 Kilometer errichtet werden.



Acht Musterbauten, ein Element „größer und schöner“ als das andere. Der Bauherr soll dann entscheiden „in welchem Stil“ die Grenzmauer errichtet werden soll.⁴⁶

Abb. 10: Für die geplante Mauer zwischen den USA und Mexiko hergestellte Prototypen



46 DIERS 2020.

Künstlerische und architektonische Positionen

Im Kapitel „Phänomen Grenze“ wurde beschrieben, dass Grenzen durch die Existenz zweier differenzierter Seiten definiert sind, jedoch zumindest durch eine – sei es künstlich oder natürlich – herbeigeführte Unterscheidbarkeit. Anders gedacht, wird die Grenze erst dann zur Grenze, wenn sie überwunden werden kann.

„Schon diese knappe Skizze macht deutlich, dass in der Tradition der Architektur bestimmte Formen der Weltdeutung beschlossen sind, die kosmologische, theologische, anthropologische und auch soziologische Komponenten aufweisen.“⁴⁷

In der kritischen Auseinandersetzung wird auch von jeder/jedem einzelnen gefordert sich mit den persönlichen Grenzen und Haltungen auseinanderzusetzen. Die Überwindung der ehemaligen Grenzen in den Köpfen braucht meist länger und erfordert besondere Maßnahmen, die je nach Nation und Mentalität unterschiedlich ausfallen. In den Sichtweisen auf das Trennende diesseits und jenseits der Grenze spiegeln sich Aspekte und Konflikte des politischen Nationalen, der Asyl- und Migrationspolitik sowie ihre Folgen, wie auch des Kulturellen, Gesellschaftlichen und Gemeinschaftlichen wider. Künstler*innen und Architekt*innen sehen sich in der großen

Verantwortung auf brennende Themen der Zeit aufmerksam zu machen, sie vorzudenken und sie zu transformieren.

„Die Überschreitung von Binnengrenzen unterliegt Regeln, die den Übergang in eine ordnungsgemäße Grenzüberquerung verwandeln, während dort, wo Drinnen und Draußen geschieden bleiben, *Rituale*“ einspringen, die den Übergang lediglich erleichtern oder im Falle von Initiationsriten den Überschritt in ungeahnte Bereiche vorbereiten.“⁴⁸

Die Schlagzeile zu einem Zeitungsartikel über eine künstlerische Intervention lautet: „Ein Spielplatz gegen das Trennende einer Grenze“⁴⁹ Und weiter: Auf einem kurzen Abschnitt an der Grenze zwischen USA und



Abb. 11: Schaukelobjekt an der Grenze USA zu Mexiko



47 WALDENFELS 1999, 201.
48 Ebd., 9–10.
49 HÖFLER 2019, 2.

Mexiko wurden drei rote Wippen durch die meterhohen Stahlstäbe des Grenzzaunes geschoben. Das Künstlerduo *Ronald Rael* und *Virginia San Fratello* hat durch sein Kunstprojekt an der besagten Grenze Trumps Ansichten auf eine sympathische Art ‚kommentiert‘. Der Initiator *Roland Rael* wies darauf hin, dass hinter dieser Installation eine simple und eindrucksvolle Metaphorik steht: „Was auf der einen Seite geschieht, hat einen Einfluss auf die andere – genau wie bei einer Wippe“.⁵⁰

Connect it, 1999

Der Grazer Künstler *Gideon Koval* hat mit seiner dauerhaften Installation an der tschechisch-österreichischen Grenze in St. Oswald bei Haslach auf sich aufmerksam gemacht. Sein Projekt zeigt zwei aus der Erde ragende übergroße Stecker aus unterschiedlichen Stromsystemen. Bei einem musikalischen Auftritt, wo die unterschiedlichen technischen Standards zu einem Problem wurden, kam ihm die Idee zu diesem Metallobjekt.

Die Umsetzung des aus mit Kunststoff beschichteten Aluminium und hochwertigem Stahl gefertigten Kunstwerkes setzte einige Behördenwege voraus. Es wird nicht so einfach genehmigt „etwas im Boden zu (ver)graben“. Die österreichische Regierung stellte einen Teil eines Grundstücks zur Verfügung und bildete somit den „Rahmen für die Kunst“.



50 Vgl. HÖFLER 2019, 3.



Abb. 12: Kunstprojekt „Connect it“ in der Bauphase



Abb. 13: „Connect it“ mit dem Künstler Gideon Koval

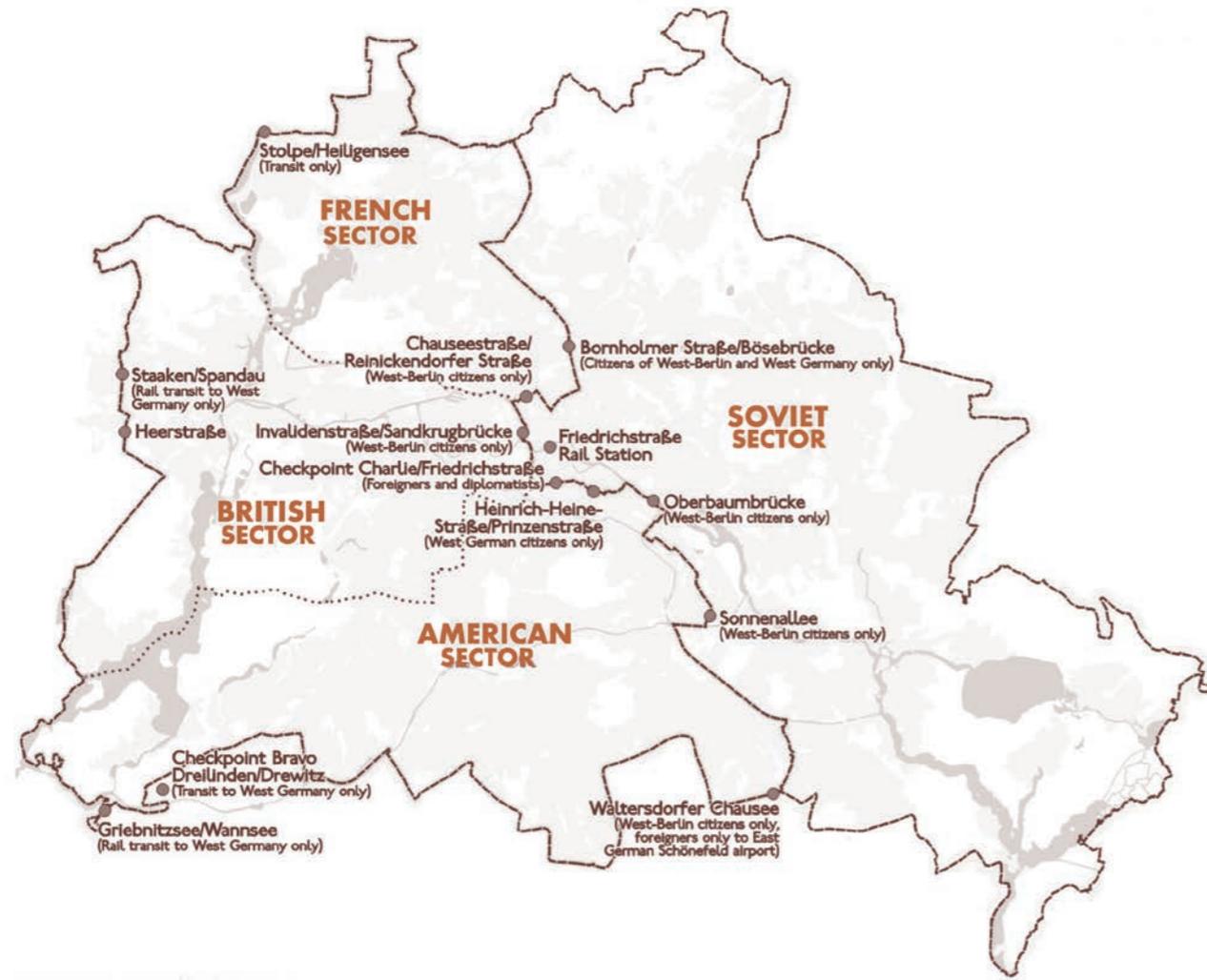


Abb. 14: Verlauf der Trennmauer im Berlin

Checkpoint Charlie – ein seiner ursprünglichen Funktion enthobenes Zollgebäude

Mitten in Berlin liegt der ehemalige militärische Kontrollpunkt – und wahrscheinlich auch der bekannteste Grenzübergang zwischen Ost- und Westdeutschland – *Checkpoint Charlie*. Während der Teilung Berlins war dies ein durch die US-Armee überwachter Kontrollpunkt zwischen dem Ost- und Westteil Berlins neben *Checkpoint Alpha* (Helmstedt-Marienborn) und *Checkpoint Bravo* (Dreilinden-Drewitz).

Seitdem steht dieser Ort für schicksalshafte Momente in der Weltgeschichte. Die Bilder vom Fall des Eisernen Vorhangs und die damit verbundenen Freudentränen, wie auch die Bilder von tragischen Momenten missglückter Fluchtversuche, die oft auch tödlich endeten, sind rund um die Welt gegangen.

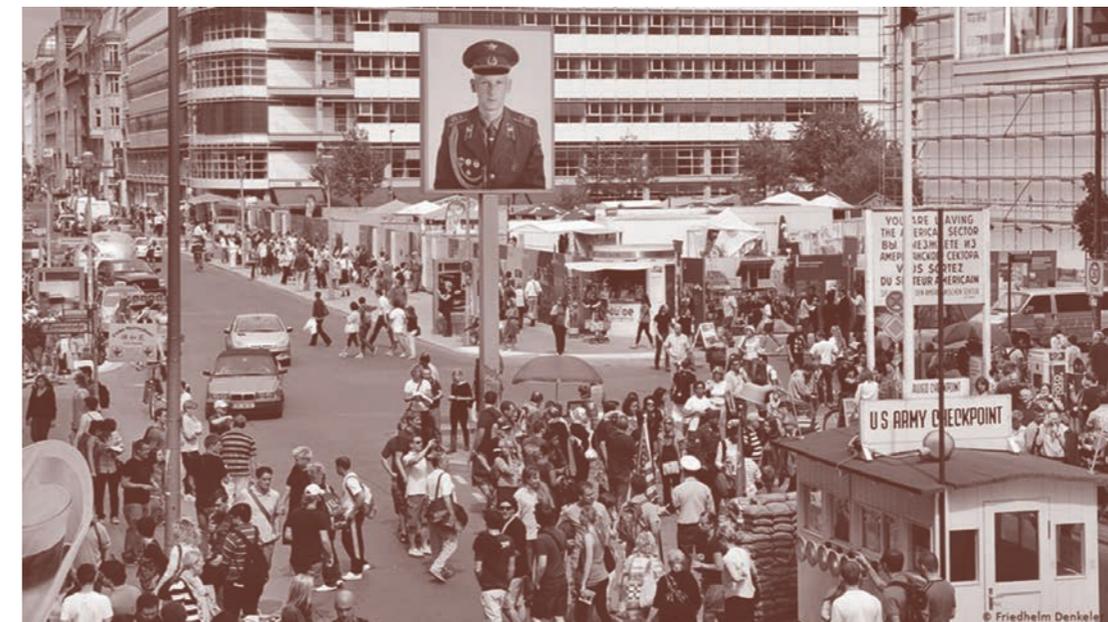


Abb. 15: Touristenandrang beim Checkpoint Charlie



Abb. 16: Städtebauliche Gestaltung vom Checkpoint Charlie und seiner Umgebung



Abb. 17: Der Fußgänger soll in das Gebäude hineingezogen werden.



Abb. 18: Durch die Abstufung der Gebäude sollen zusätzliche grüne Flächen geschaffen werden.

Das *Mauermuseum – Museum am Checkpoint Charlie* wurde unmittelbar nach dem Bau der Berliner Mauer 1961 in einer zweieinhalb Zimmer Wohnung eröffnet. Das Museum wurde als Protest gegen die Mauer und das Unrechtssystem der DDR gegründet. Als Ort der gelebten politischen Praxis bot es Raum für Fluchthelfer und Geflüchtete und dokumentierte zahlreiche erfolgreiche Fluchten in seiner Ausstellung. Stolz ist das Museum besonders auf seinen Status als erstes Museum des internationalen gewaltfreien Kampfes. Hier wurde mit den Mitteln der Aufklärung und des gewaltfreien Widerstandes erfolgreich gegen ein Unrechtssystem vorgegangen.

Seit der Vereinigung Berlins sind rund um den ehemaligen Grenzübergang an der Mauer viele weitere touristische Einrichtungen entstanden. *Checkpoint Charlie* ist 30 Jahre später zu einer der bekanntesten Sehenswürdigkeiten der Stadt geworden.

Seit die originale Kontrollbaracke ins Museum übersiedelte, steht auf der Friedrichstraße ein Nachbau. Nun sollen die freistehenden Brachen entlang des ehemaligen Mauerverlaufs und der Schutzzone bebaut werden. Unmittelbar neben *Checkpoint Charlie* liegende Grundstücke sind in der Hand des Berliner Investors *Tockland*. Die Planungen sind weit fortgeschritten. Ende 2016 wurden die Bebauungspläne der Öffentlichkeit präsentiert. Es sollen ein Museum, Büros, Läden, viele Wohnungen und ein „Hard Rock Hotel“ mit 372 Zimmern entstehen.

Die eingereichten Pläne des Architekturwettbewerbes stießen auf viel Kritik. Das Aussehen des städtischen Gebietes wird sich in der Zukunft stark verändern, wobei sich die Frage stellt, wie die Identität von *Checkpoint Charlie* als bedeutender Teil des Weltgeschehens für die Nachwelt gewahrt werden kann.



Abb. 19: Gesamtaufnahme des ehemaligen Grenzübergangs Checkpoint Bravo

Checkpoint Bravo

Für viele Berliner begannen und endeten Urlaubsreisen am *Checkpoint Bravo Dreilinden*. Dieser Grenzübergang war das „Tor zum Westen“ und der größte Übergang zwischen den beiden deutschen Staaten. *Reiner G. Rümmler*, mit der Gestaltung der Autobahnraststätte beauftragt, prägt mit seiner postmodernen farbenfrohen knallroten „poppigen“ Umsetzung das Berlin dieser Zeit. Im Innenraum wurde die rechtwinklige Kante durch weiche Abrundungen ersetzt. Er verwirklichte für die Stadt zahlreiche andere öffentliche Bauwerke, unter anderem U-Bahn-Stationen oder ein Finanzamt. Die Bauwerke signalisieren ein farbenfrohes und formenreiches Westdeutschland. Seine architektonische Sprache sollte auch als bewusster Akt gelesen werden, die symbolische Aufladung ist dabei immanent.

Seine unverwechselbare, brutalistische Architektur wurde oft als „Westberliner Protz“ kritisiert. Dreißig Jahre später erweisen sie sich als ein bauhistorischer Wert. Das denkmalgeschützte Ensemble stand Jahre lang leer und verfällt mit der Zeit zusehends. Eine kleine Gedenkstätte und Graffitis zeugen vom bescheidenen Leben des Ortes.

Wie soll und kann man mit geschichtlich geladenen Orten, Objekten umgehen?

Der Wunsch nach einer Wiederbelebung wurde schon oft geäußert. Der Berliner Unternehmer, der den roten Zylinderbau kaufte, möchte diesen eventuell zu einem Hotel ausbauen oder zu einem Treffpunkt für Oldtimerfans transformieren.



Abb. 20: Banner auf dem leerstehenden Gebäude Checkpoint Bravo



Abb. 22: Graffitis am Checkpoint Bravo



Abb. 21: Innenaufnahme von Checkpoint Bravo



Abb. 23: SHSP Architekten Rendering des Entwurfs für den Umbau von Checkpoint Bravo

Kunst an der Grenze – Grenzkunst. Die Halle Jennersdorf in der Randzone des Dreiländerecks zwischen Österreich, Ungarn und Slowenien.

Die ehemalige Lagerhalle in Bahnhofsnähe steht seit 2011 als Kunst- und Ausstellungsraum zur Verfügung. *Claudio G. Cocca* und *Csaba Valentik* haben das Projekt „Kunst an der Grenze“ geschaffen. Sie finden, dass die Halle ideale Voraussetzungen für Kreativität bietet.

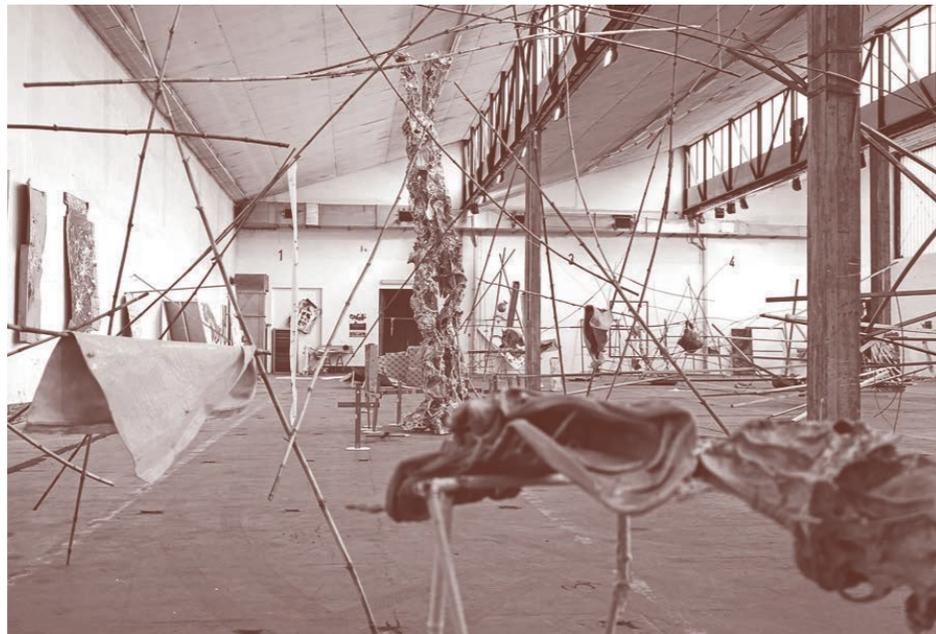


Abb. 24: Künstlerische Nutzung des Grenzkunsthalle Jennersdorf



Abb. 25: Das Kunstprojekt Transforming Walls von Hannes Mlenk

Transforming Walls

Der österreichische zeitgenössische Künstler *Hannes Mlenk* hat in Hochsommer 2019 sein Kunstprojekt in der Grenzkunsthalle Jennersdorf gezeigt. Seine Art der Provokation eröffnet neue Aspekte über das Verhältnis zwischen Bild und Skulptur, wischen Bilderwelt und Weltbild. Das gezeigte Wand würde hier das zweite Mal schon vorgeführt, wo er die Öffnungen „verschoben“ hat oder die mit Ziegelsteine zugemauert. Mit dieser weist er darauf hin, dass die proklamierte offene Gesellschaft doch nicht mehr so offen ist und die Grenzen werden immer mehr „zugemauert“.

Transboarders (29.08.2019 – 01.09.2019)
Ein Festival von „Kunst im Öffentlichen Raum Steiermark“



Abb. 26: Titelfoto für die Transboarders Veranstaltung

Kučnicapotok) permanente oder temporäre Installationen und boten Aktionen, Interventionen sowie Performances dar. Eine zentrale Rolle in den Arbeiten kam der Sprache und der Natur zu, die bei den von Menschen gezogenen Grenzen keinen Halt machen.

Dieses Festival hat mir einen breiteren Blickwinkel eröffnet. Es zeigte mir die unterschiedlichsten Annäherungsversuche und Positionen der Künstler*innen zu diesem Themenkomplex. Die Vielfalt der Zugänge hat meine bis dahin recherchierten, beziehungsweise niedergeschriebenen Gedanken zur Masterarbeit bestätigt: Die Grenze, so denken wir, ist jeder/jedem ein Begriff und im Allgemeinwissen verankert. Jedoch wird sie von jedem einzelnen Menschen durch seine persönliche Erfahrungen und Gedanken unterschiedlich interpretiert.

Transboarders war ein transdisziplinäres Kunstprojekt anlässlich des 100 Jahre Jubiläums des Vertrags von Saint Germain, der nach dem 1. Weltkrieg die Grenzziehung zwischen dem heutigen Slowenien, Österreich und Ungarn beschloss. Thematisiert wurden die Situation, die Geschichte und Mythen, die entlang der Grenze zu Slowenien und Ungarn im Dreiländereck entstehen.

Künstler*innen aus verschiedenen Sparten und Studierende zeigten entlang der beiden Grenzgewässer Mur und Kutschenitzabach (slow. Kučnica,

72 STUNDEN HAPPENING
Fluxus am Fluss

Installationen
Interventionen
Performances

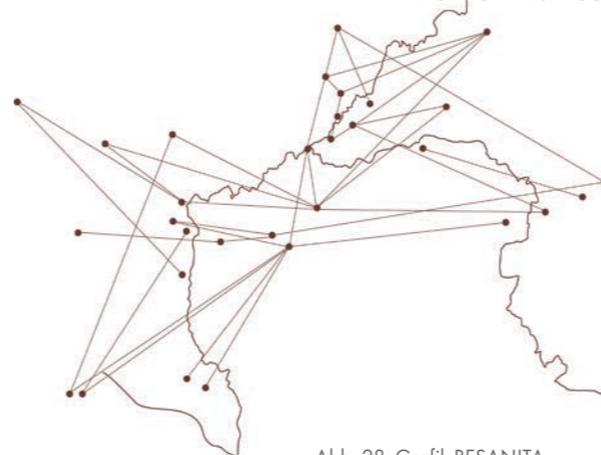


Abb. 28: Grafik RESANITA



Abb. 27:



Abb. 29:



Abb. 30:



Abb. 31:

RESANITA
Karte der Landschaften, 2019

Die Protagonistinnen haben in eine permanente Installation die ausgewählten Pflanzen in St. Anna am Aigen eingepflanzt. Diese sind jene die sie durch tauschen und handel erworben haben durch die – Karte von Beziehungen – ausgesucht wurden die für dieses Gebiet repräsentativ sind, die über die Grenzen hinausgehen oder erst dadurch entstehen konnten.

René Stessel
Prijateljstvo Freundschaft

Der Künstler hat über den trennenden Fluss der die Grenze markiert eine Klammer als permanenter Installation geschaffen. Dieses spezielle Wasser nährt die Weinstöcke die über dieses Klammer so auch über die Grenze hinauswachsen soll. Die Weinstöcke brauchen liebe und Pflege von beiden Seiten wo dann daraus ein Freundschaftswein geerntet werden soll zum gemeinsamen verzehr.

René Stessel
Himmel und Hölle – ein russisches Märchen

Der Künstler hat anhand dieses Märchens ein temporäres Projekt gestaltet. Dies zeigt sehr gut, dass man über die eigenen Grenzen hinauswachsen soll und durch gegenseitige Unterstützung aus dem „gemeinsamen Topf“ mehr schöpfen kann.



Neues Europa

Christina Werner

Abb. 32: Katalogdeckblatt „Neues Europa“ von Christina Werner

STATING FOR THE NATION – Christina Werner

Ausstellung von (13.12.2019- 18.01.2020) im Forum Stadtpark

Christina Werner zeigt in ihrer Ausstellung die gesellschaftliche Bruchlinie. Sie zeigt Bilder und Situationen, die in der Medienwelt und im öffentlichen Raum passieren, uns aber im Alltag kaum bewusst sind. Ihre Arbeiten beschäftigen sich mit den wieder erstarkten Nationalismen, der Erinnerungskultur und Repräsentationsfragen. Sie nimmt bewusst eine globale Perspektive ein und beschreibt mit viel Fingerspitzengefühl in aufs Detail fokussierten Fotografien und Rauminstallationen, was um sie herum passiert: Neue und alte Identitätskonflikte, Migration als Pensionsretter und Fluchtbewegungen, die zum Grenzzaunbau anregen.

In ihren Arbeiten „Neues Europa“ und „The Boys are back“ recherchierte und dokumentierte sie politische Inszenierungen, Knotenpunkte nationaler Netzwerke und Kommunikationsstrategien von rechtspopulistischen Parteien und Gruppierungen.

Die Ausstellung zeigt die Aktualität des Grenzdiskurses. Werners Arbeit wird durch die tiefgreifende künstlerische Analyse der politischen (Re)präsentationsformen und des sich im Gange befindlichen politischen Wandels zur Inspiration meiner Thesen für diese Arbeit. Zwei ihrer Arbeiten (Reflecting Pools, In the night they steal our past) fließen direkt in meine Masterarbeit ein. Im Kapitel „Gebaute Zeichen“ wird anhand ihrer Werke die symbolische Bedeutung von bestimmten Bauwerken analysiert.



Abb. 33: „In the night they steal our past“, Installation im forum stadtpark Graz

Transformation -

Der Grenzübergang zwischen Bad Radkersburg und Gornja Radgona

Das ehemalige Grenzhaus ist zur Kulturraum geworden, statt Ware abzufertigen wird nun Kunst gezeigt. Die zwei nüchtern wirkenden Gebäude bieten eine interessante Auseinandersetzung. Das Thema Grenze hat schon immer Faszination in den künstlerischen Bereichen ausgelöst, so definiert sich die Funktion weiterhin aus diesem Spektrum. *Joachim Baur* und *Sammler Reinhard Diethard* die Künstler und Leiter der „Werkstatt Graz“ ersteigerten im November 2011 das seinen Nutzen entthobene und überflüssig gewordene Gebäude und schrieben ihm neue Nutzungen zu. Laut *Joachim Bauer* ist das erst der Beginn eine mögliche Bewegung da es immer mehr Leerstand geben wird von Kirchen bis Kasernen.



Abb. 34: Zollamt Bad Radkersburg

4. KAPITEL



Wandel in der Weltpolitik

„Blut und Boden“ und die Suche nach Identität



Abb. 35: Durch die Corona- Krise schlossen die Nationalstaaten ihre Grenzen.

Der dramatische weltpolitische Wandel in den letzten Jahren hat auch die Grenzdebatten immer mehr in den Mittelpunkt gerückt. Neben den Diskussionen über die Grenze sind die politische Situation und die dadurch resultierenden Veränderungen mit der Architekturtheorie und -praxis verknüpft. Nach der Erläuterung der politischen Veränderungen im vorigen Kapitel, die auch die Grenzdiskussion umfasste, wird nun in diesem Kapitel deren Auswirkung in der Architekturpraxis erörtert. So wird zum Beispiel nach dem Anschlag vom 11. September 2001 auf dem Areal der zerstörten Zwillingstürme des World Trade Center seine vielschichtige Gedenkstätte errichtet. Diese prägt und beeinflusst mit ihrer räumlichen Setzung den Umgang mit der Gegenwart. Architektur wirkt mittel- oder unmittelbar. Der architektonische Umgang mit komplexen Themenbereichen und Zeitgeschehen sollte mit einem kritischen Blick betrachtet werden.

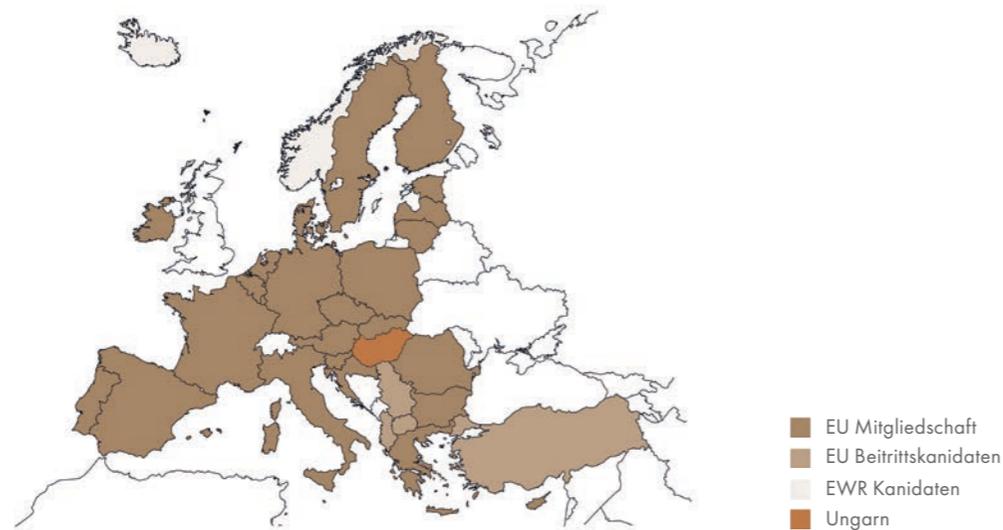


Abb. 36: Grafik: Marietta Barabás

Die offene Weltordnung und die Erweiterung derselben durch die neu gegründeten demokratischen Staaten begannen Mitte des letzten Jahrzehnts zu stocken. Zwei Finanzkrisen haben diese begleitet, die erste im Jahr 2008 und in Folge die Eurokrise, welche dann zur einer Rezession führte.

Nach der Auffassung des US-amerikanischen Politikwissenschaftlers und Autors *Samuel P. Huntington* fand die globale Veränderung in drei großen Wellen statt. Die Demokratisierungswelle hat er in seinem Buch *The Third Wave* beschrieben. Im Jahr 1970 gab es weltweit 35 repräsentative Demokratien, bis Anfang des 21. Jahrhunderts an die 120. Die stärkste erfolgte zwischen 1989 und 1991 durch den Fall des Eisernen Vorhang und Zusammenbruch des Kommunismus. Dies löste einen Systemwechsel in der gesamten östlichen Region aus. Dieser Trend hielt nicht an. In der Mitte der 2000er-Jahre sank die Anzahl der demokratischen Staaten wieder. Welche Ereignisse führten dazu und welches waren die stärksten Veränderungen, die dadurch ausgelöst wurden? Und wie manifestiert sich dieser Wandel in der Architektur?



51 Vgl. FUKUYAMA 2019, 11.

Einige Beispiele von internationalen Ereignissen, die den weltpolitischen Wandel zeigen

11. September 2001 – Anschlag auf das World Trade Center in New York City

Dieses Ereignis der Weltgeschichte – eine radikal-islamische Gruppe verübte konzentrierte Terroranschläge auf Ziele in den USA – war der Anstoß für eine Kette von politischen globalen Reaktionen.

Huntington wendet sich in seinem heftig diskutierten Buch *The Clash of Civilizations* 1996 gegen eine universelle Weltkultur. Seine Thesen basieren auf den weltweit stattfindenden gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Muslimen und Nichtmuslimen in Rahmen der Globalisierung.

Parallel zum Wandel der politischen Institutionen wurde die wechselseitige wirtschaftliche Abhängigkeit zwischen die Staaten immer größer. Das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen (Europäische Union, Nordamerikanische Freihandelsabkommen) und die Welthandelsorganisationen haben diese unterstützt.⁵²

Vom Moment des Anschlages vom 11. September 2001 an war *Huntington* gegen den Irakkrieg. „Es ist nämlich das Ziel von Osama Bin Laden aus diesem Krieg einer Terrororganisation gegen die zivilisierte Gesellschaft einen

2001

Kampf der Kulturen zwischen dem Islam und dem Westen zu machen. Es wäre ein Desaster, wenn ihm das gelänge.“⁵³ Man muss sich bewusst machen, welche Kränkungen zu den Terroranschlägen von 9/11 führten. Als Osama Bin Laden, der spätere Gründer der Al-Qaida vierzehn Jahre alt war, stellte seine Mutter fest wie das Schicksal Palästinas ihn fesselte und berührte. Sein sicher auch geschürter Zorn und Hass über die nach seiner Ansicht überall in der westlichen Welt unterdrückten Muslime hat letztlich dazu geführt im Namen seiner Religion zu kämpfen und zu töten.⁵⁴

20. März 2003 – Krieg gegen den Irak

Der sogenannte „Dritte Golfkrieg“ führte zur Eroberung Bagdads und zum Sturz des Diktators Saddam Hussein. Der US-amerikanische Einmarsch in Irak und Afghanistan trug jedoch nicht zur Stabilisierung des Nahen Ostens bei. Stattdessen entfesselte er letztlich eine Dynamik, die dazu führte, dass viele junge männliche Muslime ihr relativ sicheres Leben aufgaben, um nach Syrien zu reisen und dort für die Terrororganisationen zu kämpfen.



52 Vgl. FUKUYAMA 2019, 19.

53 FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG GMBH.

54 Vgl. FUKUYAMA 2019, 24.

2003 – Die Black-Lives-Matter-Bewegung

Durch den Freispruch des Wachmann *Georg Zimmermann*, angeklagt wegen der Tötung des afroamerikanischen Teenagers *Travyon Martin*, wurde in den USA eine landesweite Rassismuskonversation ausgelöst. Die Medien übertrugen dazu weltweit die Videos der Erschießungen bei polizeilichen Einsätzen. Diese Zeitdokumente ermöglichten es, dass diesen Übergriffen gegen überwiegend Afroamerikaner Beachtung geschenkt wird.⁵⁵

2003

17. Dezember 2010 – „Arabischer Frühling“

Ein tunesischer Straßenhändler namens *Mohamed Bouazizi* wurde von der Polizei und später vom Gouverneur gedemütigt. Die Polizei beschlagnahmte seine Waren, da er angeblich keine Genehmigung zum Verkauf seines Gemüses hatte. Nach späteren Aussagen hatte die Polizistin *Faïda Hamdi* ihm eine Ohrfeige verabreicht, ihm ins Gesicht gespuckt und dann den Wagen konfisziert. Auf seine darauffolgende Beschwerde wollte ihn der Gouverneur nicht empfangen.⁵⁶ Dies alles führte dazu, dass er sich selbst in Brand setzte und dabei rief: „*Wovon soll ich leben?*“⁵⁷ Diese Tat war einer der Ausgangspunkte des sogenannten „Arabischen Frühlings“.

2010

Sie löste eine Welle aus. „*Sämtliche Demonstranten vereinte die Wut darüber, dass sie von ihrer Regierung erniedrigt und missachtet worden waren.*“⁵⁸

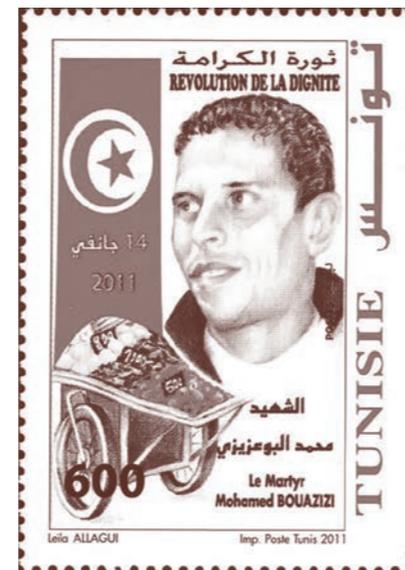


Abb. 37: Briefmarke mit dem Konterfei Mohamed Bouazzis

Die Diktatoren der nördlich der Sahelzone liegenden afrikanischen Staaten wurden aus ihren Ämtern vertrieben. Eine Folge dieser anfänglich demokratischen Bewegung ist die große Tragödie in Syrien. Der Diktator *Baschar al-Assad* weigerte sich seine Macht abzugeben und begann mit Hilfe des Bündnispartners Russland einen blutigen Krieg gegen seine Gegner, der bis heute anhält.

Eine Geschichte, die sich schon so oft wiederholte: Bürger*innen, die von der Regierung unterdrückt und missachtet werden, Bürger*innen, denen es verwehrt wird oder die dabei behindert werden ihrem Broterwerb nachzugehen und deren Existenz dadurch bedroht ist. Auch in der der alten Sowjetunion (UdSSR) kam es zu solchen Geschehnissen. Die ausgeübte Macht der Regierung spiegelte sich im Leben der „normalen“ Bürger*innen wieder. Mit ihrem Hab und Gut wurde willkürlich umgegangen.

September 2015 bis Februar 2016 – Von der Willkommenskultur bis zu ihrem Ende

Mit der Flüchtlingsbewegung 2015 haben sich hunderttausende Menschen aus dem Irak und Syrien auf den Weg Richtung Deutschland gemacht. Nachdem Griechenland den Schutz der EU-Außengrenzen nicht gewährleisten wollte und konnte, wurden die Nicht-Schengen-Mitglieder Kroatiens, Bulgariens und Serbiens zu Transitzonen. Slowenien orientierte sich an seinen Nachbarn und ließ die Flüchtlinge passieren, so wurden Ungarn und Österreich zu Ersteinreisestaaten. In diesem Jahr wurde in Ungarn mit 174.177 die höchste Zahl an Asylanträgen eingebracht. Im September 2015 ließ die ungarische Regierung unter Viktor Orban den mit Sensoren und Natodraht gesicherten, zweifachen Zaun entlang des ca. 150 km langen Verlaufs der serbisch-ungarischen Grenze errichten. Dieser wurde auch als zweiter „Eiserner Vorhang“ bezeichnet. Diese Maßnahmen der Regierung Orban befinden sich laut EU innerhalb der EU-Vereinbarungen.⁵⁹ Diese Maßnahmen haben auch viele internationale Aufmerksamkeit und Kritik auf sich gezogen. Die Bereitschaft für weitere Aufnahmen fehlte. Begründet wurde der Aufnahmestopp mit fehlenden Ressourcen beziehungsweise erschöpften Kapazitäten, die klar einem politischen Willen entsprangen.

2015



55 Vgl. FUKUYAMA 2019, 25.
56 Vgl. Ebda., 61.
57 Ebda., 61.
58 Ebda., 62.



59 KOMLOSY 2018, 197.

31. August 2015 – Das deutsche „Yes, we can“

In einer Rede sagte die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel: „Ich sage ganz einfach: Deutschland ist ein starkes Land, und das Motiv, in dem wir an diese Dinge herangehen, muss sein: ‚Wir haben so vieles geschafft, wir schaffen das! Wir schaffen das, und wo uns etwas im Wege steht, muss es überwunden werden, muss daran gearbeitet werden.‘“⁶⁰

„Wir schaffen das!“ (eine freie Interpretation des Wahlkampf-Slogans des US-Präsidenten Barack Obamas) Kaum ein Satz wird nach dem Flüchtlingsandrang von 2015 mehr diskutiert.

2015

Dies bedeutete realpolitisch, dass die deutschen Grenzen für die anströmenden flüchtenden Menschen aus den Kriegsgebieten, aber auch aus anderen Teilen der Welt offen blieben. Die Konsequenz war, dass in Deutschland im Jahr 2015 doppelt so viele Asyl-Erstanträge gestellt wurden wie in der restlichen EU, insgesamt 1.2 Millionen. Das sind ungefähr gleich viele Personen wie die Steiermark Einwohner hat. Ob die Flüchtlinge einen berechtigten Asylgrund hatten wurde nicht gleich an der Grenze erhoben, sondern im Landesinneren in langwierigen Asylverfahren geklärt.⁶¹ Diese Vorgangsweise nährte den Boden für die Skeptiker, die eine restriktive Grenzpolitik forderten und spaltete damit die Bevölkerung. Die medialen Berichte und gesteuerten Postings in den Sozialen Netzwerken – etwa über die steigende Kriminalität – taten das ihrige, um die Stimmung zum Kippen zu bringen. Die Politik Merkels ist auch ein hervorragendes Beispiel dafür wie sich Grenzen verlagern können. Die Aussage von Angela Merkel hat über den territorialen deutschen Raum hinweg die Grenzbeziehungen des gesamten EU-Raumes neu strukturiert.

19. Dezember 2016 – Donald Trump betreibt seine Politik der Abschottung

Der Republikaner Donald J. Trump wurde zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt.

2016

Trumps Slogan ist „Make America great again!“. Viele Amerikaner*innen, die sich benachteiligt fühlten oder vergessen glaubten, erhofften sich mit seiner Wahl vermeintlich bessere Zeiten heraufzubeschwören. So hat seine Haltung enormen Zuspruch bekommen.



60 MERKEL 2015
61 KOMLOSY 2018, 197.

Sowohl beim Brexit als auch bei der Präsidentschaft Donald Trumps erhoffen sich die Wähler*innen die Lösung wirtschaftlicher Fragen. Durch die Globalisierung mussten stark industrialisierte und rohstoffliefernde, aber sonst strukturschwache Regionen Schließungen von Werken und Arbeitsplatzverluste hinnehmen. Viele fürchteten, dass Migrant*innen noch weitere Arbeitsplätze kosten könnten.⁶² Diese Stimmung führte zur prinzipiellen Ablehnung von Migration und wurde von vielen politischen Parteien für ihren Machtgewinn genutzt.

Die USA unter Reagan sowie Großbritannien unter Thatcher galten in den achtziger Jahre mit ihrer neoliberalen Wirtschaftspolitik gekennzeichnet von Privatisierungen und Deregulierungen und Öffnung der Grenzen als Wegbereiter für fortschrittliche, westlich geprägte demokratische Staaten.

Die Furcht vor einer (an)dauernden Migration, einer Überfremdung und vor dem Verlust der westlichen Werte nutzen rechte Parteien im gesamten westlichen und europäischen Raum zur Platzierung ihres Gedankenguts in der Mitte der Gesellschaft. Beispiele hierfür sind das Erstarren der „AfD – Alternative für Deutschland“, der „Partei für Freiheit“ in den Niederlanden, der „Front National“ in Frankreich oder der „FPÖ – Freiheitliche Partei Österreichs“. Dies beschreibt sehr gut den anhaltenden politischen Wandel innerhalb der gesamten Europäischen Union.

BREXIT – Der EU-Austritt Großbritanniens

Im Rahmen einer Volksabstimmung hat die Mehrheit der britischen Bevölkerung mit 51,9 Prozent für den Austritt aus der Europäischen Union gestimmt. Das Austrittsansuchen wurde bei der Europäischen Union am 29. März 2017 offiziell eingereicht.

2017



62 FUKUYAMA 2019, 22.

~~„Wien darf nicht Istanbul werden“~~

FPÖ, Heinz Christian Strache, 2005

~~„Daham statt Islam.“~~

FPÖ Wahlkapslogans von Herbert Kickl, 2006

~~„Wir wollen, dass möglichst viele Kinder in Ungarn geboren werden. Aber dabei zählt auch die Qualität. Wir wollen nicht, dass Frauen, die im Gefängnis sitzen, Kinder gebären ...“~~

Tamás Sneider, Jobbik, in einem Interview mit dem Nachrichtenportal „index.hu“ über Romakinder in Ungarn

~~„No more immigrants from the Islamic world! My party wants to close our borders to immigration from Islamic countries.“~~

Geert Wilders, Vlaams Block, Los Angeles, 09.06.2013

~~„Pummerin statt Muezzin.“~~

FPÖ Wahlkapslogans von Herbert Kickl, 2006

Von der liberalen Demokratie zur „illiberalen Demokratie“⁶³

Die Grenze zwischen Westen und Osten galt Jahrzehnte lang als unüberwindbar und spaltete Europa in zwei Hälften. Ungarn war einer der ersten Staaten des Ostblocks, der sich gegen das damals bestehende kommunistische Regime wendete und dieses stürzte. Vor 30 Jahren fiel der „Eiserne Vorhang“ – ein Wendepunkt für die Geschichte und Politik Europas.

„Der Eiserne Vorhang und die Berliner Mauer, die das unmittelbare Zeichen der ideologischen und physischen Zweiteilung Europas darstellten, waren Geschichte und das Tor zum politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Zusammenwachsen Europas wurde geöffnet.“⁶⁴

Ungarn spielte dabei eine wichtige Rolle. Hier wurde der Gedanke geboren, den „Eisernen Vorhang“ einfach abzureißen. Ungarische Reformpolitiker stellten mit dem Entschluss zum Abbau des „Eisernen Vorhangs“ auch das ganze kommunistische System in Frage. Ein wichtiges Ereignis in diesem Zusammenhang war das „Paneuropäische Picknick“, eine Friedendemonstration an der österreichischen-ungarischen Grenze. Helmut Kohl bezeichnete dies als den „ersten Stein“, der aus der Berliner Mauer fiel. Die Geschichte nahm ihren Lauf.

Der Umbruch brachte für Österreich einen Paradigmenwechsel. Österreich lag in der Zeit des „Kalten Krieges“ an der Grenze des „freien“ Europas und rückte nunmehr in das Zentrum eines sich erweiternden demokratischen Kontinents. Ungarn löste Österreich in seiner Position ab und ist nun ein Staat am Rande der Europäischen Union. Ein Blick auf unsere Wohlstandsgesellschaften und den Aufstieg Ungarns zeigt den Erfolg der länderübergreifenden, friedlichen Revolutionsbewegung von 1989. 2014 wurde das 10-jährige Beitrittsjubiläum zur Europäischen Union von acht zentral- und osteuropäischen Staaten, darunter Ungarn sowie Malta und Zypern gefeiert. Der Beitritt zur Europäischen Union erfolgte also 2004. Er war ein sichtbares Zeichen, wie schnell ehemalige Trennlinien überwunden werden können.

„Ein liberal-demokratisches, auf individuellen Rechten beruhendes System legt die Idee der gleichwertigen Würde eines jeden Menschen gesetzlich fest. Es anerkennt die Rolle des Bürgers/der Bürgerin als moralisch Handelnde(r), der befähigt wird sich aktiv oder passiv (mittels Wahl) am politischen System zu beteiligen.“⁶⁵ Ungarn empfindet die Entscheidungen und die Regelungen, die auf europäischer Ebene getroffen werden, als aufgezwungen und stellt diese als Einmischung in innere Angelegenheiten dar.



63 Die momentane Situation bezeichnet Fukuyama in seinem Buch Identität als „illiberalen Demokratie“.

64 KARNER/LESIAK 2019.

65 FUKUYAMA 2019, 59.

„Der nächste Krieg handelt davon, wer die Grenzen von Ungarn schützt“

Viktor Orbán, Prag 2015



Abb. 38: Die verstärkte Grenze an der serbischen- ungarischen Grenze

Tatsächlich entscheiden ranghohe ungarische Politiker*innen auf allen Ebenen der Europäischen Union mit, bereiten Regelungen mit vor und haben – wie die Vertreter jedes Staats – Rechte und Pflichten innerhalb des Systems. So wird durch die Verlagerung gewisser übergeordneter Entscheidungen nach Brüssel die Europäische Union als übermächtiges, feindliches „Außen“ dargestellt. Dieses nach innen transportierte Bild nutzt die ungarische Politik für ihre nationalistischen Bestrebungen aus. Die liberale Demokratie kann nicht garantieren, „[...]dass die Bürger einer Demokratie in der Praxis alle in gleichem Maße respektiert werden[...] Ganze Länder können sich missachtet fühlen, was [...]einen aggressiven Nationalismus entfesselt, ebenso wie Anhänger einer Religion, die meinen, dass ihr Glaube geschmäht wird.“⁶⁶

Ein Phänomen des Wandels Europas ist, wie Parteien die Würde von Menschen und die Missachtung derselben als politische Masse nutzen und die Wieder(Herstellung) der scheinbar verlorenen Würde als politisches Ziel formulieren. „Eine erniedrigte Gruppe, die Ihre Würde wiederherstellen will, verfügt über mehr emotionales Gewicht als eine, die nur ihren wirtschaftlichen Vorteil verfolgt.“⁶⁷

Ministerpräsident *Viktor Orbán* tritt vor der Europäischen Union vehement für seine nationalen Eigeninteressen ein. Als Bündnispartner in der Europäischen Union beharrt er einerseits auf die nationalistische Selbstbestimmung Ungarns und andererseits stilisiert er Ungarn als Bollwerk zum Schutze der christlich-abendländischen (europäischen?) Werte gegen die östlichen und südlichen „Invasoren“. Der Schutz der europäischen Außengrenze wird zu einer „heiligen“ Aufgabe. Lautstark fordert er die europäische Politik dazu auf, diese Funktion Ungarns als Schutzmacht der gemeinsamen Werte zu würdigen und anzuerkennen.



⁶⁶ FUKUYAMA 2019, 14.

⁶⁷ Ebda., 24.

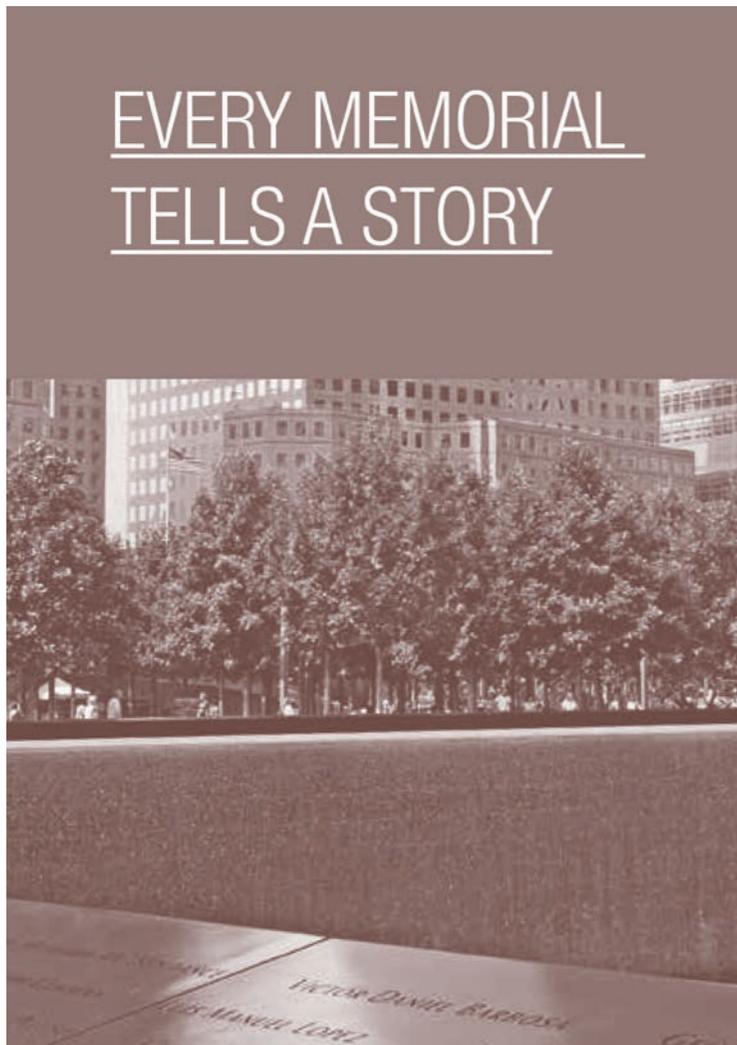


Abb. 39: Katalogtitelblatt

Die Stärkung nationaler Identität durch Erinnerungskultur

Die Künstlerin *Christina Werner* beschäftigt sich in ihrer Arbeit unter anderem mit nationalen Identitäten. Dabei richtet sie ihren Blick auf die Aufladung von Orten, an denen Gesellschaftliches und Politisches im öffentlichen Raum kumuliert.

In den hier angeführten Beispielen von Erinnerungsorten werden die Architektur und deren Symbolik als ein Instrument verwendet, um das nationale Bewusstsein zu stärken. Zwei Bauwerke, die durch ihre unterschiedliche Handhabung als gesellschaftliche „Erinnerung“ und zur gesellschaftlichen Transformation dienen sollen. Der Errichtung dieser Memorials gingen für die Bevölkerung traumatische Ereignisse voraus.

Um über das Gedächtnis von Orten sprechen zu können, möchte ich die Unterscheidung von *Aleida Assmann* verwenden. Sie lässt offen, „ob es sich hier um einen *genetivus objectivus*, ein Gedächtnis an Orte oder einen *genetivus subjectivus* und also um ein Gedächtnis handelt, das in den Orten selbst lokalisiert ist. Die Formel ist radikal suggestiv, weil sie die Möglichkeit impliziert, dass die Orte selbst zu Subjekten, Trägern der Erinnerung werden können und womöglich über ein Gedächtnis verfügen, das weit über das der Menschen hinausgeht.“⁶⁸

Das 9/11 Memorial – Metapher der offenen Wunde

Dreizehn Jahre nach dem Anschlag auf das World Trade Center in New York wurde das *National September 11 Memorial and Museum*, kurz 9/11 Memorial eröffnet.

Beim Anschlag auf das World Trade Center am 11. September 2001 in New York City, Manhattan wurden fast 3.000 Menschen getötet. Die Bilder der in die Wolkenkratzer krachenden Flugzeuge und des Einsturzes der beiden Türme sowie die daraus entstandene Verwüstung hinterließen eine offene Wunde, die sich tief in das kulturelle Gedächtnis einprägte.

Die schwierige Aufgabe für das Gedenken war „eine Form zu finden, die das historisch Einzigartige eines schrecklichen Ereignisses fassen kann und die sich doch gegenüber ästhetischen Zeitvorlieben, mit denen schon die nachfolgende Generation nicht mehr anzufangen weiß, maßvoll zurückhält [...]. Noch schwieriger als das Andenken an Tausende von Opfern zu wahren [...], wird es, wenn der Architektur eine weitere, im Prinzip sakrale Funktion aufgebürdet wird: Trost zu spenden oder Bewältigung zu versprechen und den Blick auf eine Wunden heilende Zukunft auszurichten.“⁶⁹

Die städtebauliche Neugestaltung von *Ground Zero* sollte dabei verschiedenste Aspekte berücksichtigen: Der kostbare Raum inmitten des Finanz- und Handelszentrums konnte nicht leer bleiben. Es sollte ein Erinnerungsort für die Hinterbliebenen werden. Einige der Opfer konnten nicht geborgen werden und ihre Leichname sind nicht auf einem Friedhof beigesetzt. Der Bauherr und Investor *Larry Silverstein* teilte seine Vorstellung über das Füllen der Lücke mit, wie *Donald J. Trump*: „Vor allem groß sollte der wieder erstandene Bau mit der gewerblich nutzbaren Fläche sein.“⁷⁰



68 ASSMANN 2003, 298.

69 GNAM 2017, 19.

70 Ebda., 19.



Abb. 40: Fotodokumentation von Christina Werner für ihren Projekt „Every memorial tells a story“

Daniel Liebeskind (anerkannter Architekt) gewann den städtebaulichen Masterplan. Er sprach davon „[...] mit seinem Entwurf zur Bebauung des Geländes zur Heilung New Yorks (Healing New York) beizutragen.“⁷¹ Der Verweis spielt auf eine Heilsvorstellung an, die sich in sakralen, spirituell-transzendenten Bauten wiederfindet. Durch den Streit mit Silverstein mussten die Bebauungspläne modifiziert von Ground Zero werden.

Der von Liebeskind angedachte *Park of Heroes* sollte das geschlossene Areal mit dem übrigen Teil Manhattans verbinden. Er wich im Entwurf von den vom Investor eingeforderten Büroflächen ab. Das neugestaltete Areal von Ground Zero beherbergt unterschiedliche Bereiche. Die Zeichensprache des Ortes wird durch die hier ausgewählten Bilder dokumentiert.



71 GNAM 2017, 19

Großungarn und der „Fluch“ von Trianon

Orbán inszeniert einen Kulturkampf und beschwört die Bilder eines mythischen, großungarischen Reichs. Die „wiedererstarkte Großmacht“ Ungarn beruft sich auf teilweise historische Grenzziehungen und wird etwa durch Autosticker oder geschichtsträchtige Denkmäler symbolisch aufgeladen. Der Versuch Großungarn politisch wieder zu beleben findet in Ungarn viele Anhänger, die sich damit identifizieren. Ein Grund für die große Zustimmung zu diesem Vorhaben ist vermutlich, dass es für das ungarische Volk im Verbund der Sowjetunion verboten war über Nationalität und Identität zu sprechen. Damals wurde die Einheit in der sozialistischen und solidarischen Völkergemeinschaft beschworen.

Der Friedensvertrag von Trianon wurde am 4. Juni 1920 unterzeichnet und war einer der Pariser Vorortverträge, die Europa nach dem ersten Weltkrieg neu ordnete. Für das ungarische Volk gilt der Vertrag von Trianon als eine schmerzhaft Erinnerung. Im Ungarischen wird noch immer von einem „Fluch“ beziehungsweise der „Verdammnis von Trianon“ gesprochen.

Diese hoheitlich durch ungarische Magnaten verwalteten Ländereien in der Monarchie waren meist nicht rein ungarisch besiedelt, sondern wie im kaiserlich-königlichen Habsburgerreich üblich, lebten unterschiedliche Volksgruppen in unmittelbarer dörflicher Nachbarschaft. Zu dieser Zeit herrschten Unruhen innerhalb des Landes, eine Zerteilung war zu erwarten. Eine Grenzziehung entlang der ursprünglichen Grenzlinien des ungarischen Königreichs wiederherzustellen hätte schnell gezeigt, dass die durch Trianon abgetrennten Länder Serbien, Slowakei, Rumänien und Kroatien unabhängig von Ungarn auf ihre eigenen Nationalstaaten bestanden hätten. Dadurch, dass diese Entscheidung der Siegermächte der nationalen Abgrenzung mehr als drei Millionen ungarische Bürger ‚zu Untertanen der Nachbarländer‘ machte hat es unmöglich gemacht, sie mit einer Akzeptanz zu betrachten.⁷²



Abb. 41: Darstellung der ungarische Gebietsverluste durch den Vertrag von Trianon



72 ROMSICS 2017, 405.

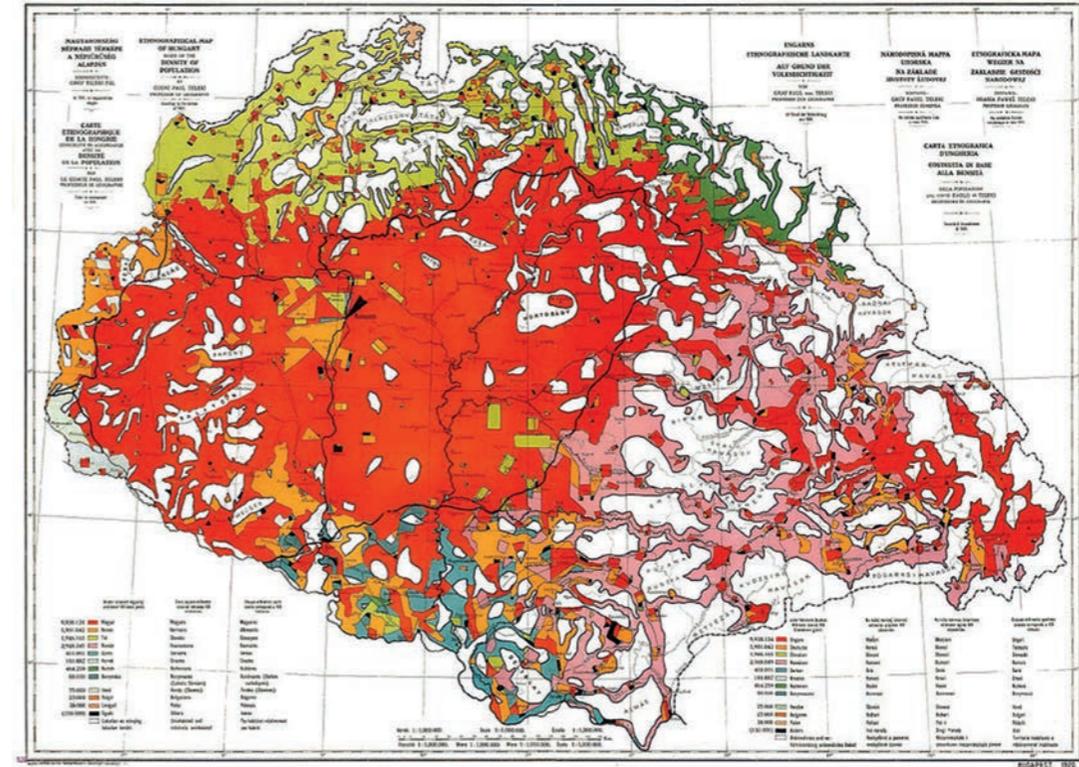


Abb. 42: Ethnographic map of Hungary 1910, Für die Verhandlungen der Pariser Verträge erstellte ethnographische Karte, auch „Carte Rouge“ bezeichnet. Diese zeigt die tatsächliche Volkszugehörigkeit innerhalb des Großungarischen Reiches.

Diese Karte lies der damalige Ministerpräsident *Gróf Teleki Pál* zum Anlass der „Pariser Friedensverträge“ anfertigen. Sie basiert auf der Volkszählung von 1910, wobei jeder Quadratmillimeter der Karte 100 Einwohner symbolisiert. (Originalmaßstab 1:1.000.000) Durch die neu gezogene Landesgrenze Ungarns wurden teilweise Siedlungsgebiete ungarischer Ethnie abgetrennt. Dies zeigt die Willkür, mit der politische Grenzziehungen oftmals durchgeführt werden.



Die Neuaufteilung führte letztlich – wie die Geschichte zeigt – Europa in eine noch schrecklichere Katastrophe, die des Dritten Reichs und des Zweiten Weltkriegs. In Ungarn wurde diese geschichtliche Verantwortung mit ihrer als schicksalhaft empfundenen Rolle in der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie nie richtig aufgearbeitet und damit konnte es zu keiner Bewältigung kommen. So wird Ungarn als „Spielball“ der Großmächte empfunden.

Diese unverarbeitete Vergangenheit wirkt sich auf das herrschende Narrativ aus und lässt sich für die nationale Propaganda 100 Jahre später noch immer gut einsetzen.

Mit dem „Denkmal der nationalen Einheit“ [Nemzeti összetartozás emlékhelye] soll daran erinnert werden wie groß Ungarn einmal war. In den Seitenwänden der rampenartigen Architektur sollen 12.500 Ortsnamen des ehemaligen Königreich Ungarns, Stand 1913, eingemeißelt werden. Diese Gedenkstätte befindet sich gerade im Bau und soll bis zum hundertjährigen Jubiläum des Trianon-Vertrages fertig gestellt werden. In der Mitte wird eine „ewige Flamme“ brennen.⁷³



⁷³ Vgl. WERNER 2020, 21.

Abb. 43: Für das Projekt „In the night they steal our past“ dokumentierte Christina Werner die Bauphase des Denkmals von Trianon.

Dieser kurze Einblick in die politische Geschichte zeigt, welche „Mächte“ sich in Gesellschaften entwickeln können. Kränkungen und andere für politische Zwecke genutzte Gefühle können Massen bewegen und gesellschaftliche Dynamiken entfesseln. Auf die Aktivierung dieser Gefühle greifen Regierungen zurück. Sie erschaffen dafür mit symbolischer Bedeutung aufgeladene „Altäre“, wo mit Hilfe von Ritualen und Inszenierungen die Nation ihre Identität bilden soll. Die Geschichte ist voll von Beispielen, wo sich Herrschaftssysteme der Architektur oder Kunst bedienen, um die Bevölkerung für ihre politischen Ziele und Haltungen zu gewinnen.

Verinnerlichte und erinnerte Grenzbeziehungen

Es lassen sich viele Beispiele finden, in denen die Trennung durch eine Grenze an einen spezifischen Ort gebunden erinnert wird und ebenso lassen sich Beispiele finden, in denen Orte als Träger oder Speicher für Erinnerungen geschaffen werden, um sich damit zu erinnern.

Erinnerungen beziehen sich nicht nur auf den eigentlichen Ort des Geschehens, also in unserem Fall der Erfahrung der Grenze, eines Aussens und Innens, der Signifikanz des Trennenden, sondern auch auf die mit diesen bewusst und/oder unbewusst verknüpften weitergehenden Wirkungen. *„Selbst, wenn Orten kein immanentes Gedächtnis innewohnt, so sind sie doch für die Konstruktion kultureller Erinnerungsräume von [...] Bedeutung. Nicht nur, daß [sic!] sie die Erinnerung festigen und beglaubigen, indem sie sie lokal im Boden verankern, sie verkörpern auch eine Kontinuität der Dauer, die die vergleichsweise kurz phasige Erinnerung von Individuen, Epochen und auch Kulturen [...] übersteigt.“*⁷⁴ Die Verbindungen zu solchen erinnerten Orten, wie auch schon in der Symboltheorie von Nelson Goodman angeführt, sind zeitlich gebunden und sind je nach Generationen anders im Bewusstsein verankert.

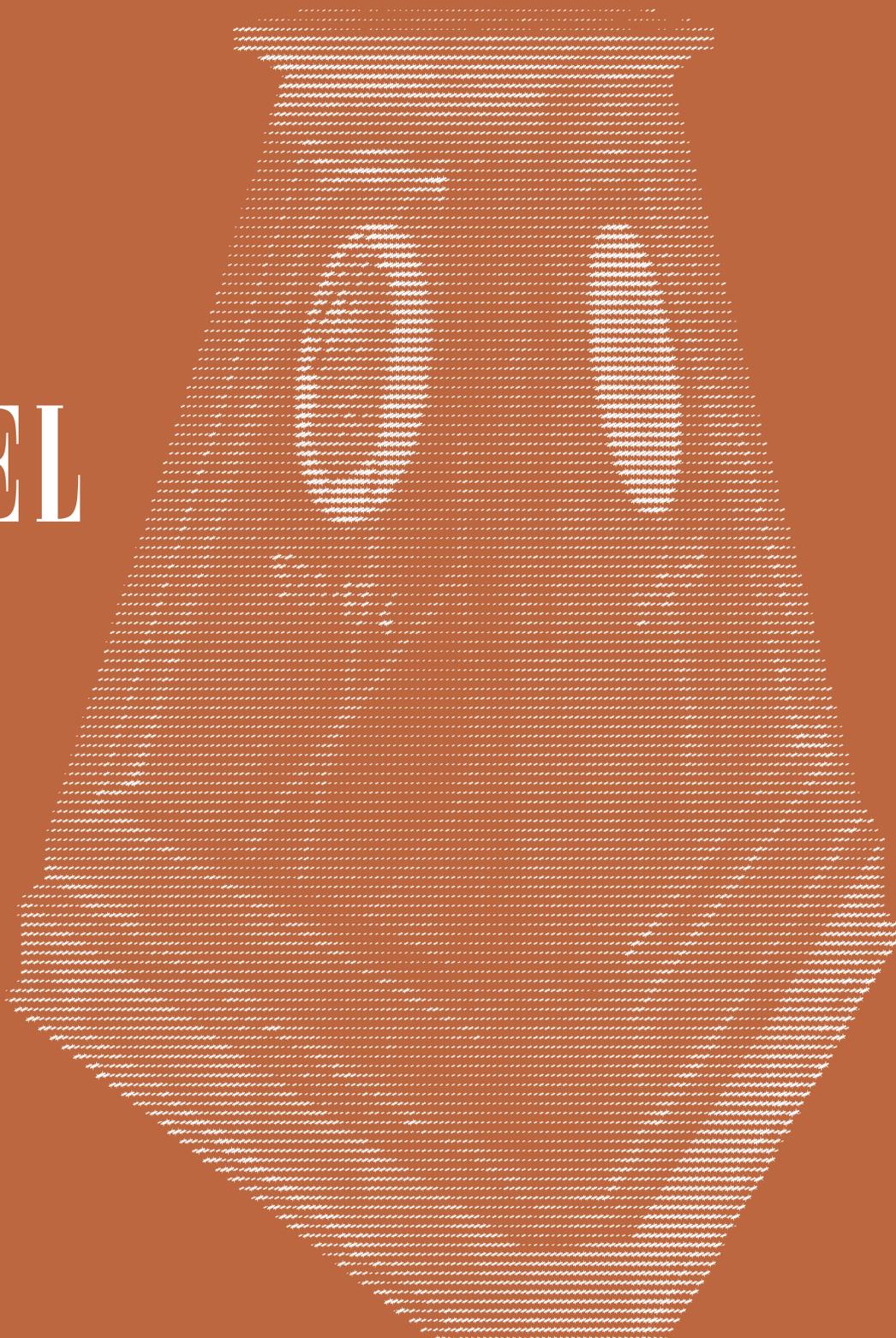
Für den für dieses Projekt gewählten Grenzübergang bedeutet das, dass die ältere Generation sich noch sehr gut an den „Eisernen Vorhang“ erinnern kann und wahrscheinlich eine andere „Verbindung“ zu der Grenze hat, als jene die nachgeboren sind. Diese Erinnerungen vermischen sich wieder mit dem Erlebten und genauso mit Erzählungen. *„[...]Orte, die das Gedächtnis an [...] historische Ereignisse festhielten, wurden zu Erinnerungsorten[...]“*⁷⁵



74 ASSMANN 2003, 299.

75 Ebd., 305.

5. KAPITEL



Topos Analyse

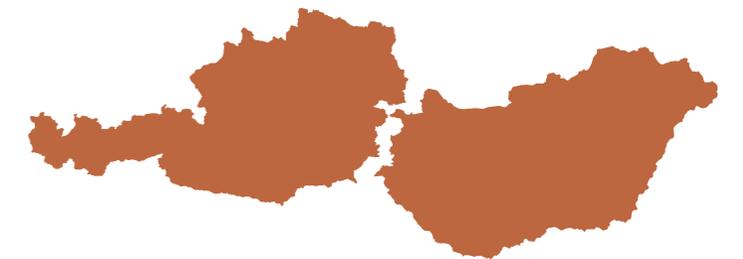
Randzone Dreiländereck Ungarn – Österreich – Slowenien

Das Dreiländereckgebiet und dessen Ortsbezug ist verknüpft mit der bewegten Geschichte der Grenzregion. Um etwas für den Grenzübergang zwischen Ungarn und Österreich *Rábafűzes* zu entwerfen, befragt man den Ort. Welche Herausforderungen existieren hier oder lassen sich vermuten? Welche Aspekte und Haltungen sind momentan für den Topos relevant? Welche Veränderungen passierten und welche könnten für die Zukunft wichtig werden? Zuvor habe ich mich in dieser Arbeit mit dem Thema der Grenze, der Nationalität und der Symboltheorie auseinandergesetzt. Nun möchte ich den Bezug mit dem konkret Gebautem am Topos herstellen. Daher befasse ich mich in diesem Kapitel ausschließlich mit der Analyse des näheren Gebietes, des Ortes und des Gebäudes.

Historische Aspekte zum Topos

„Die Glückliche Friedenszeiten“ der Doppelmonarchie

Ungarn und Österreich haben eine Jahrhundert lange gemeinsame Geschichte, geprägt von Kriegen und Kämpfen und darauffolgenden Bündnissen. Die stärksten Bestrebungen einer Vereinigung war die Österreichisch-Ungarische Monarchie von 1867 bis 1918. Diese Doppelmonarchie basierte auf dem österreichisch-ungarischen Ausgleich im Jahre 1867. Damit wurde die über 200 Jahre andauernden Gegnerschaft beendet. Der Ausgleich brachte viele wirtschaftliche und kulturelle Vorteile. Gesellschaftlich und politisch jedoch wurde die ungleiche Behandlung Ungarns innerhalb des Habsburgischen Vielvölkerstaates nicht beseitigt und so kam es immer wieder zu Unruhen. Diese Konstellation legte auch das Fundament für die kommenden „Friedensverträge“.



Ungarn tritt kurz vor dem Ende des 1. Weltkriegs am 31. Oktober 1918 aus der Realunion aus. Damit war das Ende dieses Bündnisses besiegelt. Nach dem Ersten Weltkrieg zerfiel die aus den verschiedensten Nationalitäten bestehende Monarchie und neue kleine und mittelgroße Staaten entstanden. Bei den Verhandlungen der „Pariser Vorortverträge“, welche Europa nach dem ersten Weltkrieg neu ordnete, befand sich sowohl Österreich als auch Ungarn auf der Verliererseite.

In Ungarn herrschten schon sehr große Unruhen innerhalb des Landes von Seite der Arbeitergesellschaft, von Seite der Länderei, die Judenfrage und auch die Nationalitätsfrage.

Der Vertrag von Saint Germain – Die Lage Österreich

Am 10. September 1919 wurde in der Nähe von Paris der Friedensvertrag zwischen den assoziierten Siegermächten und Österreich unterzeichnet. Inhalt dieses Vertrages war, die schon von der Alliierten beschlossenen Gebietsverluste, die Reparationszahlungen, das Anschlussverbot und die Bestimmungen für die neue Republik Österreich. Einzig und allein die Grenzziehung zwischen Österreich und Ungarn wurde nicht diktiert, sondern war noch verhandelbar.

Österreich verlor die Gebiete Südtirol, die sogenannte Untersteiermark und die deutsch besiedelten Gebiete Böhmen und Mähren.

Der Gedanke der Angliederung des heutigen Burgenlandes an Österreich entstand schon vor dem ersten Weltkrieg. Die „Magyarisierungspolitik“ führte zur Überlegung, den an das „deutschösterreichische“ Staatsgebiet angrenzenden Gebietsstreifen mit ihrer mehrheitlichen deutschen und kroatischen Bevölkerung anzugliedern. Im Vertrag von Saint Germain wurden für

Österreich harte Bedingungen gestellt. So wuchs die Bedeutung des Anspruchs auf den Grenzstreifen, der letztlich auch Österreich zugeschlagen wurde. Italien stimmte in Rivalität mit dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen und in Sorge vor dem Schreckgespenst eines beschworenen „slawischen Korridors“ dem Anschluss zu.



Vertrag von Trianon

Die ungarische Regierung hatte jegliche Kräfte dafür mobilisiert, dass die Bevölkerung der Gebiete mittels Selbstbestimmungsrechts für oder gegen den Verbleib bei Ungarn votieren durfte.

Die Streitigkeiten um Westungarn konnten nicht beigelegt werden. 1921 kam es zu schwerwiegenden Kampfhandlungen. Auf den Einmarsch der österreichischen Gendarmarie folgte wiederum der heftige Widerstand durch ungarische Rechtsextremisten. Wegen der Sorge, Burgenland verlieren zu können, war die Kompromissbereitschaft von Wien gefordert. Dies führte zum sogenannten „Venediger Protokoll“. In einer separaten Volksabstimmung für die Stadt Sopron (Ödenburg) und die umliegenden Gebiete sollte über den Verbleib bei Ungarn oder den Wechsel zu Österreich entschieden werden. Als Gegenleistung wollte Ungarn den Abzug der Freischärler und eine ordnungsgemäße Übergabe Burgenlands an Österreich garantieren.

Vier Monate nach dem Miklos Horthy gewählt wurde, kam es am 4. Juni 1920 zur Unterzeichnung der Friedensverträge von Trianon. Der vierzehnteilige Vertrag enthielt im ersten Teil die Grundregel des Völkerbundes und im zweiten Teil fixierte er die neuen Grenzlinien. Das ungarische Gebiet schrumpfte – Kroatien nicht einbezogen – von 283.000 km² auf 93.000 km². Die Bevölkerung schrumpfte von 18,2 Millionen auf 7,9 Millionen Einwohner. Die Nationalökonomien schätzten den damaligen gesamten Wirtschaftsverlust auf 62%. Er beinhaltet auch den Verlust von rohstoffreichen Gebieten und den Zugang zu den Minen für Salz, Gold und Silber oder den Verlust von 80% bis 90% der Forstgebiete. Dadurch wurde der ungarische Staat abhängig von den Importen dieser Rohstoffe.⁷⁶

Diese ungerechte und unwürdige Entscheidung wurde nicht aus der Vernunft geboren, sondern es kam dazu, weil die Siegermächte die auf ethnischen Prinzipien basierenden Grenzverläufe in zahlreichen Fällen ignorierten. Durch die Erfüllung der maßlosen Ansprüche der Nachbarstaaten kam es dazu, dass mehr als drei Millionen ungarische Bürger außerhalb Ungarns lebten. Diese Umstände haben eine Akzeptanz der Grenzziehung verunmöglicht. Auch für jene Menschen, die eigentlich eingesehen haben, dass eine Aufteilung des multinationalen ungarischen Staats unvermeidbar war.



⁷⁶ Vgl. ROMSICS 2017, 405.





→ Die neue Grenzlinie durch den Vertrag von Trianon

Im dritten Kapitel des Friedensvertrags wurde festgelegt, dass Ungarn sich nie wieder mit Österreich verbünden darf. Der fünfte Teil regelte das Ungarische Heer und die Reparationszahlungen. Die beginnende Friedenszeit ermöglichte es, dass die Markierung des neuen Grenzverlaufs mit Grenzsteinen weitgehend ohne Zwischenfälle über die Bühne ging. Es kam lediglich in zwei belegten Fällen zu gewalttätigen Zusammenstößen. Im ersten Fall ging es um ein Kohlebergwerk an der serbischen Grenze und im zweiten Fall um das heutige Burgenland.

Dieses Ereignis führte dazu, dass Österreich der Volksabstimmung zustimmte.

Abb. 45: Die Karte aus 1919 zeigt die „damals geplante“ Grenzziehung zwischen Österreich und Ungarn.



Die Ödenburger Volksabstimmung

Die vom 14. bis 16. Dezember 1921 abgehaltene Volksabstimmung brachte für Ungarn einen eindeutigen Sieg. Mehr als Zweidrittel (72,8%) der Einwohner*innen Ödenburgs und 45,6% der umliegenden Dörfern stimmten für den Verbleib bei Ungarn [Bild Abstimmung]. Der Nationalrat verlieh die *Civitas fidelissima*, eine Anerkennung für die treueste Stadt. Für Österreich bedeutete das, dass sie Ödenburg, nicht wie vorgesehen, zur Hauptstadt Burgenlands machen konnten.

1921

Das Resultat der „Friedensverträge“ entsprach für Ungarn einem Bild: Das eines nicht zu akzeptierenden verstümmelten Ungarns, dass das ehemalige große und glorreiche Ungarn ablöste.⁷⁷

Zwischen 1938 und 1941 kam es zu einer neuen Ordnung im Donaubecken, welche bis in den Zweiten Weltkrieg bestehen blieb.

1945 – Der Krieg ist aus!

Das nationalistische Deutsche Reich kapitulierte. So endete der Zweite Weltkrieg, ein in unglücklich vieler Hinsicht grausamer Teil der europäischen Geschichte. Zugleich war diese Zeit der Übergang zum Kalten Krieg. Die alliierten Westmächte und die Sowjetunion teilten Europa in zwei Einflussphären. So kam es zu einer neuen Grenze, die Europa in einen westlichen und einen östlichen Teil trennte. Der Eisernen Vorhang zwischen Ost und West verlief auch entlang der Grenze zwischen Österreich und Ungarn und betraf somit auch den Grenzübergang *Rábafűzes*.

1945



77 ROMSICS 2017, 405.



Abb. 46: Plakat mit dem offiziellen Ergebnis der Ödenburger Volksabstimmung vom 18. Dezember 1921



Ungarns Sowjetisierung und Österreichs Wiederherstellung der Republik

Bei den Verhandlungen der Siegermächte, der Vereinigte Staaten, Großbritannien, Frankreich und Sowjetunion fiel Ungarn mit seinen nördlich, östlich und südlich gelegenen Nachbarstaaten in den Machtbereich der Sowjetunion. Da die Sowjetunion eines der Länder war, die strikt auf die Grenzziehung von Trianon beharrten, blieben die Versuche der ungarischen Politik zu einer anderen Grenzziehung zu gelangen, ohne Erfolg.

Österreich wurde durch die sogenannte „Besatzungsmächte“ aufgeteilt und es wurde die unabhängige Republik Österreich ausgerufen. Österreich war formell ein unabhängiger Staat, konnte aber ohne die Einwilligung der Alliierten de facto nichts entscheiden.

Unterzeichnung des Staatsvertrages am 15. Mai 1955

Mit der Unterzeichnung des Staatsvertrages nach jahrelangen Verhandlungen zogen die letzten Besatzungstruppen ab und Österreich wurde wieder ein souveräner Staat.

Während das nunmehr neutrale Österreich stufenweise seine „Freiheit“ zurückbekam, fand in Ungarn die Sowjetisierung und der Umbau zu einer komplett überwachten Diktatur statt. Der dauerhafte Aufenthalt der Roten Armee und die oft brutalen Übergriffe derselben hatte eine Phase von Demonstrationen und Revolutionen heraufbeschworen.

Das Wettstreiten der beiden Supermächte, die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion, um ihre Einflussgebiete und Machtansprüche, wurde immer stärker. Stalin drängte auf eine schnellere und effizientere Sowjetisierung Ungarns. Jene Mitglieder der Kommunistischen Partei Ungarns, die sich dagegen auflehnten, wurden exekutiert.

1955

Die Einparteienherrschaft 1948 – Der Weg zur Rákosi Diktatur

Der sowjetische Anspruch vollzog sich mit dem Liquidation des Mehrparteiensystems. Es kam zum Umbau zum kommunistischen, sowjetischen System mit der Herrschaft der „Partei der ungarischen Werktätigen“ (Magyar Dolgozók Pártja).



In diesem Jahr begann auch der Bau des „Eisernen Vorhangs“. Die Arbeiten an den Stacheldrahtzäunen, Wachtürmen, der teilweisen Verminung und sonstigen Kontroll- und Sicherungsbauten wurden im Juni 1955 abgeschlossen. Die geschaffene „Barriere“ sollte vor allem verhindern, dass Menschen vom diktatorischen Regime in den Westen fliehen und ihr Leben im freien, demokratischen Europa oder Übersee weiterführen können. Die Propaganda sprach aber etwa beim Bau der Berliner Mauer von der Errichtung eines „Antifaschistischen Schutzwalls“.



Abb. 47: Brandenburger Tor in Berlin in der Zeit des Kalten Krieges



Abb. 48: Stacheldrahtzaun am „Eisernen Vorhang“. Die Aufnahme entstand 1952, wo noch bewohnte Häuser entlang der Grenze standen. Später wurde dieses Gebiet zur „Sperrzone“ erklärt.

1953 – Tod des „unsterblichen“ Stalins

Mit dem Tod des brutalen skrupellosen Diktators Stalins begann mit der Ära Chruschtschow eine Periode des politischen Tauwetters. Diese brachte für alle Länder der Sowjetunion Veränderungen und war begleitet von Lockerungen für die Bevölkerung. In Ungarn musste Mátyás Rákosi seine Herrschaft mit Imre Nagy teilen. Unter Nagys Regime kam es zu mehr Freiheit für die ungarischen Bürger*innen und zum Umbau des drastischen und unmoralischen Herrschaftssystems.

1953

Zwischen Österreich und Ungarn verbesserten sich die bilateralen Verhältnisse.

1955 Als Gegenstück zum NATO-Bündnis der Vereinigten Staaten von Amerika mit Europa wurde der Warschauer Pakt (*Warschauer Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand*) am 14. Mai unterzeichnet. Von 1955 bis 1991 bestand das militärische Bündnis des sogenannten Ostblocks als Gegenseite im Kalten Krieg.



1956 – Ein Jahr der Widerstand

Nikita Chruschtschow begrub endgültig den „Unsterblichen“. Mit seiner bekannten Geheimrede am 14. Februar 1956 wurde Stalins Verbrechen und der absurde Personenkult erstmals offiziell thematisiert und man beschloss den einbalsamierten Leichnam Stalins von Lenins Seite im Mausoleum zu entfernen.⁷⁸ Die „Entstalinisierung“ brachte für eine Reihe von Oststaaten einen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entspannungskurs.

Die „Entstalinisierung“ führte auch in Ungarn zu einem Kurswechsel. Das diktatorische Regime von Rákosi wurde abgelöst. Er wollte seine Macht nicht freiwillig abgeben. Imre Nagy hatte es Ende 1955 geschafft Mátyás Rákosi von seiner Position als Generalsekretär und als

1956 führte letztlich zum Aufstand gegen die kommunistische MDP und die sowjetische Überhand. Ministerpräsident zu entfernen und aus der Partei zu verbannen. Der Wandel

Am 23. Oktober 1956 um 15 Uhr kommt es in Budapest zu studentischen Protesten. Sie forderten in ihrem 16-Punkte-Manifest für Ungarn ein Mehrparteiensystem und eine neue Regierung mit Imre Nagy als Ministerpräsident und den Abzug der sowjetischen Truppen. Nach zahlreichen Verhandlungen schaute es anfangs fast so aus, dass Moskau die neue Regierung genehmigen könnte. In der Morgendämmerung des 4. Novembers begannen sowjetische Truppen den Aufstand in Budapest brutal niederzuschlagen. Am 7. November wurde der von den sowjetischen Führungskräften ausgewählte János Kádár an die Spitze des Landes gesetzt. Danach begann ein Prozess der „Reinigung“ und jene, die sich gegen die sowjetische Besatzung aufgelehnt hatten, wurden „beseitigt“. Eine immense Fluchtbewegung – in Summe mehr als 200.000 Menschen, die sich vor Sanktionen und Vergeltungsmaßnahmen fürchteten – machten sich auf in Richtung Österreich.⁷⁹



78 Vgl. DER MITTELDEUTSCHE RUNDFUNK.

79 Vgl. ROMSICS 2017, 436–442.

Die durch den Volksaufstand entstandene Fluchtbewegung wurde im März 1957 „die neuerliche Abriegelung des Landes mit technischen Grenzsperrn inklusive Verminung angeordnet.“⁸⁰ Tretminen und tausende Kilometer Stacheldraht, die im Jahr davor bei der sanften Öffnung entfernt wurde – die Regierung Imre Nagy ordnete die Aufhebung der Schutzanlagen an – wurden neu verlegt und die Bewachungs- und Kontrollposten an der Grenze verstärkt.

„Gulyás-Kommunismus“ – Die Kádár-Phase 1956 bis 1988

János Kádárs diktatorische Führung Ungarns dauerte letztlich eine unglaublich lange Periode von 32 Jahren. 1956 bis 1963, in der sogenannten ersten Phase wurden mit den politischen Gegnern abgerechnet und die Aufständischen blutig verfolgt. Kádár festigte seine Position in der Partei und sorgte auch international für seine Anerkennung. Sein Motto war „Aki nincs velünk, ellenünk van“ – „Wer nicht gegen uns ist, ist für uns!“

Diese Zeit war überschattet von oft tödlich endeten Fluchtversuchen. „Um das technische Abriegelungssystem des „Eisernen Vorhangs“ gab es eine Grenzzone, die nur mit Sondererlaubnis zugänglich war. [...] Um in dieser Grenzzone zu leben, benötigten die Bewohner*Innen der darin liegenden Ortschaften, die älter als fünfzehn waren, eine spezielle Erlaubnis.“⁸¹

Diese Zone im Grenzgebiet machte es unmöglich die Region als „Urlaubsort“ zu besuchen. Man war also nicht nur von den Nachbarländern abgetrennt, sondern sogar vom eigenen Land. Familienbesuche in der Grenzzone wurde nur nach einem behördlichen Antrag gestattet. Freundschaftliche Beziehungen mit Menschen außerhalb der Grenzzone waren nahezu unmöglich.

In seiner zweiten Phase von 1963 bis 1988 hat sich das „Kádársystem“ stabilisiert und es kam zu einem wirtschaftlichen Aufschwung. Das repräsentativ-diktatorische System trat in den Hintergrund und es gab gewisse Lockerungen in der Wirtschaft und um die Bildung besser zugänglich zu machen im Schulsystem. Diese Freiheiten konnten etabliert werden ohne die sowjetischen Beziehungen zu gefährden.



80 MAYRHOFER.

81 Ebda.

**„Aki nincs velünk,
ellenünk van“ –
„Wer nicht gegen uns
ist, ist für uns!“**



In diesem Zeitraum wurden auch die kulturellen Beziehungen außerhalb des Landes in gewissen Maßen belebt.

Die Grenzbefestigung wurde 1965 modernisiert. Es kam zum Ausbau des elektronischen Überwachungssystems und die Zone wurde entmint.

Ab den 1980-Jahren gab es hüben wie drüben Bestrebungen die Grenzsperrn aufzuheben. Dieses gemeinsame Ziel ließ auch die Beziehung zwischen Österreich und Ungarn wieder wachsen.

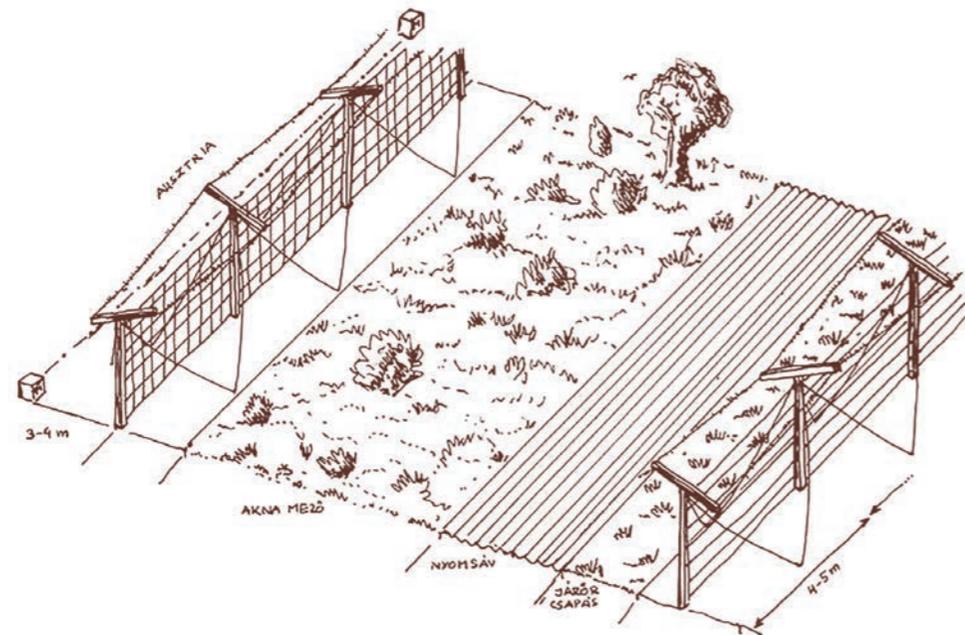


Abb. 49: „Todeszone“ des Eisernen Vorhangs nach den Ereignissen von 1956 an der ungarisch-österreichischen Grenze

Nikolai Gorbatschow und die Kehrtwende 1985

Am 11. September 1985 wurde *Nikolai Gorbatschow* der neue Vorsitzende der Sowjetunion. Der Rüstungswettkampf der beiden Supermächte USA und Sowjetunion führte dazu, dass sich die Lage finanziell und ressourcentechnisch zuspitzte. Gorbatschow erklärte, dass sein politisches Ziel wäre, die Konflikte zwischen den Blöcken zu reduzieren. Sein Konzept der „Perestroika“ und des „Glasnosts“ stehen für wirtschaftliche Dynamisierung, Umgestaltung und Öffnung.⁸²

1985

Die Unzufriedenheit in Ungarn stieg, obwohl Ungarn zu den wohlhabendsten Ländern innerhalb des Ostblocks zählte. Der Wunsch der Bevölkerung, den Wandel zu einem demokratischen System zu vollziehen, wurde unüberhörbar. Die hohe Arbeitslosenzahl, die Verschuldung des Landes, die hohe Selbstmordraten und die allgemeine Lethargie und depressive Grundstimmung, dass alles waren Probleme, die das System zum Kippen brachte.

1989 – Das Jahr der Wende

Mehrere Faktoren führten zur Wende. Dazu gehörte, dass die Sowjetunion im Rüstungswettkampf mit den USA nicht mehr mithalten konnte: Dies fußte auf dem immer größer werdenden ökonomischen Rückstand der zentralistisch-sozialistischen Planwirtschaften gegenüber den liberalen kapitalistischen Marktwirtschaften mit ihrem Eigentumsdiktum und weiteren sozial-gesellschaftlichen Phänomenen.

Eines dieser Phänomene war eine Kundgebung anlässlich des dreißigsten Jahrestages der Hinrichtung von *Imre Nagy*. Er und seine Gefährten wurden in eine feierliche Zeremonie am 16. Juni 1989 überführt und neu bestattet. *Viktor Orbán* als Politikneuling zog damals das erste Mal größere Aufmerksamkeit auf sich, als er öffentlich den Abzug der sowjetischen Truppen forderte.

1989

Seit den Wahlen 2010 stützt *Viktor Orbán* sich mit seiner Partei FIDESZ auf eine satte Zweidrittelmehrheit im ungarischen Parlament. Dies ermöglichte es ihm viele wesentliche politische Veränderungen des Ungarischen Systems umzusetzen. Seine Politik weist viele politischen Merkmale der Regierung *Istvan Bethlens* (1921-22) auf. Das formulierte Ziel ist, die Macht und den Einfluss der von ihm geführten Partei zu stärken und diese über den politischen Zyklus hinaus zu festigen.⁸³



82 ROMSICS 2017, 462–463.

83 Ebda., 471.



Abb. 50: Abbau des „Eisernen Vorhangs“ an der ungarisch-österreichischen Grenze



Abb. 51: Diese Foto wurde ursprünglich 1962 für ein Handbuch für Grenzwächter gemacht. Es zeigt den Versuch den Staheldraht durchzuschneiden, um die Grenze zu überqueren.

Das Paneuropäische Picknick und die symbolische Öffnung der österreichisch-ungarischen Grenze

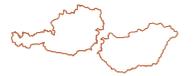
Die Öffnung der ungarisch-österreichischen Grenze im August und September 1989 hat den in Ungarn urlaubenden Ostdeutschen den Grenzübergang ermöglicht. Das symbolträchtige Paneuropäische Picknick leitete den Abbau des „Eisernen Vorhangs“ ein.

In Rábafűzes wurde am 2. Mai 1989 mit dem Abbau der Grenzanlagen begonnen. Immer mehr Staatsbürger aus der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) machten sich auf den Weg und flüchteten über die Grenze.

Der Gebrauch der Waffen war für die ungarischen Grenzkommandos zu dieser Zeit schon verboten, sodass die Personen ungehindert die Grenze passieren konnten. Bilder von zurückgelassenen Trabis gingen danach um die Welt. Die ungarische Regierung verkündete in der ersten Hälfte des Septembers, dass die Staatsbürger*innen aus der DDR nicht an der Überquerung der Grenze gehindert werden dürften. Dies löste einen Ansturm aus.⁸⁴

Bis zum EU-Beitritt Ungarns wurde jedes Jahr am 1. Mai die Grenze zwischen Österreich und Ungarn geöffnet und bei einem gemeinsamen Volksfest in einer festlichen Zeremonie der Maibaum aufgestellt. Dies gehört immer noch zu einer meiner liebsten Kindheitserinnerungen.

Ungarn wollte nach der Wende die Verbindung zum restlichen Europa stärken. Die Verpflichtung des Erlernens der russischen Sprache in den Schulen fiel weg. Stattdessen erfuhr die deutsche und englische Sprache einen enormen Aufschwung.



84 Vgl. HORVÁTH

Gemeinsame Wurzeln von Heiligenkreuz im Lafnitztal und Rábafűzes

Anno 1183 überließ Béla der III. Zisterziensern Gebiete an der Raab, um sich dort niederzulassen. Ausgeschlossen waren jene Schwemmgebiete an der Raab, die schon damals zum Anbau benutzt wurden. Diese am Verlauf der einstigen römischen Straße gelegenen Gebiete umfassten die Gegend von Heiligenkreuz bis Güssing und weiter von Rábafűzes bis Gasztony.

Die erste urkundliche Erwähnung von Rábafűzes stammt aus dem Jahre 1221. Das pannonische Becken wurde von römischen Truppen mehrmals erobert. Schon im römischen Reich wurde der Ort zu einem bedeuteten Kontrollposten – lag er doch auf der Verbindungsstraße von Graz und Székesfehérvár. Dies beweisen, die bei Ausgrabungen im 19. Jahrhundert, gefundene Gräber. Das Tal liegt auf einer günstigen Handels- und Reiseroute und war daher Durchzugsgebiet für viele wandernde Gruppierungen.

Rábafűzes war im späten Mittelalter ursprünglich eine deutschstämmige Gründung. Dann wurden 622 Deutschsprachige ausgesiedelt und durch Ungarischstämmige ersetzt. Dieser Trend der „Magyarisierung“ wurde bis 1946 betrieben. Die überwiegende, vom Ackerbau und Viehzucht lebende Dorfbevölkerung, musste immer wieder Verluste ihrer Ernte durch die großräumigen Überschwemmungen der beiden Flüsse Raab und Lafnitz hinnehmen.

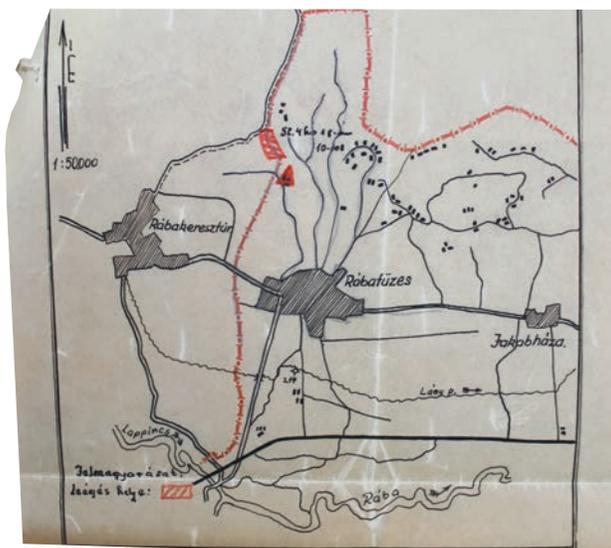


Abb. 52: Zu Dokumentationen der Fluchtversuche wurde oft Wegprofile angefertigt. Diese Karte aus 1952 zeigt, dass das jetzige Heiligenkreuz, damalige Rábakeresztúr ungarisches Gebiet war und sogar eine Verbindungsstraße nach Szentgotthárd bestand.



Abb. 53: Diese Fluchtversuchdokumentation aus 1969 zeigt die aktuelle Lage der alten Grenzstraße. Diese war noch schnurgerade und nicht asphaltiert.

Im Jahre 1939 wurde die Fűzesi-Landstraße südlich des Dorfes errichtet. Diese besteht noch heute. Anfang der 50er Jahre wurde eine neue Straße zwischen Szentgotthárd und Rábafűzes erbaut. Diese Verbindungsroute mit seiner neuen Brücke leitete die Verkehrsströme auf die Fűzesi-Straße um.

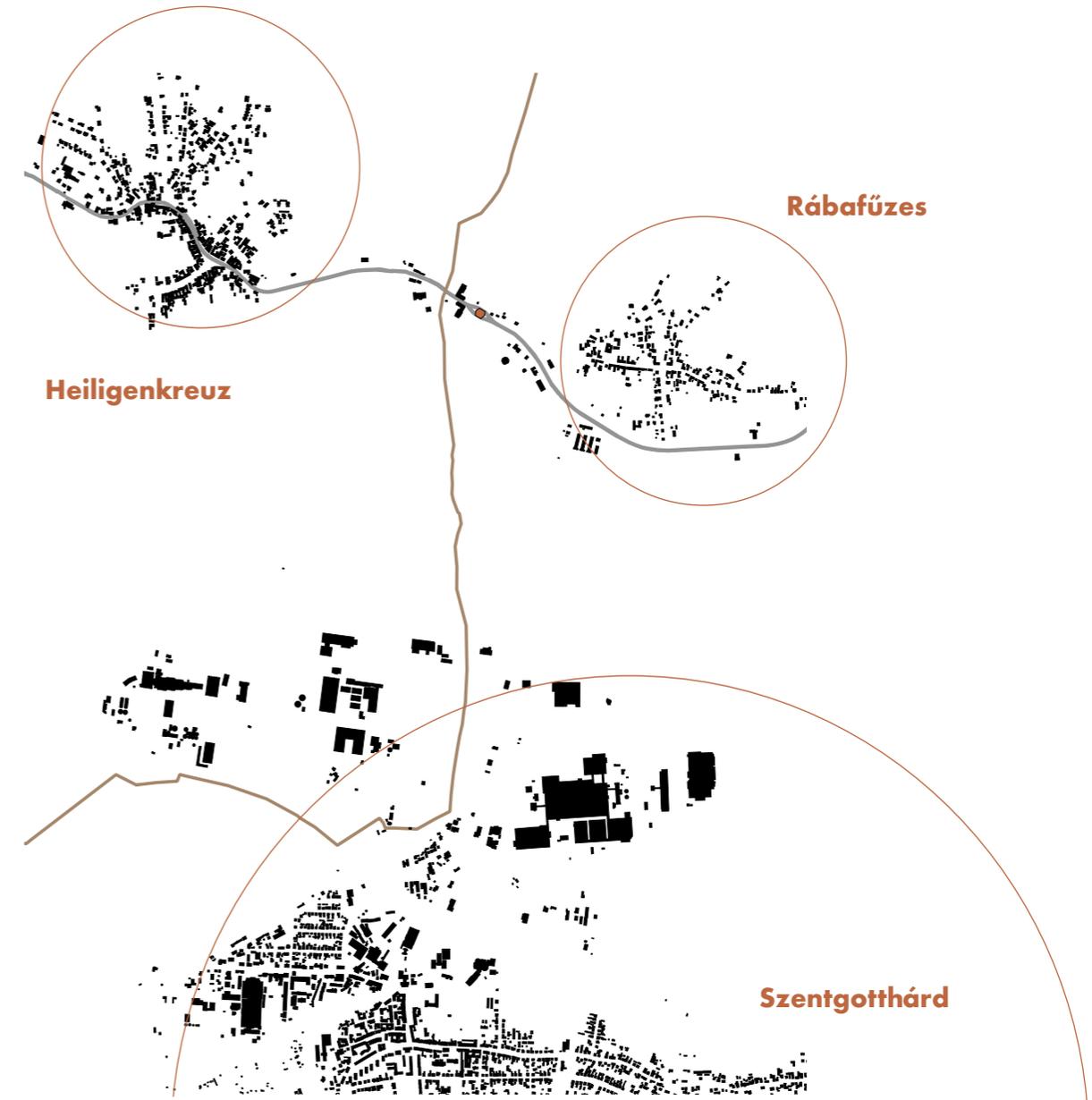
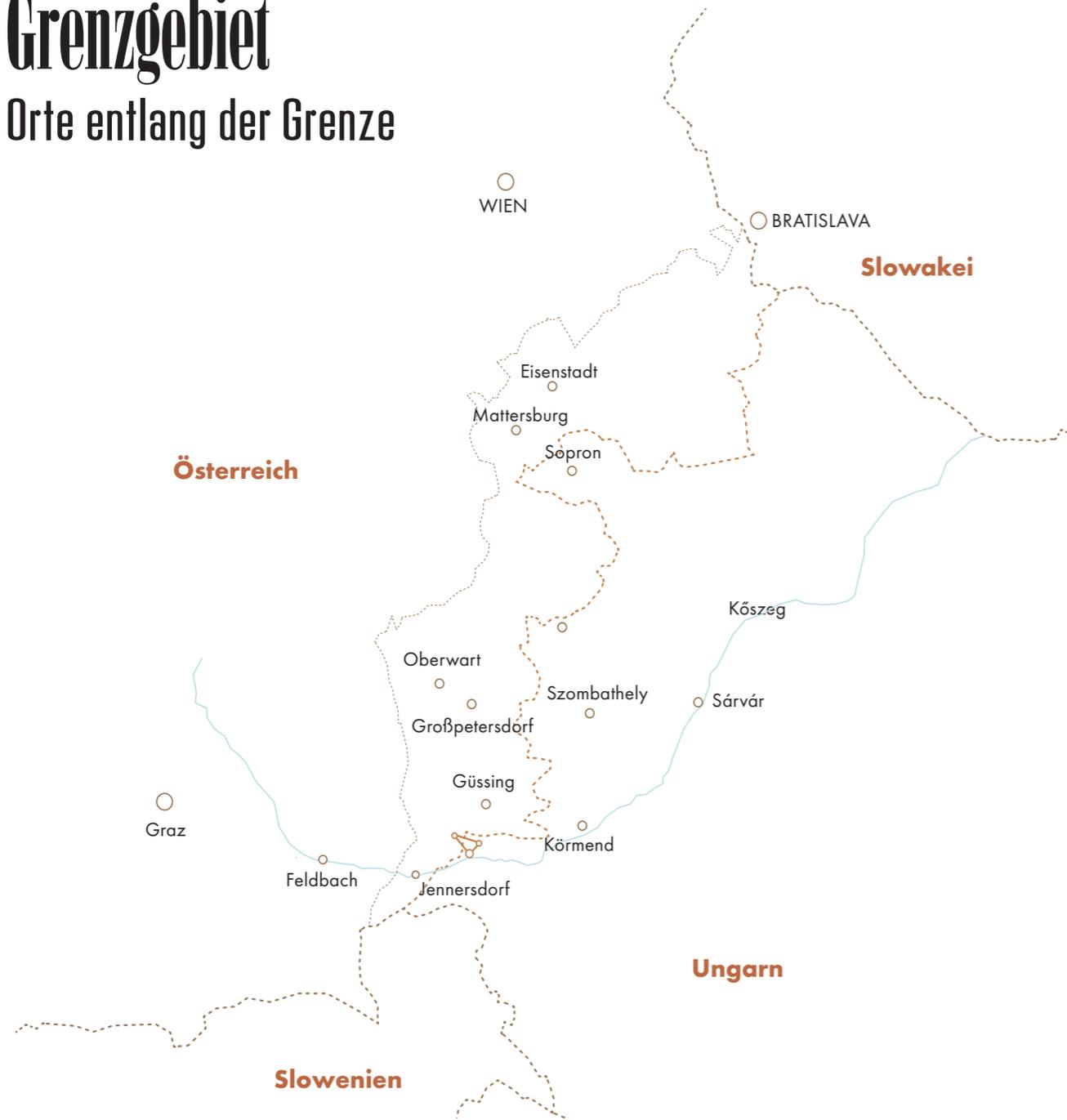
Ab 1. Juli 1970 bildete Rábafűzes einen Gemeindeverbund mit Szentgotthárd. Damit Szentgotthárd den Status als Stadt erhalten konnte, wurden 1983 einige umliegende Dörfer darunter Rábafűzes eingemeindet.⁸⁵



⁸⁵ Vgl. CSUK.

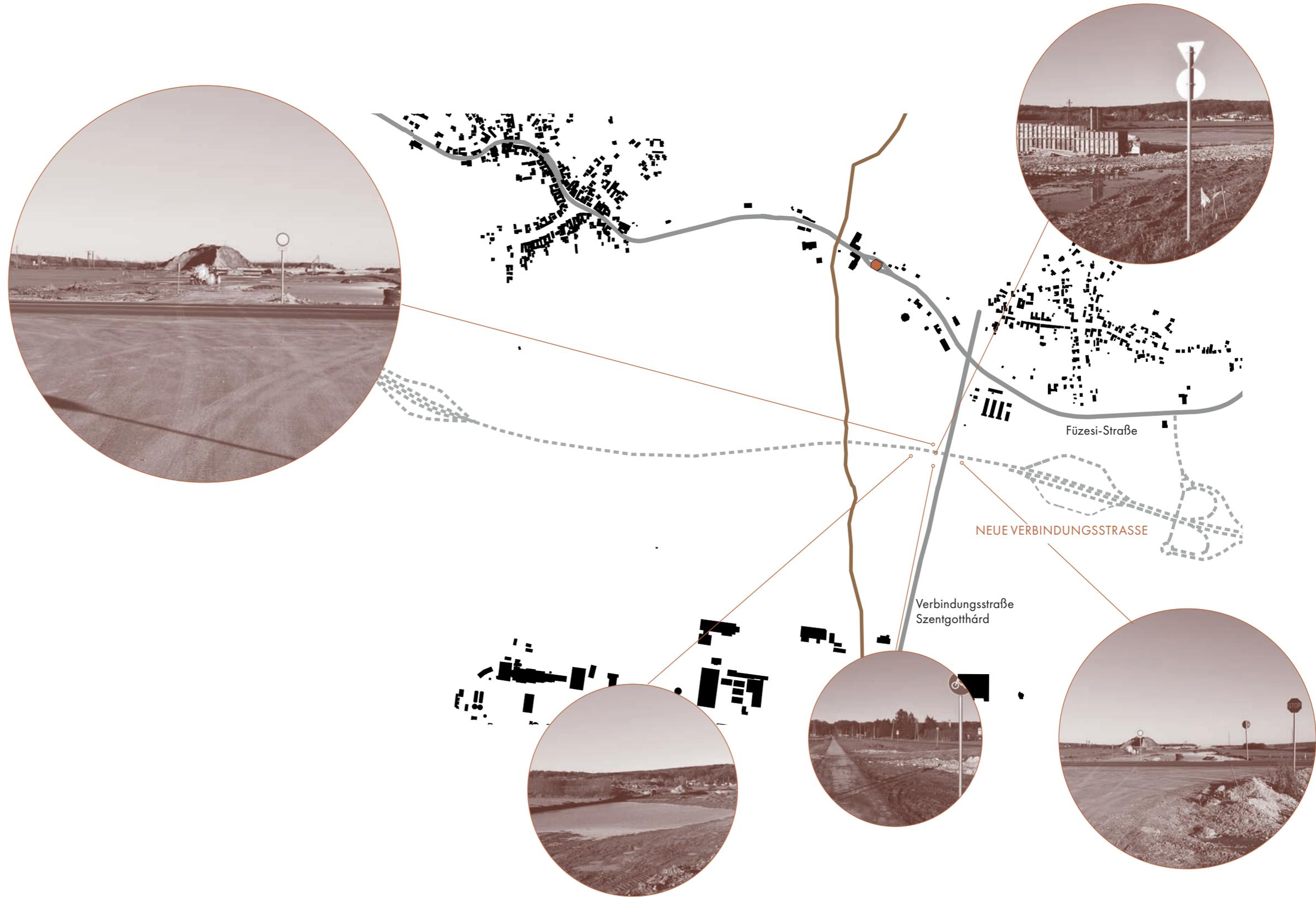
Grenzgebiet

Orte entlang der Grenze



Zukunftspotential

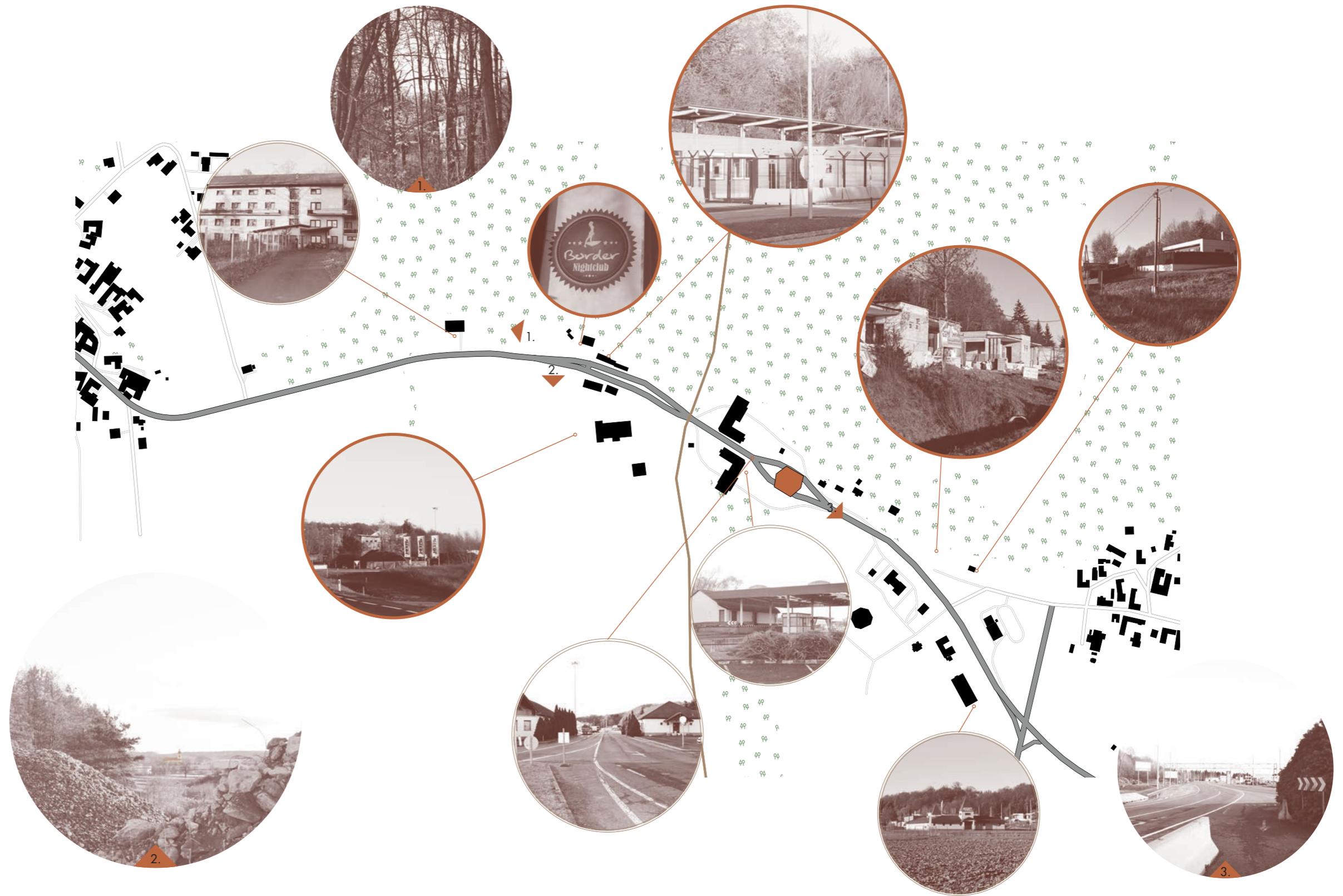
Neue Verbindungsstrasse

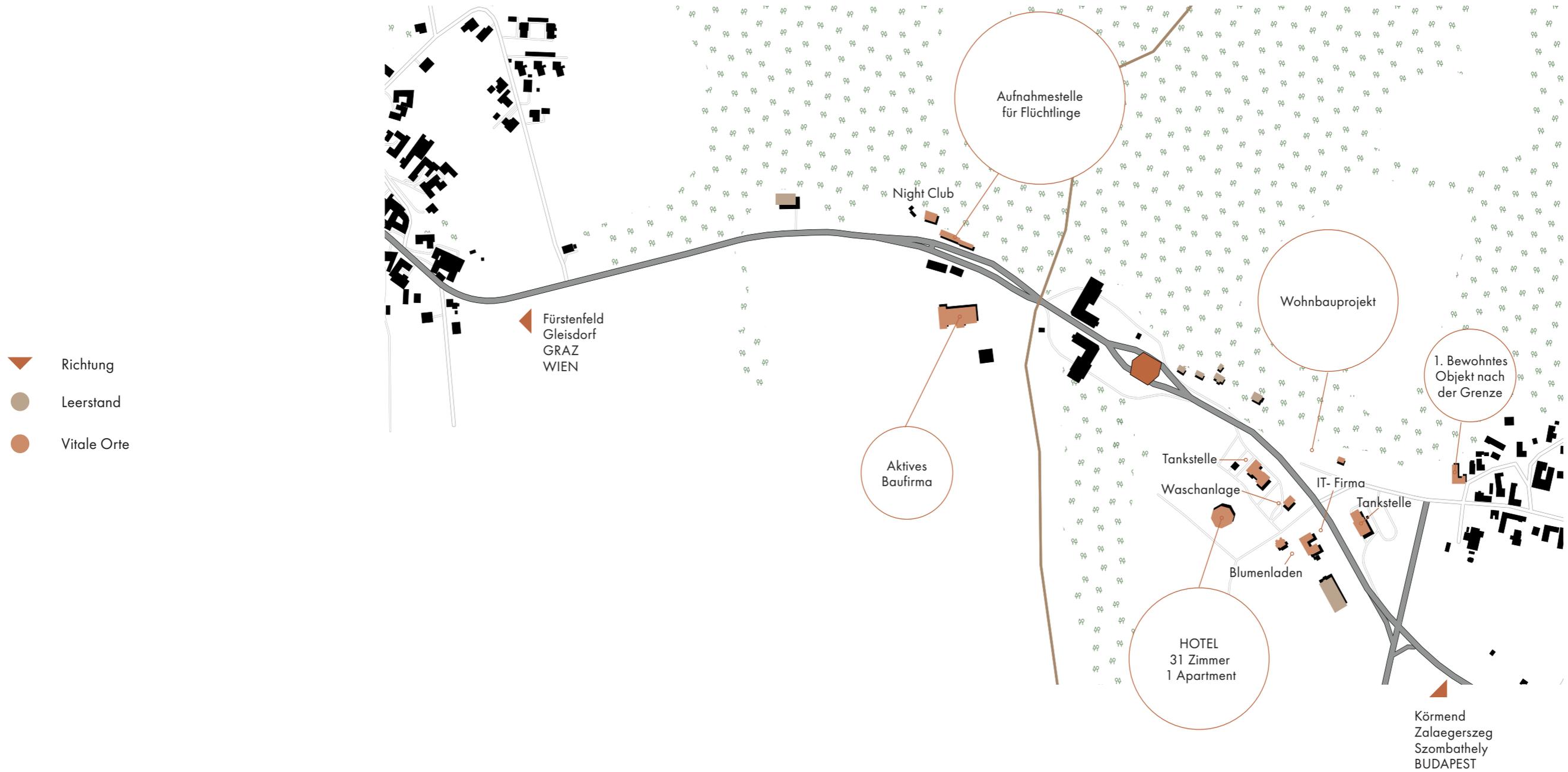


Analyse Umgebung

Die Ortsanalyse zeigt, dass diese Umgebung neue Möglichkeiten für die Belebung bietet.

- ▼ Blickrichtung
- Leerstand
- Vitale Orte





Räumliche Veränderung der Grenze – Dreiländereck Ungarn-Österreich(-Slowenien)

Der Raum an der Grenze ist Peripherie, umso mehr als die Sonderregelungen für die Grenzzone eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Abschottung vom „restlichen“ Ungarn bewirkte. Neue Hoffnungen wurden durch den Wohlstand auf der anderen Seite der Grenze in Österreich erzeugt. So wurde intensiv an der Anbindung gearbeitet. Mit dem Beitritt Ungarns in die Europäische Union 2004 wurde eine wirtschaftliche Aufschließung zum restlichen europäischen Raum erhofft. Die entstandene Kluft aus den unterschiedlichen Systemen ließ sich nicht so leicht „abtragen“ und so machte sich in der Bevölkerung Enttäuschung breit.

Gegenwart

Weitere negative Folgen resultieren aus der demographischen Entwicklung. Die jungen Menschen verlassen die Region. Zurück bleibt eine veraltete Bevölkerung. Der Abgang der Jüngeren befördert eine ökonomische Abwärtsspirale, das ohne dies schwache Unternehmertum wird weiter geschwächt und so fehlen wiederum Arbeitsplätze, welche wieder eine Abwanderung der jungen Arbeitswilligen zur Folge hat. Der ungarische Staat kämpft mit einem hohen Schuldenberg. Viele Staatsunternehmen wurden verkauft und privatisiert. Auch die privaten Haushalte in Ungarn sind hoch verschuldet und sind oft gezwungen ihr Eigentum zu verkaufen.

Das Lohngefälle zwischen Österreich und Ungarn ist groß und so wurden auch jene, die in Ungarn gut bezahlte Arbeitsplätze hatten, abgeworben. Dies verstärkte die Abhängigkeit der Region von den Einkünften der Grenzpendler.

Die Füzesi-Straße ist noch immer eine wichtige Verkehrsverbindung nicht nur für den Personenverkehr, sondern auch für den Waren- und Güterverkehr.

Durch die neugeplante Verbindungsstraße wird der jetzige Grenzübergang *Rábafűzes* komplett entlastet, somit ist zu hoffen, dass der verkehrsberuhigte Verbindungsknoten für die hier existierenden Ortschaften wieder an regionaler Bedeutung gewinnt.

GERADE DIE ARCHITEKTUR IST EIN PRODUKT DER GESCHICHTE.

Durch meinen Entwurf schaffe ich einen Möglichkeitsraum die Grenze bewusst anders und aus einer neuen Perspektive zu lesen. Jeglicher Bedeutung enthoben lege ich die Strukturen und geschichtlichen Schichtungen der Grenzstation frei und schaffe so einen Freiraum sich den Topos in aller Radikalität anzueignen. Dabei lasse ich die funktionale Nutzung völlig offen. Der Raum, die Architektur wird somit auch erst durch die Wiederaneignung durch die Menschen, die ihn nutzen und sich dort aufhalten zur Architektur und somit zu einer Form der sozialen Plastik.

6. KAPITEL

Grenzgebäude Rábafűzes

Ein urbaner Ort als Entwicklungsmöglichkeit?

Über 40 Jahre lang war das ungarische Grenzgebäude eine Barriere zwischen Ungarn und Österreich. Die Veränderungen der Grenzübergänge und der symbolischen Bedeutungen sind für die Zukunft des Ortes und für die Grenzgebäude relevante Maßstäbe.

Welchen Umgang ermöglicht uns das in seiner Funktion enthobene leerstehende Grenzgebäude? Was ist die symbolische Bedeutung eines Grenzüberganges? Und welcher Wandel passiert am Ort?

Der alten Hülle einen neuen Inhalt geben

Das Grenzgebäude an sich ist ein wichtiger Teil der Grenze. Die von Menschen geschaffenen Gegenstände, wie Zäune, Absperrungen oder Stacheldraht und so auch das Zollgebäude ist ein symbolischer Ausdruck der Macht. So wird die Architektur der Grenze etwa als Ausprägung von Freiheitsberaubung erlebt.

Nelson Goodman hat sich in seinem Buch „Sprachen der Kunst“ mit Symbolen und ihrer Funktion auseinander gesetzt. Er beschreibt, dass Generationen mit verschiedenen Systemen behaftet sind. In diesem Fall würde es übersetzt heißen, dass die Grenzgebäude, während der Zeit des Eisernen Vorhangs eine starke Ausübung von Staatsmacht repräsentierte. Die Bevölkerung ist diesem Phänomen mit Respekt und eine gewissen Art von Angst begegnet. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wurde der Grenzübergang erleichtert. Die lokale Bevölkerung stand der Öffnung vorerst mit Skepsis gegenüber. Als 1989 geborenes Kind wurde mir noch vermittelt, dass

ich mich vor der (illegalen) Überquerung der Grenze hüten soll. Sie warnten mich mit drastischen Erzählungen. Ich könne jederzeit erschossen oder von Mienen gesprengt werden. Natürlich hatte dies mit der Realität nichts zu tun.

„Der Mensch wird jedoch nicht nur von der Geschichte geschaffen. Die Geschichte wird auch ihrerseits von Menschen geschaffen.“⁸⁶

Mittlerweile sahen die um 2000 Geborenen nur noch leer stehende Grenzgebäude, die dem Verfall überlassen wurden. Sie kannten die Geschichte des Eisernen Vorhangs nur noch aus Erinnerungen, Dokumentationen, Erzählungen oder Bildern.

Die gebauten Symbole überdauern Generationen. In diesem Zusammenhang können Systembauten so auch Grenzbauten oder vergessene Regierungsbauten auch Epochen überdauern. Es ist genauso möglich die Identität der Architektur durch äußere Umstände zu verändern. (Vgl. Symbolarchitektur der offenen Wunde, Kapitel 4.). Die symbolische Bedeutung lässt sich auch auf die bestehende Kluft zwischen die Nachbarländer projizieren und somit ist die Atmosphäre des Ortes dauerhaften Veränderungen unterworfen. Dieser Verweis zeigt, dass neben zeitliche Komponente auch die Blickwinkel eine wichtige Rolle bei der Beschaffenheit der Systeme einnimmt.

„Es ist und bleibt ein Paradox: Die Architektur ist die unentrinnbare, stets vor Augen stehende, nicht wegzustößende, dauerhafte und überdimensionale Gestalt der Gesellschaft. Zudem ist insbesondere die moderne Architektur für ihren Anspruch, ein ‚neues Leben‘ herbeizuführen und die ganze Gesellschaft zu verändern, ebenso bekannt wie umstritten.“⁸⁷



86 FROMM 2018, 16.

87 DELITZ, 11.



Abb. 54: Grenzgebäude Rábafűzes 1974

Analyse Grenzgebäude Rábafűzes

1923 wurde durch die Ziehung der ungarischen Grenzen Rábafűzes der nord-westlichste Übergang von Ungarn. Zur Zeiten des „Eisernen Vorhangs“ war der Grenzübergang eine der wichtigsten Passagen und das Tor zum „goldenen“ Westen. In der sogenannten zweiten Phase des Kádár Regimes öffnete sich die Grenze schrittweise. Durch die geographische Lage spielte er für den Tourismus eine zentrale Rolle. Die meisten Tourist*innen reisten über Österreich in Ungarn ein.

1923

Das Grenzgebäude, das jetzt noch die ursprüngliche Form aufweist wurde 1973 errichtet. Um für den Entwurf entscheidende Grundlagen zu ermitteln, dient dieser kleine Überblick.

Die Geschichte der Grenzgebäude

„Was kann der Fremde sehen?“ Das war der Titel eines Zeitungsartikel aus dem Jahre 1964. Durch die Errichtung des „Eisernen Vorhangs“ wurde das Interesse der demokratischen Länder des Westens am Sowjetblock geweckt. Sie wollten erkunden was hinter diesem Vorhang liegt. Die Grenzbalken öffneten sich oft für Autos aus Österreich, Dänemark, Frankreich, Belgien oder sogar Amerika. Auf der ungarischen Seite wurden die Gäste direkt an der Grenze in einem kleinen Kaffeehaus empfangen. Hier konnte man sich kurz entspannen und Pause vor der Weiterreise machen.

1964

„Jeder Reisender weiß wie wichtig der erster Eindruck für die Beurteilung des Landes und die Bevölkerung ist“. Diese Auffassung führte auch dazu, dass die Einwohner*innen von Rábafűzes ihr Anliegen die renovierungsbedürftige Verbindungsstraße Richtung Graz auf den neuesten Stand zu bringen und damit auch die lästigen aufwirbelnden Staubwolken loszuwerden formulierten.

Die Verbindungsstraße nach Graz verlief damals direkt durch das Dorf Rábafűzes. Erst später wurde sie auf die südliche Seite des Ortes verlegt. Mit diesem Artikel ist der Wunsch der Bevölkerung gut dokumentiert.⁸⁸



⁸⁸ Vgl. ELEK, 9.

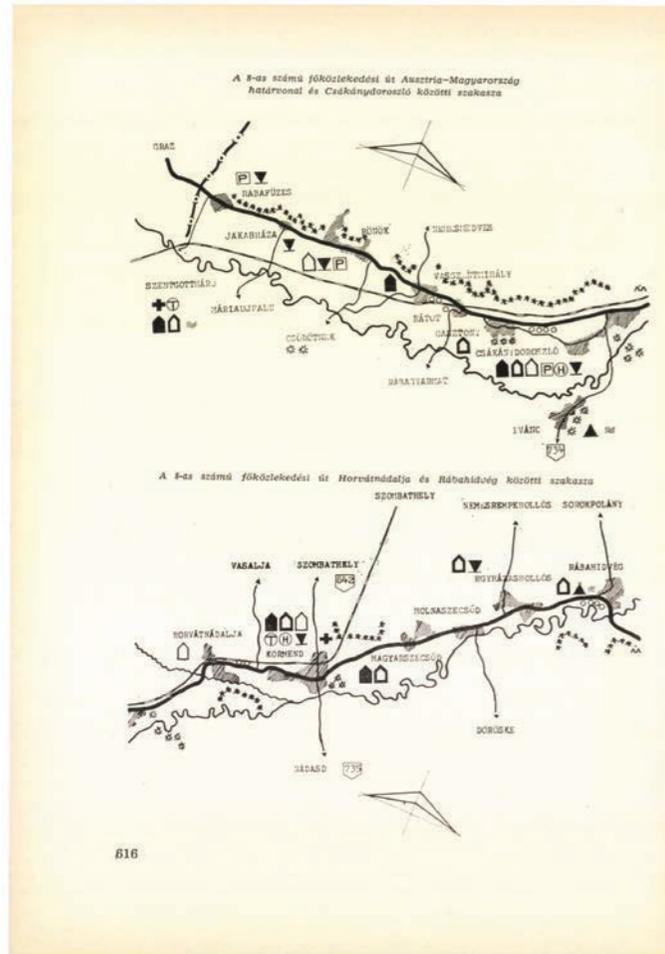
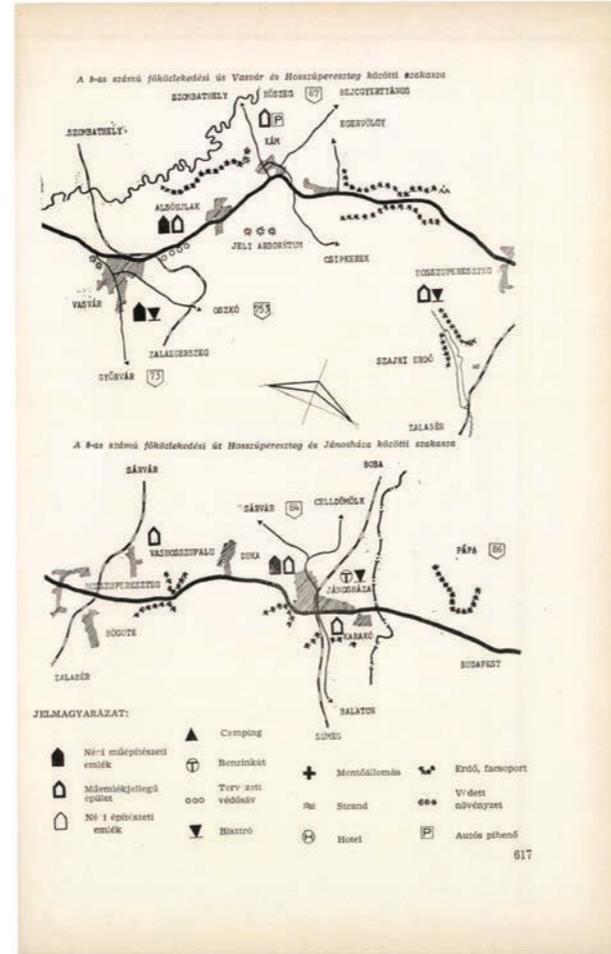


Abb. 55: Zeichnungen aus dem Bebauungsplan entlang der Füzesi- Straße



Aus einem weiteren Artikel aus dem Jahre 1966 kann man sehr gut die unterschiedlichen Prozesse der sukzessiven Grenzöffnung erfahren. So wurde die Zugverbindung von Szentgotthárd nach Graz im Jahre 1963 nach 12 Jahren Pause wieder belebt.

Nach der Einführung der Möglichkeit den Visumantrag unmittelbar an der Grenze stellen zu können, wuchs der Touristenverkehr um das 1,5-fache pro Jahr. Diese Steigerung wirkte sich auch auf die Gestaltung des Grenzgebäudes 1973 aus.⁸⁹

1966

Durch die touristischen Impulse wurde 1965 eine ungewöhnliche Ausschreibung ausgelobt. Diese beinhaltete die sogenannten Verbindungstraßen zu Österreich und die umliegende Gebiete. Für den wachsenden Verkehr wurden die Straßen angepasst. Es wurden Raststätten gestaltet. Viel Wert wurde auf den Denkmalschutz der bestehenden Gebäude in den umliegenden Dörfern gelegt. Als Ziel wurde eine ästhetische und einheitliche Gestaltung formuliert.⁹⁰

In einem Text aus einer Tageszeitung 1969 geht der Wunsch nach einer finalen Lösung der Gestaltung des Grenzübergangs hervor. Mit dieser baulichen Lösung sollte auch ein Bezug zur Umgebung hergestellt werden und sie mehr in den Mittelpunkt.⁹¹

1969

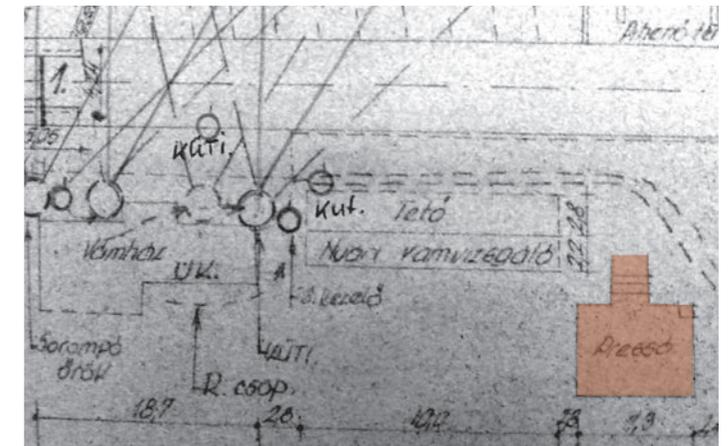


Abb. 56: Die Dokumentation eines Fluchtversuches von 26.11.1969 zeigt, dass hinter der Grenze ein Kaffeehaus für die Gäste errichtet war.



89 Vgl. VASI SZEMLE, 143-146.

90 Vgl. SZILÁGYI, 611-617.

91 Vgl. VÁGVÖLGYI, 4.



Abb. 57: Artikel aus Vas népe, 1987



Abb. 58: Artikel aus Vas népe, 1974

Gebäude am Grenzübergang Rábafűzes

Übergabe: 19. Juni 1973
 Baukosten: 17 Millionen Forint
 (entspricht heute ca. einem Wert von 60.000 Euro)

1973

Auf das Wachstum des Waren- und Personenverkehrs ausgelegt
 Verbindungs- und Transportknoten für österreichische und ungarische Wirtschafts- und Handelspartner

Das Bauwerksollte imposant wirken.
 Im Inneren befand sich unter anderem ein großer Besprechungsraum

Für die Papierfabrik Graz wurde über Rábafűzes der Holztransport mit LKWs abgewickelt.⁹²
 1984 Erweiterung der Fahrbahn
 1986 hatten bereits 721.000 Touristen den Grenzübergang passiert.

Die Auslastung des Grenzübergangs ist bereits überschritten. Mit so einem großen Andrang im Transitverkehr konnte man bei der Planung niemand rechnen. Es kam in der Folge zu Staus und langen Wartezeiten in der Abfertigung.⁹³



92 Vgl. VÁS NÉPE, 4.
 93 Vgl. NÉMETHY, 7.



Abb. 59: Mit den Titel „Bau des neuen Grenzübergangs“ würde dieses Foto gleich nach der Fertigstellung 1973 angefertigt.

Durch den Bürgerkrieg in Jugoslawien viel die Verbindung Richtung Süden über Slowenien komplett aus. Dadurch kam es zum Umgehungsverkehr über Ungarn. Der Grenzübergang war für die Verkehrsströme Richtung Osten konzipiert und konnte bald den Verkehr nicht mehr bewältigen. Es kam zu enormen Verkehrsbelastungen und Kapazitätsengpässen. Die Bevölkerung von Rábafűzes als direkte Anrainer litt unter der Belastung. So wurde schnell die Forderung nach einer Sperre für LKWs laut.⁹⁴

1992

20 Jahre nach dem Bau des Grenzgebäudes Rábafűzes wurden endlich der neue Terminal für den LKW-Verkehr errichtet. Die Maßnahmen ermöglichte es, dass 10 LKWs aus einer Richtung gleichzeitig ihr Fahrzeug während die nötigen Formalitäten über die Bühne gingen, abstellen konnten.

1994

Das Grenzgebäude wurde ursprünglich für maximal 2.000 Abfertigungen pro Tag ausgelegt. Im Jahr 2000 betrug die Zahl der Grenzübergänge an einen normalen Tag 360 LKWs und ca. 250.000 PKWs.

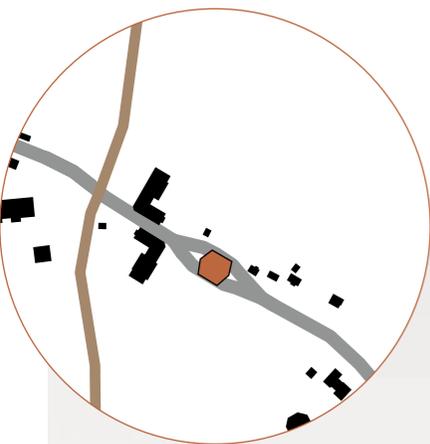
Das Gebäude war stark renovierungsbedürftig und so begann man im Jahr 2001 mit der Generalsanierung. Investition: 60 Millionen Forint (entspricht einem Wert von ca. 200.000 Euro)⁹⁵

2002



94 Vgl. DUGMANITS, 4.

95 Vgl. HORVÁTH, 3.



Wichtige Grundlagen für die Gestaltung und Formwahl der Gebäude am Grenzübergang waren:

Der Grenzübergang ist der erste Eindruck beim Betreten des Landes und der letzte Eindruck beim Verlassen des Landes.

Das Gebäude soll ein imposantes großzügiges Dach aufweisen und so schon für den sich nähernden Verkehrsteilnehmer von weiten sichtbar sein.

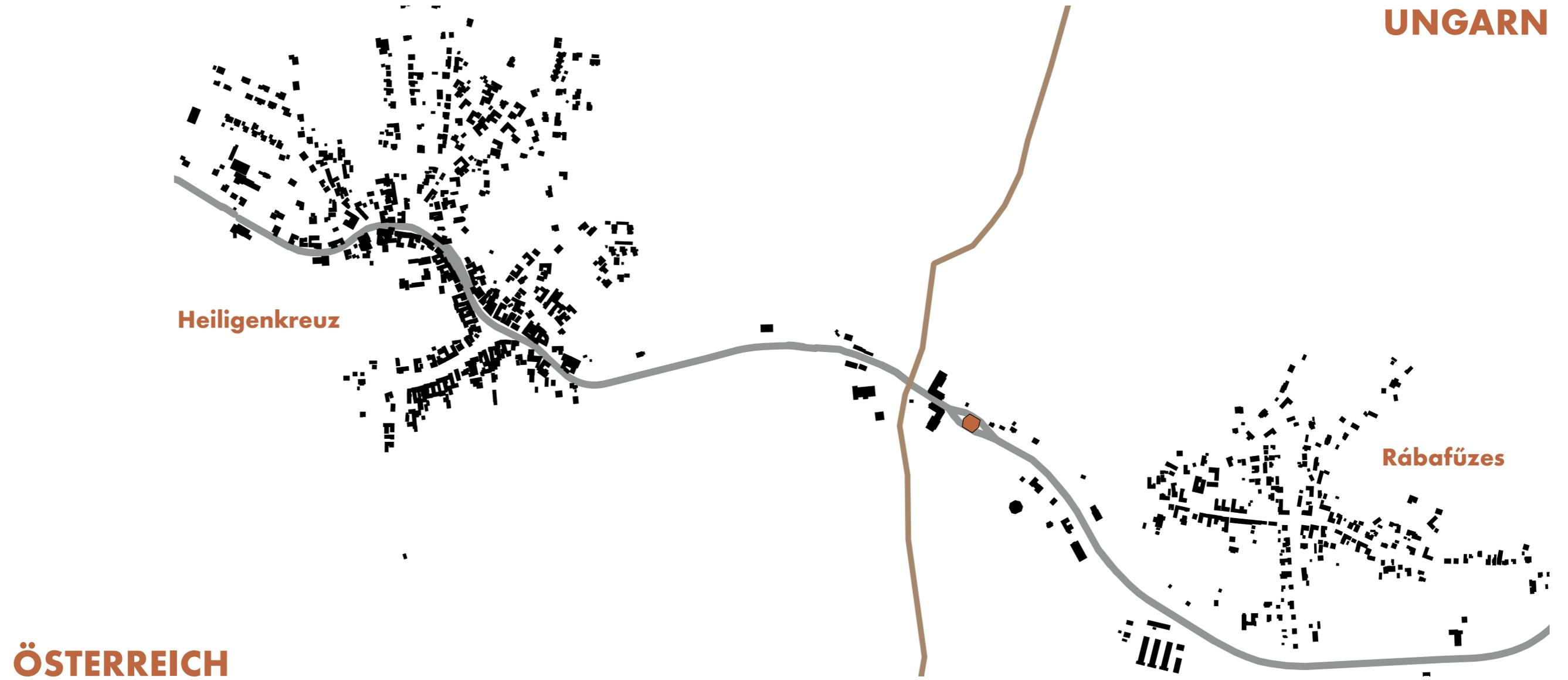
Die Dachform entspricht einem Schmetterlingsdach. Diese Form wurde gern bei Grenzbauten oder Raststätten eingesetzt. Der Verkehr wird in beiden Richtungen zweispurig geführt.

Das Gebäude liegt mittig auf der „Verkehrinsel“, rechts und links vom Verkehr umsäumt.

Das Gebäude ist für den Touristenverkehr mit PKWs ausgelegt und ermöglicht eine rasche Abfertigung und Grenzkontrolle.

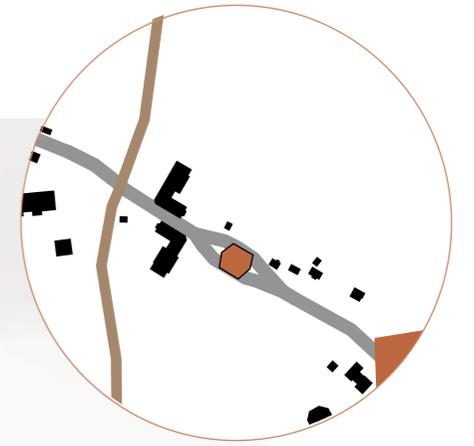


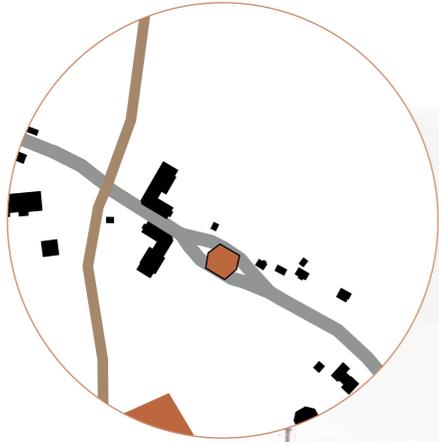
Schwarzplan



Bestandsaufnahme

Ansicht Süd-Ost

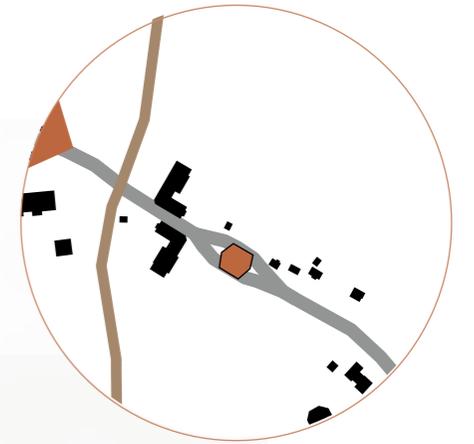


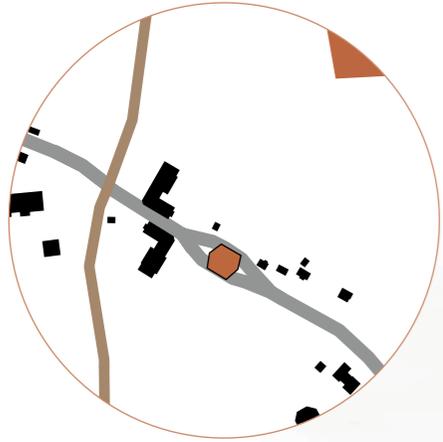


Ansicht Süd-West



Ansicht Nord-West





Ansicht Nord-Ost



Transformation

Ist-Zustand

„Die Architektur ist eine reine Kunst der Erfindung, denn für ihre Formen gibt es keine fertigen Prototypen in der Natur, die sind freie Schöpfungen der menschlichen Phantasie und Vernunft. [...]die erste und ursprüngliche Konzeption [...] wird immer aus der Befriedigung irgendeines materiellen Bedürfnisses, vornehmlich desjenigen des Obdaches und des Schutzes gegen die Unbilden des Klimas und der Elemente oder andere feindliche Mächte, erstanden sein [...] gibt den Werken der Architektur einen gewissen Charakter der Notwendigkeit. [Gottfried Semper, 1854]“⁹⁶

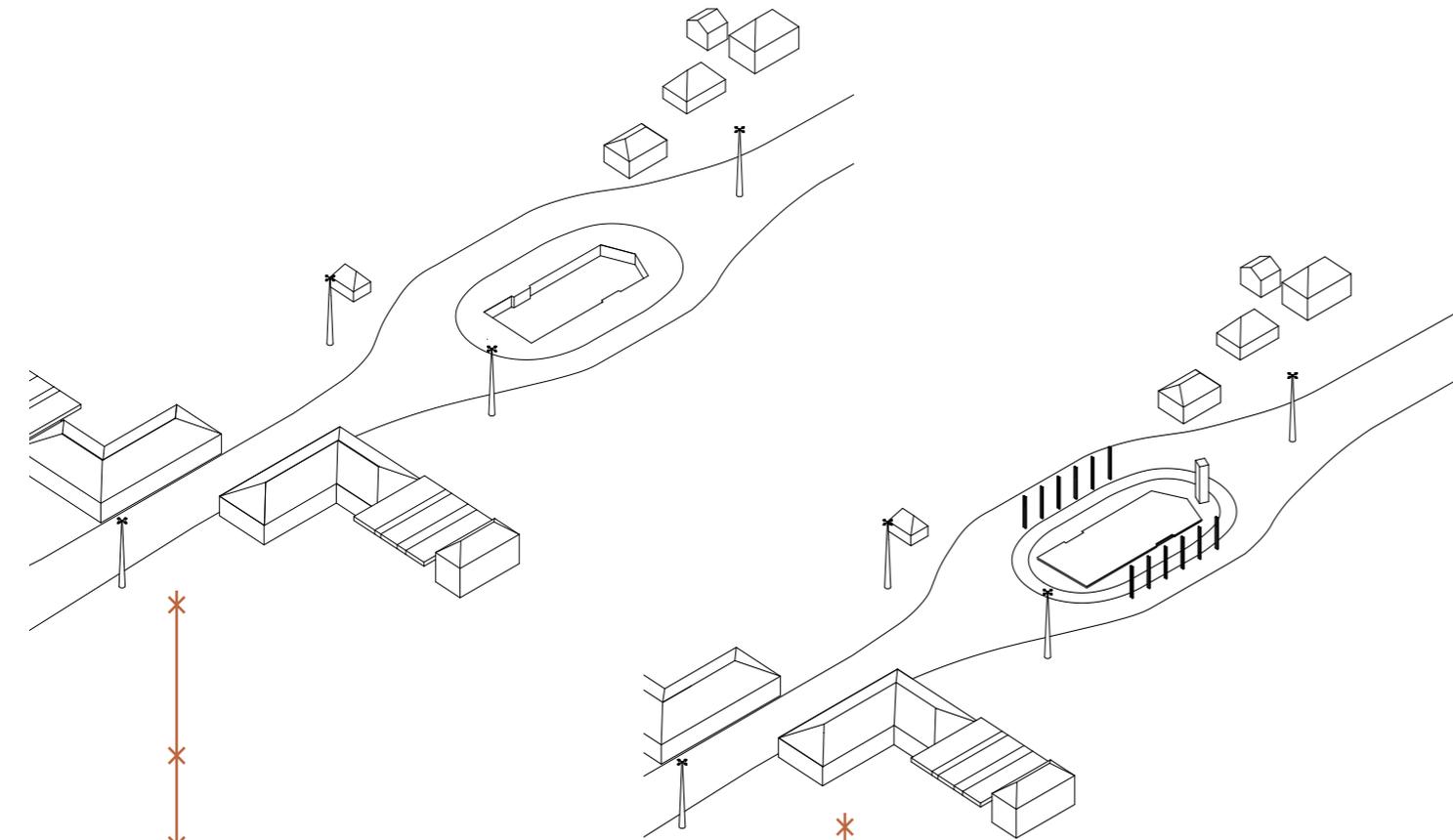
Die Lehre von den Archetypen wurde besonders von C. G. Jung im 20. Jahrhundert vertreten. Nach seiner Auffassung gibt es bestimmte Urbilder, die in jedem Menschen vorkommen ungeachtet seiner sozialen Kultur. So bedeutet diese auch, dass es ein kollektives Unbewusstes gibt, die so jeden Menschen miteinander verbindet.

Der architektonische Entwurf ist im Kern eine Reduktion auf die wesentlichen Elemente.

96 MÜLLER/VOGEL 2013, 15.



Erklärungsisometrie



1.

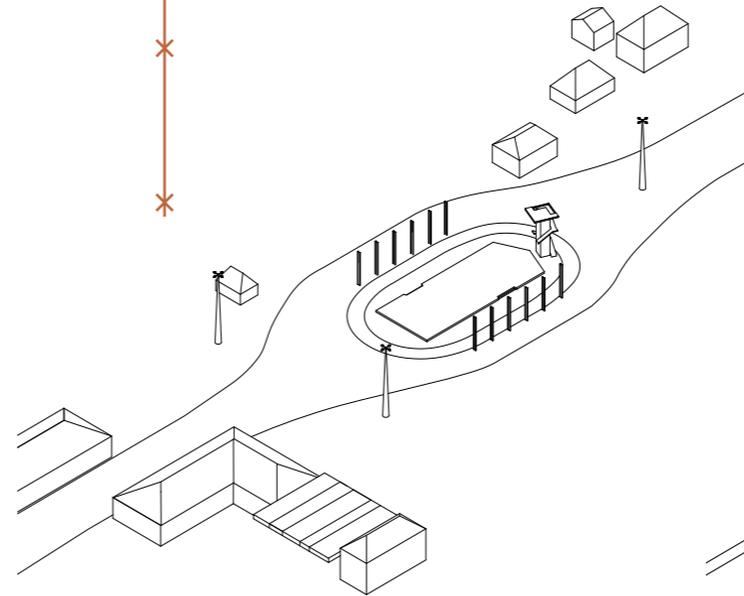
Die bestehende Unterkellerung bleibt erhalten und das Erdgeschoss des Gebäudes wird vollständig abgetragen. Der Kellerraum bietet großzügigen Platz für Nebenräume wie etwa Sanitäranlagen oder Lagerflächen.

2.

Die tragenden Außenstützen des Bestandsdaches bleiben erhalten. Die Kellerdecke, welche 60 cm über dem Straßenniveau liegt, bleibt erhalten. Sie bildet ein Podest für die Nachnutzung. Der Schornstein am Süd-Ost-Ende des Gebäudes bleibt zur Umnutzung erhalten. Die Fahrspur unterhalb des Bestandsdaches wird stillgelegt.

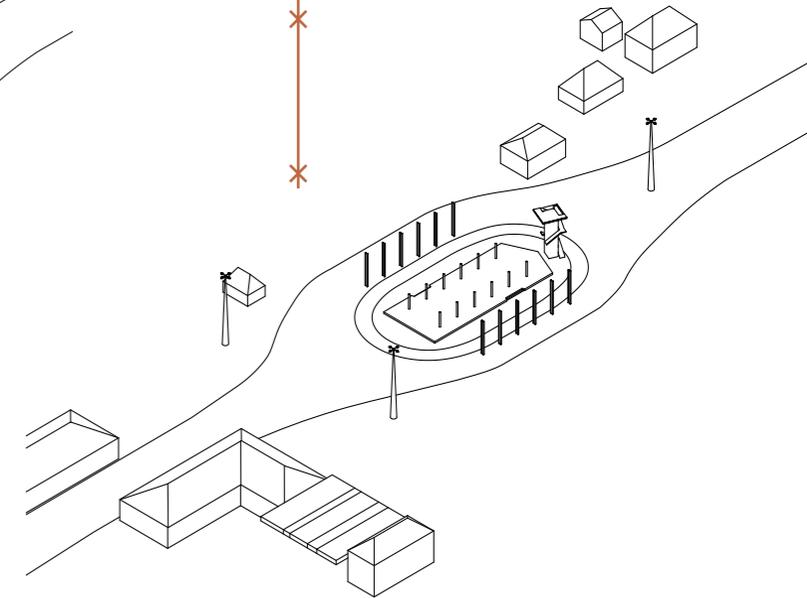
3.

Das Podest wird durch die bestehenden Eingangstreppe ins Gebäude erschlossen. Auf den Schornstein wird eine Aussichtsplattform aufgesetzt. Sie wird durch eine um den Schornstein laufende Treppenanlage erschlossen, welche auch auf das Gebäudedach führt.



4.

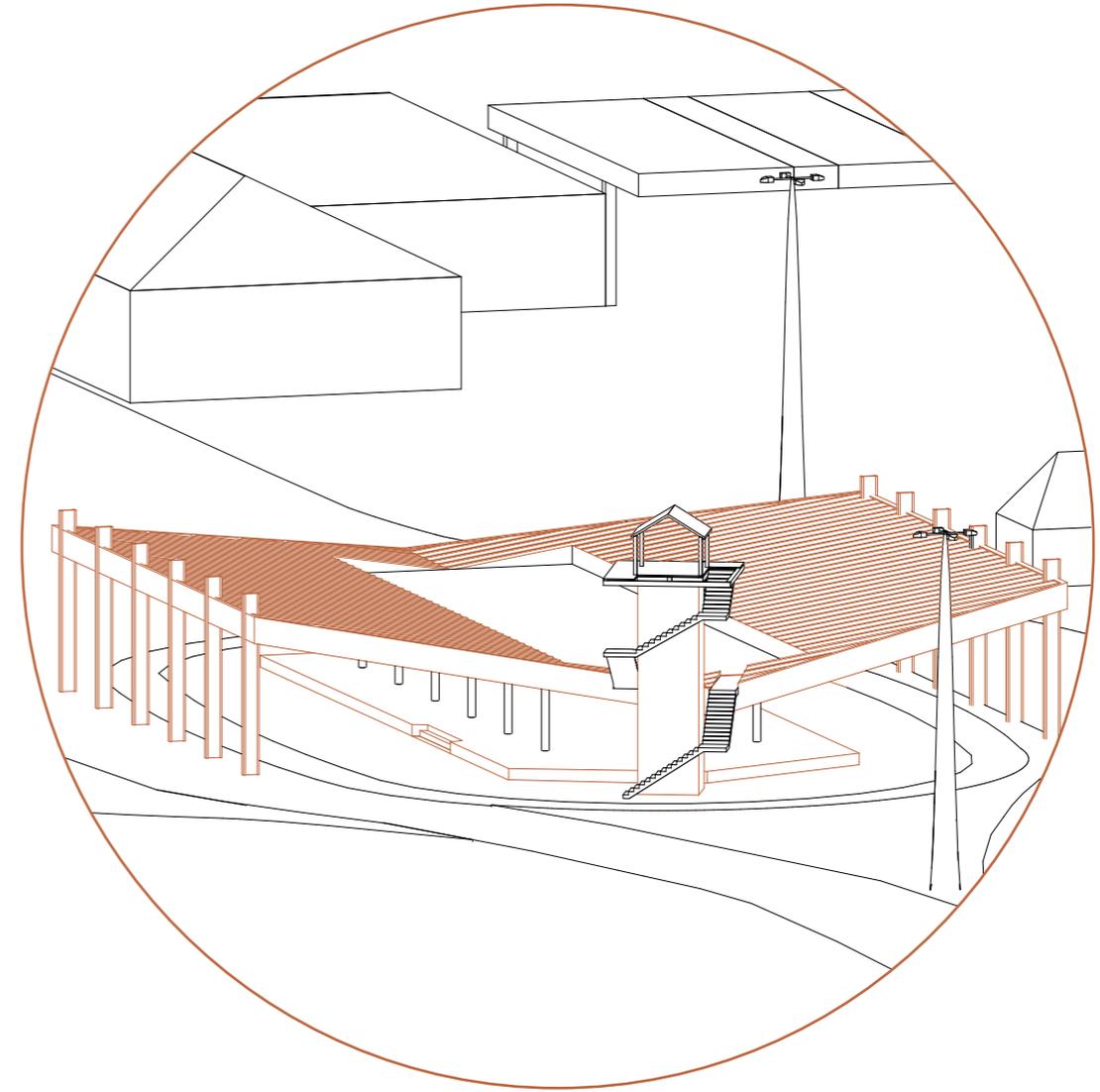
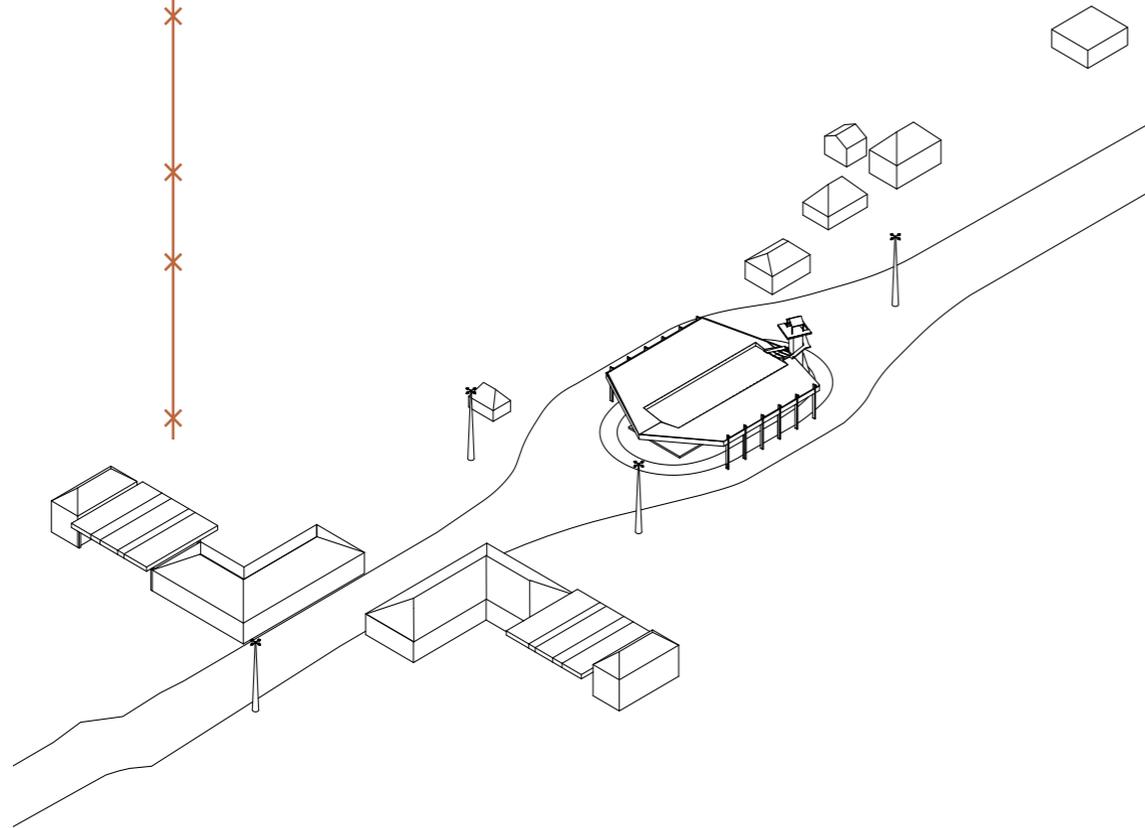
Anstelle der abgetragenen Außenwände des Bestandsgebäudes werden Rundstützen eingebracht um das Bestandsdach zu tragen.

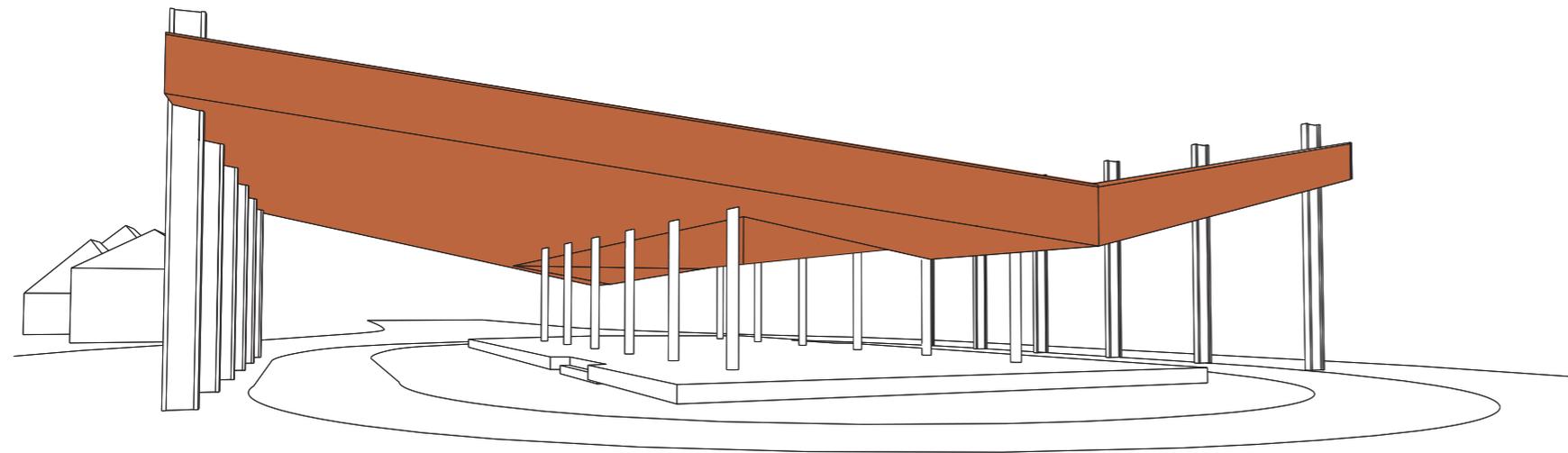


5.

Da das Bestandsdach an der Tiefenlinie undicht ist, wird ein Eingriff notwendig. Dies bietet die Gelegenheit, den mittigen Teil des Daches durch eine waagrechte Plattform zu ersetzen. Die Nutzungsmöglichkeiten sind gleich vielfältig wie im Erdgeschoss. Lichtschlitze an den Rändern der Plattform belichten den darunter liegenden Freiraum.

Auf die Aussichtsplattform wird eine Überdachung aufgesetzt. (Analogie zu einem Wachturm)





Horizontale Elemente

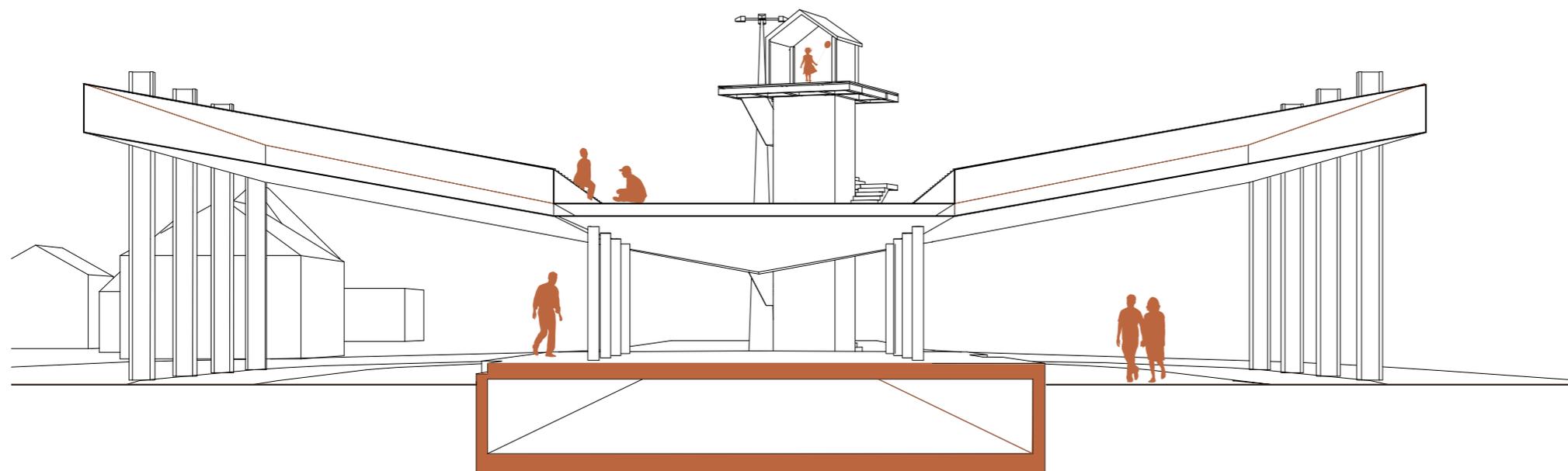
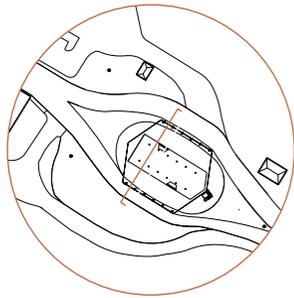
DAS DACH



Das große Schmetterlingsdach des Grenzübergangs bleibt bestehen. Die primäre Funktion des Daches ist der Schutz der Menschen vor gewissen Umwelt-, Wetter- und Witterungsereignissen. Obdachlos sein bedeutet keinen Dach über den Kopf zu haben. Obdachlos, kann auch sprachlich gelesen werden, „ob(e)dach“ kommt aus dem Mittelhochdeutschen und heißt soviel wie „Dach, Unterkunft, Schutz, Überzug, Baumkrone“ und die Silbe „los“ steht für „ohne“, also „ohne Schutz“.

Der „Innenraum als ‚Zwischenraum‘... überwiegend durch Boden und Decke (Dach) geprägt. Diese Raumgestalt – primär mit der Funktion des Wetterschutzes (Sonnen- und Regenschutz) verbunden – lässt [sic!] den Blickraum ringsum weitgehend frei.“⁹⁷

97 MEISENHEIMER 1989, Kap. 3.21.



DER SCHNITT durch das Gebäude zeigt die Kellerdecke, welche 60 cm über dem Straßenniveau liegt. Sie bildet das Podest für die Nachnutzung.

DAS PODEST



Das Podest/der Sockel verweist auf den klassischen modernen Formwillen Mies van der Rohes. Durch die Anhebung des Bodens entsteht eine physikalische Schwelle. Die Architektur hebt sich von der Umgebung ab. Dem Menschen auf dem Sockel werden ein anderer Ausblick, eine andere Form der Wahrnehmung ermöglicht.

„Eine elementare Vorform des ‚Innenraums‘ ist schon da gegeben, wo der Raumcharakter lediglich durch einen gestalteten Boden geprägt ist (Plattform, Podest, auch Schale, Mulde, Kuhle).“⁹⁸

98 MEISENHEIMER 1989, Kap. 3.21.



DIE STÜTZE

Die abgrenzenden inneren Wandscheiben werden durch runde weiße Stützen ausgetauscht. Dadurch bleibt der Zwischenraum von Dach und Boden durchlässig. Diese Reduktion erhöht die Bedeutung des schützenden Daches. Die Reihe der Außenstützen bleiben erhalten.

„Stützen sind meist senkrecht stehende, selten schräg geführte Bauelemente zur punkweisen Aufnahme von Lasten.“⁹⁹ „Der Charakter eines Gebäudes wird wesentlich von der Struktur der tragenden Elemente [...] bestimmt.“¹⁰⁰

„Eine Säule hat die Verbindung zum Boden und trägt eine Last; das allein müßte [sic!] schon genügen, um diesen beiden Punkten eine erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.“¹⁰¹

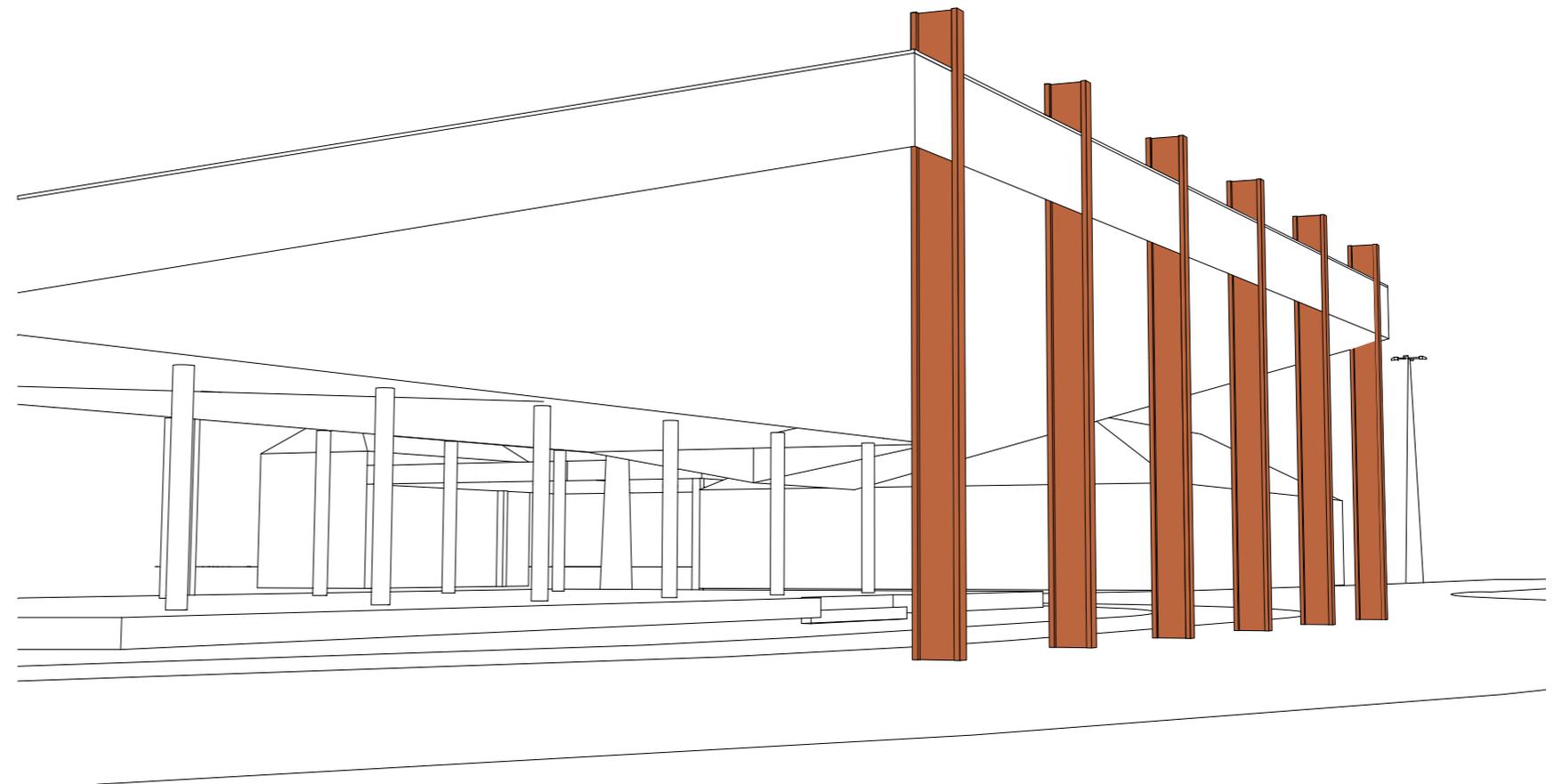
Der „Innenraum als ‚Zwischenraum‘ ... vorwiegend durch [...] seitliche Begrenzung geprägt. Der Blickraum wird begrenzt. Ausstellungsbauten, Höfe und städtische Räume (Straßen, Plätze) sind häufig von dieser Art.“¹⁰²

99 MÜLLER/VOGEL 2013, 35.

100 Ebd., 29.

101 KRIER 1989, 92.

102 MEISENHEIMER 1989, Kap. 3.21.



Vertikale Elemente

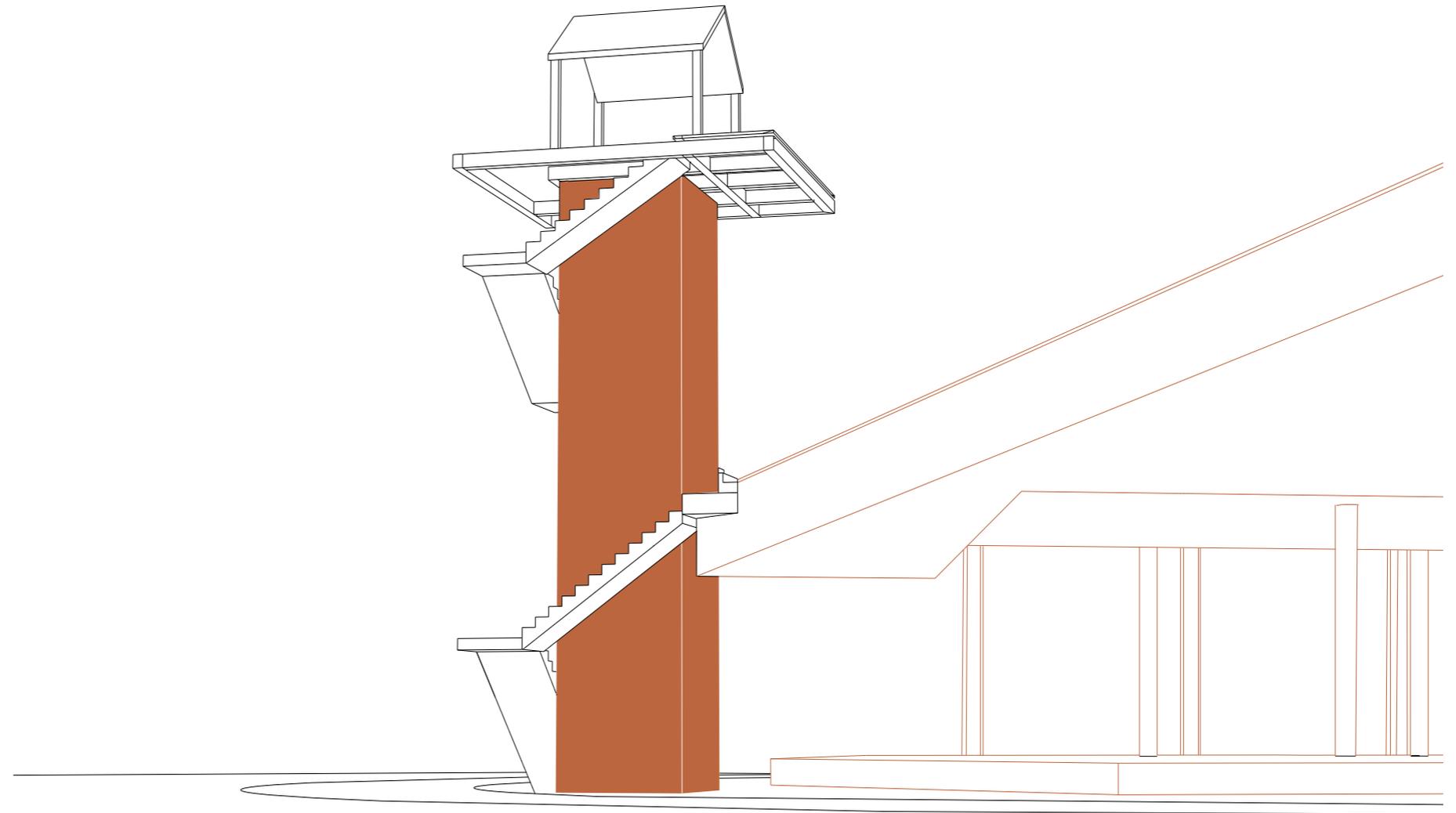


DER TURM

Der Turm hat Symbolcharakter. Er repräsentiert einen Archetypus. Der bestehende Schornstein wird zur Verbindung zwischen Erde und Himmel. Ergänzt um eine Treppe und einen Umlauf wird er zu einem begehbaren Aussichtsturm. „Treppen [...] verbinden Ebenen verschiedener Höhe miteinander.“¹⁰³

Bauen hat stets mit der Besitznahme eines Ortes, Architektur mit dem Setzen von Zeichen zu tun. Man sieht auf freiem Feld einen Turm, er zeigt einem den Weg. Leuchttürme, Kamine, Kirchtürme, Stadttore und Befestigungstürme zählen zu den archetypischen Symbolen [...].¹⁰⁴

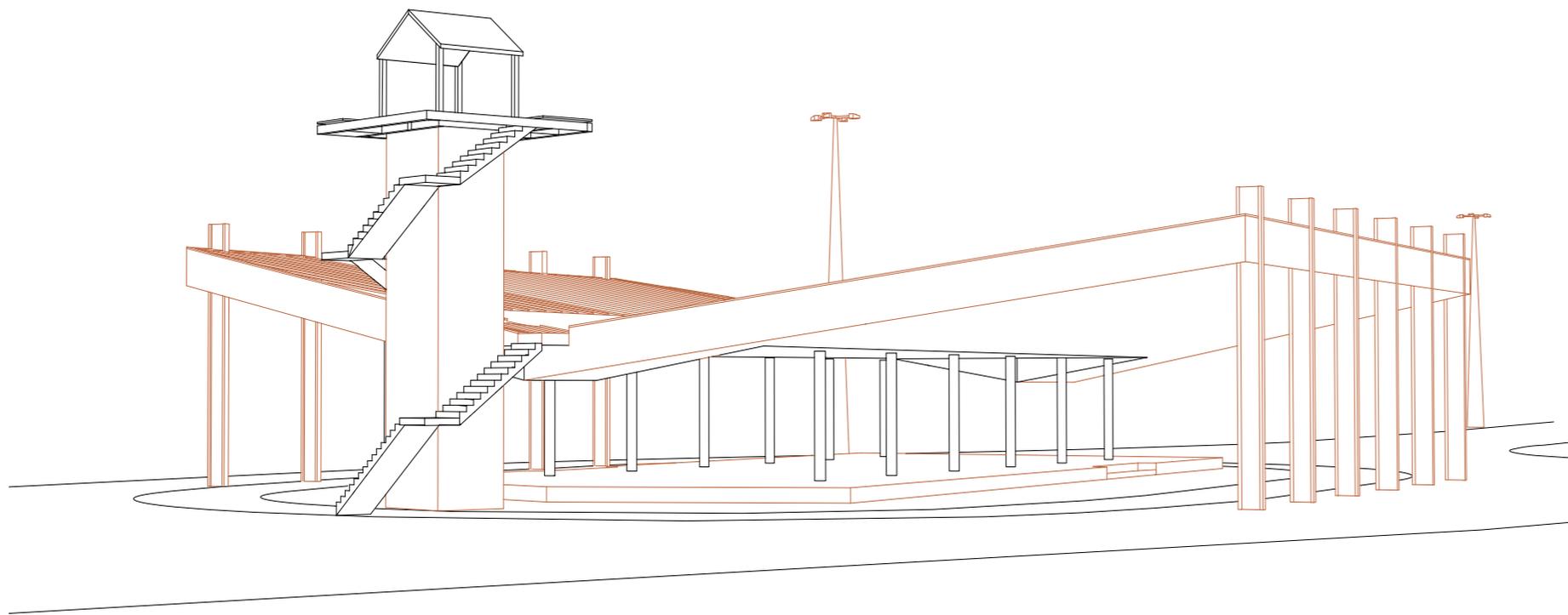
103 MÜLLER/VOGEL 2013, 53.
104 KRIER 1989, 173.



DIE BELEUCHTUNG

Die bestehenden Lichtsäulen sollen eins zu eins erhalten bleiben. Licht spielt in der Architektur eine wesentliche Rolle. Die künstliche Beleuchtung ist Teil der Gestaltung öffentlicher Plätze. Durch die Schaffung einer bewussten Lichtsituation wird der Ort zu einem auch abends und des nächsten genutztem Treffpunkt. Sie erlaubt andere Blickwinkel.



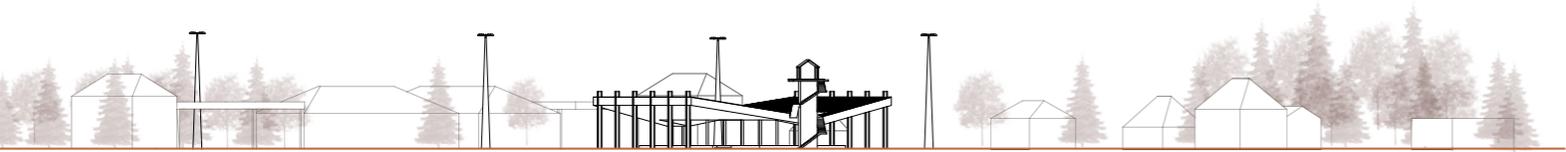


In Pier Vittorio Aureli's Betrachtungen bedeutet absolute Architektur, Stadt und Architektur als Einheit zu sehen. Als Gebäudeensemble wird eine Gruppe von Gebäuden und Außenräumen betrachtet, die einerseits eigenständige Elemente sind, aber doch als Gruppe wahrgenommen werden. Das Erscheinungsbild wird geprägt durch die einzelne Elemente und ihr räumliches Zusammenspiel. Er sieht auch die Macht, der Architektur darin, dass diese selbst auf die Umgebung einwirken kann.

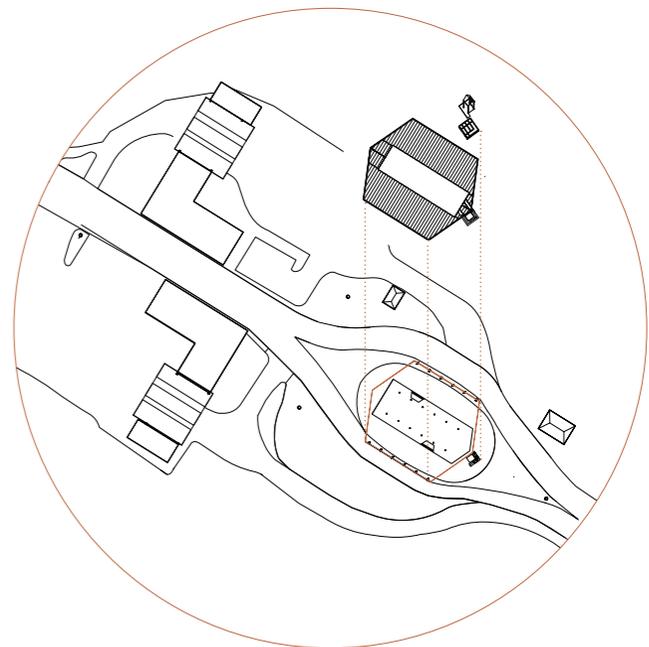
„Eine Gestalt – allgemein gesprochen – ist eine Ganzheit, die gegenüber der Summe ihrer Teile andere, neue Qualitäten hat. [...] Architektonische Elemente sind dabei die kleinsten Werk-Einheiten, die in ihrer [...] Struktur die Raumgestaltung beeinflussen.“¹⁰⁵

105 MEISENHEIMER 1989, Kp. 2.36., 4.

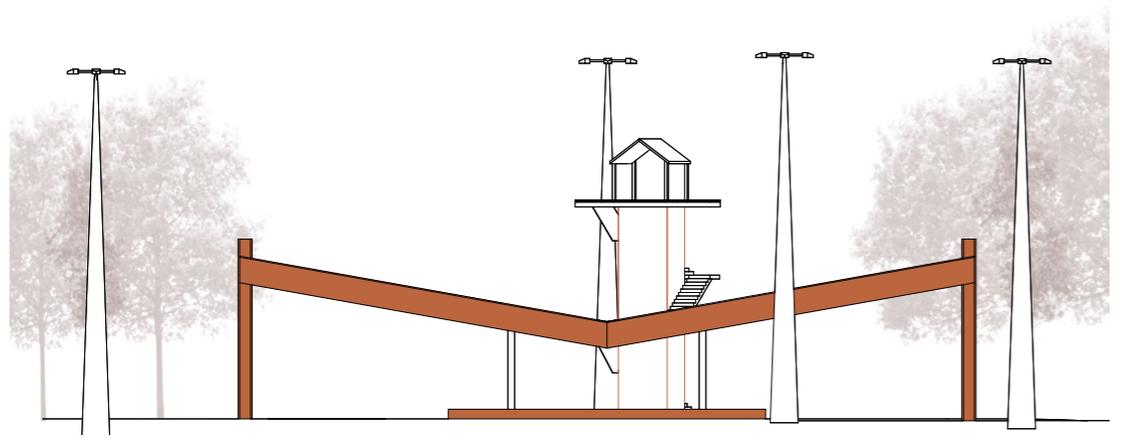




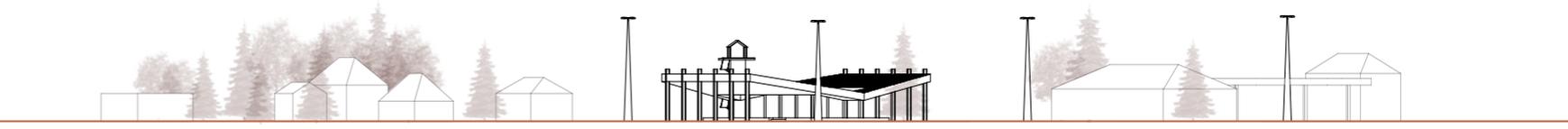
Ansicht Ost



Ansicht Süd



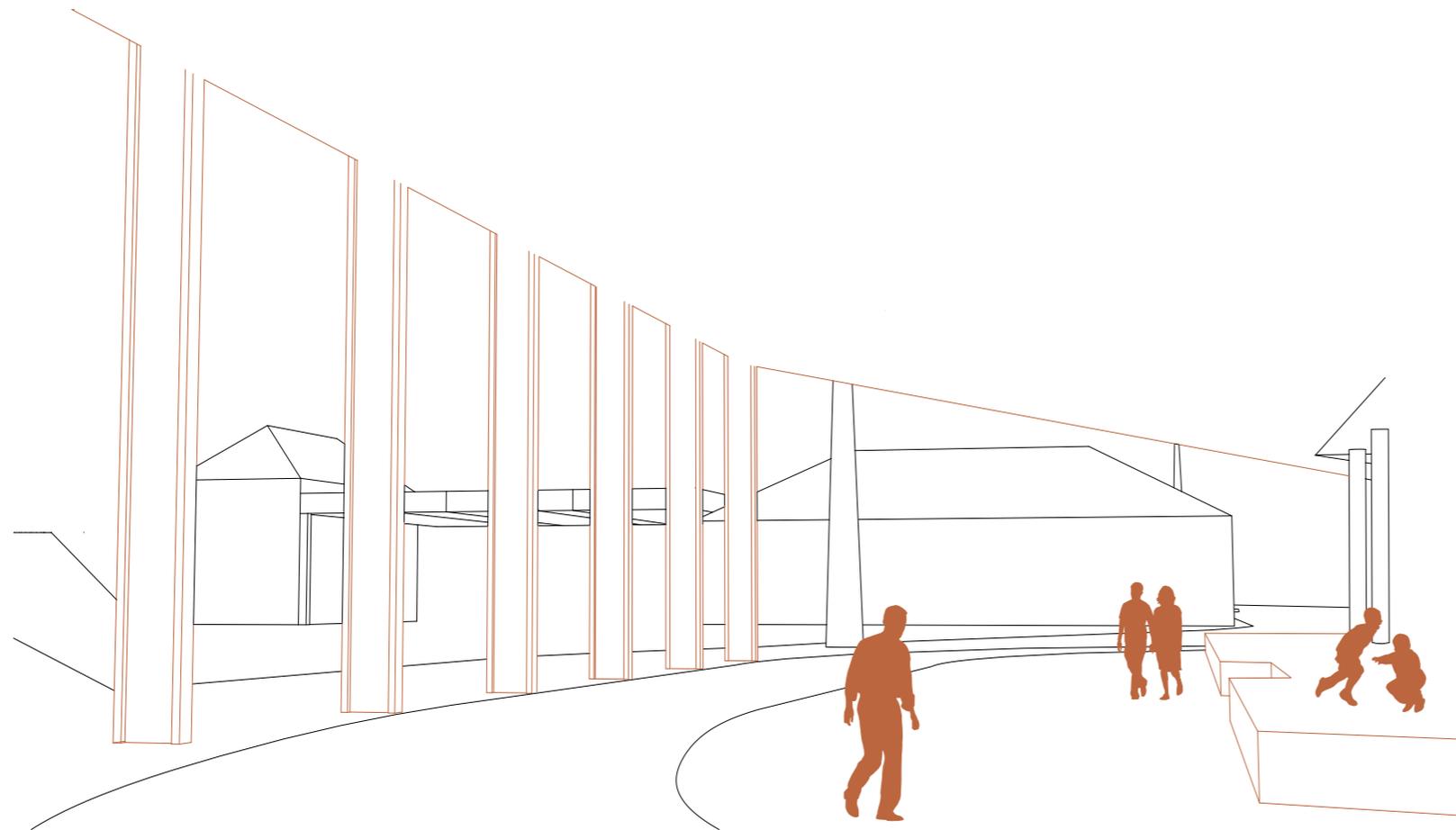
Frontansicht



Ansicht West



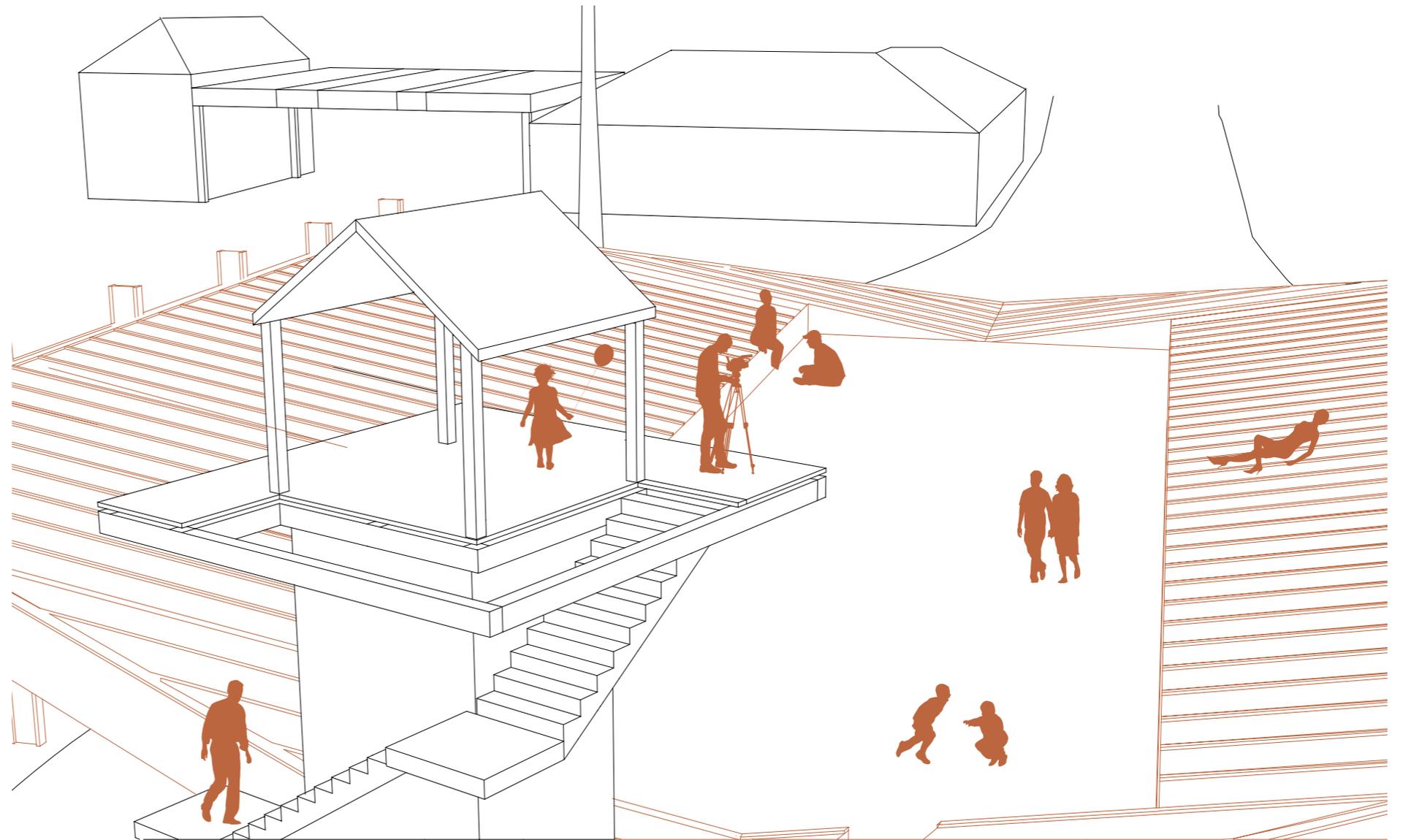
Ansicht Nord



Dachuntersicht



Dachdraufsicht



Resümee und Kontext

Ergebnisse

Die differenzierte Auseinandersetzung mit der Grenze und deren Rolle in der Architektur ver-schränkt mit dem konkreten Ort des Grenzübergangs *Rábfűzes*, die eigene persönliche Erfahrung und die damit verbundenen Erlebnisse, sowie die historische Analyse bilden den Kern dieser Masterarbeit. Sie zeigt eine Überlappung der sich am Ort herausbildenden unterschiedlichen Grenzthematizierungen auf.

So wie jeder Mensch ideologisch-geschichtlich geprägt ist, ist die Architektur auch ein Teil der Geschichte – ein Produkt des Vergangenen, eine Relation zur heutigen Zeit und eine Vision für die Zukunft. Die Architekturschaffenden haben vorab nur die Möglichkeit sich in ihrem eigenen Rahmen zu bewegen, den eigenen Raum auszudehnen und die Grenzen immer wieder aufs Neue zu definieren. Dies bedeutet auch, dass jedes Objekt und auch Subjekt kontextabhängig ist. Eine isolierte Betrachtung ist unmöglich.

Das wesentliche Element dieser Arbeit bezieht sich auf die kritische Auseinandersetzung mit dem Ort und der Bedeutung von Grenzen für das Leben der Menschen. Es impliziert die Fragestellung, was Architektur ist und was es nicht ist.

Die aktuell stattfindende Entfremdung der gebauten Umwelt dient als Aufruf, gewisse Orte wieder für die Menschen zugänglich zu machen. Was könnte dafür besser geeignet sein, als das Grenzgebiet für die dort ansässige Bevölkerung „frei“ zu legen und dienlich zu machen. Für sie bedeutet es einen überdachten Platz, der unterschiedliche Nutzungen zulässt. Gleichzeitig wirft diese Intervention kritische Fragestellungen für den Betrachter auf. Ein Wandel ist dann möglich, wenn man sich auf die Problemstellung einlässt und sich damit intensiv auseinandersetzt. Dabei ist es wichtig zu analysieren, was tatsächlich passiert ist und die Analyse sollte gegebenenfalls die Betrachtung von beiden Seiten der Grenze einschließen. Der architektonische Eingriff hat das Potential als wichtiger Katalysator zu fungieren. Als Fundament dieser Brücke dient die Kommunikation.

Man sollte Mut haben, als Architekturschaffende*r eine kritische Haltung einzunehmen und dies heißt auch, sich mit der politischen Ebene zu beschäftigen.

Sogar ein mir bekannter Mensch, der sich leider „eher im rechten Lager“ verorten lässt, ist der Meinung, dass keiner verachtet werden kann den man persönlich kennengelernt hat.

Ereignisse

Die Wichtigkeit der theoretischen Auseinandersetzung mit der Grenze war mir durchaus von Anfang an bewusst. Dass diese Arbeit zeitlich mit zwei für die Debatte entscheidenden Ereignissen zusammen fallen würde, konnte ich bei Beginn meiner Masterarbeit noch nicht vorhersehen.

Zuerst wurden bei der griechisch-türkischen Grenze die Flüchtlinge als Druckmittel der Türkei auf der EU eingesetzt, um dadurch mehr finanzielle Unterstützung zu erpressen. In der Folge kam es an der Grenze zu Unruhen und intolerablen gewalttätigen Übergriffen. Dann folgte die Ausbreitung des COVID-19 Virus, der die ganze Welt und somit auch Europa vor eine davor noch nie erlebte Herausforderung stellte. Die bis dahin als offenen geltenden Grenzen innerhalb der EU wurden schnell dicht gemacht und auf eine gewisse Art und Weise war jedes Land sich selbst überlassen. Mittlerweile werden die bis vor kurzem geltenden Maßnahmen, welche die Freiheit stark einschränkten beziehungsweise begrenzten wieder gelockert. Die Krise scheint zum Zeitpunkt dieser Arbeit im Abklingen zu sein. Die tatsächlichen Folgen sind derzeit noch nicht absehbar. Dieses Ereignis zeigt uns, dass Viren so wie alle Lebewesen, Tiere und Pflanzen keine von Menschen gezogenen Grenzen kennen.

Am Ende dieser Arbeit möchte ich dieses Zitat stellen:

„Der Mensch wird jedoch nicht nur von der Geschichte geschaffen. Die Geschichte wird auch ihrerseits von Menschen geschaffen.“¹⁰⁶

Die ausgesuchten einzelnen Elemente und ihr Zusammenwirken schaffen das Ensemble.



106 FROMM 2018, 16.

Himmel und Hölle – ein russisches Märchen

Ein Rabbi kommt zu Gott: „Herr, ich möchte die Hölle sehen und auch den Himmel.“ – „Nimm Elia als Führer“, spricht der Schöpfer, „er wird dir beides zeigen.“ Der Prophet nimmt den Rabbi bei der Hand.

Er führt ihn in einen großen Raum. Ringsum Menschen mit langen Löffeln. In der Mitte, auf einem Feuer kochend, ein Topf mit einem köstlichen Gericht. Alle schöpfen mit ihren langen Löffeln aus dem Topf. Aber die Menschen sehen mager aus, blass und elend. Kein Wunder: Ihre Löffel sind zu lang. Sie können sie nicht zum Munde führen. Das herrliche Essen ist nicht zu genießen.

Die beiden gehen hinaus: „Welch seltsamer Raum war das?“ fragt der Rabbi den Propheten. „Die Hölle“, lautet die Antwort Elias.

Sie betreten einen zweiten Raum. Alles genau wie im ersten. Ringsum Menschen mit langen Löffeln. In der Mitte, auf einem Feuer kochend, ein Topf mit einem köstlichen Gericht. Alle schöpfen mit ihren langen Löffeln aus dem Topf.

Aber – welcher Unterschied zum ersten Raum: Diese Menschen sehen gesund aus, gut genährt und glücklich. „Wie kommt das?“ Der Rabbi schaut genau hin. Da sieht er den Grund: Diese Menschen schieben sich die Löffel gegenseitig in den Mund. Sie geben einander zu essen.

Da weiß der Rabbi, wo er ist.

Dieser Text diente als meine Inspiration.

Abbildungsverzeichnis

Jegliche Grafiken, Abbildungen und Fotos aus dem Eigenbestand der Autorin wurden ohne Quellenangabe im Buch abgebildet.

- S. 23 Abb. 1: Universalmuseum Joanneum: 100 Jahre Grenze III. 1946-2018. Leben mit der Grenze, <https://issuu.com/universalmuseum/docs/grenze3_booklet_issu>, 02.03.2020
- S. 24 Abb. 2: Transnationaler Newsletter: Transborder Map, <www.noborder.org/crossing_borders>, 14.01.2020
- S. 26 Abb. 3: Wald, Martina: Wordpress. Zeichenworkshops in München, Frankfurt, Stuttgart, Akademie Bad Heilbrunn, <<https://martinawald.files.wordpress.com/2010/03/dsc02818.jpg>>, 14.01.2020
- S. 36 Abb. 4: Klassen, Bert: Gated Communities – virtuelle Mauern, <<https://www.goethe.de/ins/cn/de/kul/mag/20720378.html>>, 11.05.2020
- S. 40 Abb. 5: Wikipedia: Politische Karte Europas ca. 1890, <https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Europa_1890.jpg>, 8/6/2020
- S. 46 Abb. 6: Barabás, Marietta, 2020 (Privat), fotografiert im Archiv HIM (Hadótörténelmi Levéltár), Budapest
- S. 47 Abb. 7: Cartagena, Alejandro: Without Walls, <<https://alejandrocartertagena.com/h/uncategorized/without-walls-2/>>, 20.2.2020
- S. 48 Abb. 8: Rukschcio, Burkhardt (Hg.): Adolf Loos. 2. Dezember 1989 – 25. Februar 1990; Ausstellungsorte: Graphische Sammlung Albertina, Wien, Historisches Museum der Stadt Wien, Looshaus am Michaelsplatz, Wien 1989
- S. 49 Abb. 9: Venturi, Robert/Scott Brown, Denise/Izenour, Steven: Skizze aus: Learning from Las Vegas, <https://www.archithese.ch/ansicht/las-vegas-reloaded.html?page_g3453=6?config=3>, 06.02.2020
- S. 51 Abb. 10: Elliott, Spagat: Schützen Sie Ihr Denkmal, Mister President! | NZZ, <<https://www.nzz.ch/feuilleton/dies-ist-ein-denkmal-mister-president-ld.1344675>>, 20.02.2020
- S. 52 Abb. 11: Höfler, Klaus: Ein Spielplatz gegen das Trennende einer Grenze, in: Kleine Zeitung 2019, 2–3
- S. 53 Abb. 12-13: Koval, Gideon: Connect it, <<https://www.verkrampft.com/abs/gideon/index.htm>>, 19.02.2020
- S. 54 Abb. 14: A. Darnochwal: Karte Berliner Mauer, <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c8/Karte_berliner_mauer_en.jpg>, 19.02.2020
- S. 55 Abb. 15: Jürgens, Isabell: Umbau am Checkpoint Charlie sorgt für Ärger, <<https://www.morgenpost.de/berlin/article214405747/Umbau-am-Checkpoint-Charlie-sorgt-fuer-Aerger.html>>, 06.05.2020
- S. 56 Abb. 16: www.morgenpost.de: Checkpoint Bravo umbau, <<https://www.morgenpost.de>>, 19.02.2020
- S. 56 Abb. 17: competitionline: Teilnahme Checkpoint Charlie. competitionline, <<https://www.competitionline.com/de/beitraege/161032>>, 19.02.2020
- S. 56 Abb. 18: competitionline: Ergebnis: Checkpoint Charlie. competitionline, <<https://www.competitionline.com/de/ergebnisse/312011>>, 19.02.2020
- S. 57 Abb. 19: Jarvis, Dennis: Allierter Checkpoint Bravo (1973), <<https://www.flickr.com/photos/archer10/30038457560/>>, 19.02.2020
- S. 58 Abb. 20,21: Haeming, Anne: Pop-Art am Checkpoint Bravo. Deutschlands berühmteste Raststätte;, <<https://www.spiegel.de/auto/aktuell/deutschlands-beruehmteste-raststaette-pop-art-am-checkpoint-bravo-a-700973.html#fotoSTrecke-9b893f05-0001-0002-0000-000000055986>>, 19.02.2020
- S. 59 Abb. 22: Haeming, Anne: Pop-Art am Checkpoint Bravo. Deutschlands berühmteste Raststätte;, <<https://www.spiegel.de/auto/aktuell/deutschlands-beruehmteste-raststaette-pop-art-am-checkpoint-bravo-a-700973.html#fotoSTrecke-9b893f05-0001-0002-0000-000000055986>>, 19.02.2020
- S. 59 Abb. 23: Simulation: SHSP Architekten: Dreilinden wird zum Fast-Food-Restaurant – Berlin – Tagesspiegel. Raststätten-Umbau, <<https://www.tagesspiegel.de/berlin/raststaetten-umbau-dreilinden-wird-zum-fast-food-restaurant/1930812.html>>, 06.05.2020
- S. 60 Abb. 24: www.hochsommer.at: Kunst an der Grenze | Jennersdorf, <<http://www.hochsommer.at/>>, 06.05.2020
- S. 61 Abb. 25: Brückler, Niklas: Kunst an der Grenze: Transforming Walls in Jennersdorf eröffnet. „Schwarze Wände werfen weiße Schatten“, <https://www.meinbezirk.at/jennersdorf/c-leute/kunst-an-der-grenze-transforming-walls-in-jennersdorf-eroeffnet_a3563553#gallery=default&pid=20564169>, 06.05.2020
- S. 62 Abb. 26: Funsco, Filomeno: Fest der Künste „transborders“. 72-Stunden-Happening mit mehr als 40 Acts, <https://www.kleinezeitung.at/service/museumjoanneum/5666783/Fest-der-Kuenste-transborders_72StundenHappening-mit-mehr-als-40-Acts>, 08.05.2020
- S. 63 Abb. 28: RESANITA: Karte der Landschaften, 2019

- S. 63 Abb. 27, 29, 30, 31: Jahn, Brigitta: Transborders – 72 Stunden Happening, <<https://www.museum-joanneum.at/kioer/projekte/tempo-raere-projekte/events/event/7762/transborders>>, 07.05.2020
- S. 64 Abb. 32: Werner, Christina: Neues Europa, Katalog, <<https://www.christinawerner.com/>>, 08.06.2020
- S. 65 Abb. 33: Werner, Christina: „In the night they steal our past“, Installation im forum stadtpark Graz, <<https://www.christinawerner.com/>>, 08.06.2020
- S. 66 Abb. 34: Zollamt, <<http://www.hochsommer.at/referenzen/zollamt/>>, 24.01.2020
- S. 69 Abb. 35: Pixabay: Europäische Union macht die Grenze dicht. Die EU setzt ähnliche Schritte wie die USA., <<https://www.austrianaviation.net/detail/europaeische-union-macht-die-grenze-dicht/>>, 08.06.2020
- S. 70 Abb. 36: Barabás, Marietta, 2020 (Privat)
- S. 72 Abb. 37: Esquinas, Revista: O passado em pedaços – Revista Esquinas, <<https://revistaesquinas.casperlibero.edu.br/politica/o-passado-em-pedacos/>>, 15.5.2020
- S. 78 Abb. 38: Kisbenedek, Attila: Ungarische Behörden verweigern Flüchtlingen Essen, <<https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2018-08/ungarn-asylibewerber-nahrungsentzug-hungarian-helsinki-committee/>>, 08.06.2020
- S. 80 Abb. 39: Werner, Christina: „Every memorial tells a story“, Katalogtitelblatt, <<https://www.christinawerner.com/>>, 08.06.2020
- S. 82 Abb. 40: Werner, Christina: „Every memorial tells a story“, Fotodokumentation, <<https://www.christinawerner.com/>>, 08.06.2020
- S. 84 Abb. 41: Cívishír: „Orbán szavai mögött Nagy-Magyarország terve látszik“ – Cívishír.hu, <<https://civishir.hu/valasztas2010/8222orban-szavai-mogott-nagy-magyarorszag-terve-latszik8221/0427113441>>, 20.2.2020
- S. 85 Abb. 42: Gróf Teleki Pál: Ethnographic map of hungary 1910 by teleki carte rouge. -Scanned from an original, <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ethnographic_map_of_hungary_1910_by_teleki_carte_rouge.jpg>, 17.04.2020
- S. 86 Abb. 43: Werner, Christina: „In the night they steal our past“, <<https://www.christinawerner.com/>>, 08.06.2020
- S. 94 Abb. 45: Archiv der HIM Térképtár, Budapest, 26.11.2020
- S. 96 Abb. 46: Karner, Stefan/ Lesiak, Philipp (Hg.): Der erste Stein aus der Berliner Mauer. Das paneuropäische Picknick 1989, Graz 2019
- S. 98 Abb. 47: Getty: 30 Jahre Mauerfall: Ein Regimeflüchtling erzählt seine Geschichte, <<https://www.nzz.ch/international/30-jahre-mauerfall-ein-regimefluechtling-erzaehlt-seine-geschichte-ld.1519296>>, 04.03.2020
- S. 99 Abb. 48: Barabás, Marietta, 2020 (Privat), fotografiert im Archiv HIM (Hadtörténelmi Levéltár), Budapest
- S. 102 Abb. 49: Sallai, János: Abdruck einer versunkenen Epoche. Geschichte des Eisernen Vorhangs (2012), <<https://docplayer.org/docview/88/114907183/#file=/storage/88/114907183/114907183.pdf>>, 08.06.2020
- S. 104 Abb. 50: Kiss, Károly: 20 éves a határnyitás: a vasfüggöny léte és vége, Nyugalalmazott határőr alezredes, a rábafüzesi határőr őrs egykori parancsnokának emlékezése az 1989. évi eseményekre 341 H 97,31.
- S. 105 Abb. 51: Barabás, Marietta, 2020 (Privat), fotografiert im Archiv HIM (Hadtörténelmi Levéltár), Budapest
- S. 106 Abb. 52: Barabás, Marietta, 2020 (Privat), fotografiert im Archiv HIM (Hadtörténelmi Levéltár), Budapest
- S. 107 Abb. 53: Barabás, Marietta, 2020 (Privat), fotografiert im Archiv HIM (Hadtörténelmi Levéltár), Budapest
- S. 122 Abb. 54: Toth, N.: Grenzgebäude Rábafüzes 1974 im Archiv Berzsényi Dániel Könyvtár, Szombathely
- S. 124 Abb. 55: Egy szokatlan tervpályázat, in: Vasi Szemle 1966. 4. sz. 616-617.
- S. 125 Abb. 56: Barabás, Marietta, 2020 (Privat), fotografiert im Archiv HIM (Hadtörténelmi Levéltár), Budapest
- S. 126 Abb. 57: Némethy, Mária: Életünk műhelyei. A rábafüzesi határátkelő, in: Vas Népe 01.08.1987
- S. 127 Abb. 58: N.N.: Állandó személy- és áruforgalom az ország legnyugatibb határátkelőjén, in: Vas Népe, 01.12.1974
- S. 128 Abb. 59: Jákfalvi, Elemér: Új határátkelő építése, 1973 im Archiv Berzsényi Dániel Könyvtár, Szombathely

Literaturverzeichnis

Jegliche Übersetzungen von Quellen in ungarischer Originalfassung wurden von der Autorin selbst vorgenommen.

Bücher und Sammelbände

- ASSMANN, Aleida: Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses, München 2003
- BAUMBERGER, Christoph: Gebaute Zeichen. Eine Symboltheorie der Architektur. Zugl.: Zürich, Univ., Diss., 2009, Frankfurt, Main 2010
- CHURCHILL, Winston/TRUMAN, Harry S.: Sinews of peace 1965
- EIGMÜLLER, Monika/VOBRUBA, Georg (Hg.) 2016 – Grenzsoziologie
- FISCHER, Joachim/DELITZ, Heike (Hg.): Die Architektur der Gesellschaft. Theorien für die Architektursoziologie, Bielefeld 2009
- FROMM, Erich: Die Furcht vor der Freiheit, München 2018
- FUKUYAMA, Francis: Identität. Wie der Verlust der Würde unsere Demokratie gefährdet, Hamburg 2019
- GNAM, Andrea: Healing New York – Im Widerstreit der Zeichen. In: Werner C (Hg.): Reflecting Pools 2017, 19–20
- DELITZ, Heike: Die Architektur der Gesellschaft. In: Fischer J, Delitz H (Hg.): Die Architektur der Gesellschaft. Theorien für die Architektursoziologie, Bielefeld 2009
- KARNER, Stefan/ Lesiak, Philipp (Hg.): Der erste Stein aus der Berliner Mauer. Das paneuropäische Picknick 1989, Graz 2019
- KOMLOSY, Andrea: Grenzen. Räumliche und soziale Trennlinien im Zeitlauf, Wien 2018
- KRIER, Rob: Über architektonische Komposition, Stuttgart 1989
- LIESSMANN, Konrad Paul: Lob der Grenze. Kritik der politischen Unterscheidungskraft, Wien 2018
- GRILJ, Mathias: So viele Grenzen. Gestolper im Wachraum, in: Steirer E, Marczik C (Hg.): Wachräume 2017, 24–30
- MEISENHEIMER, Wolfgang: Raumstrukturen. Ein Skizzenbuch zum Studium räumlicher Ordnungen in der Architektur, Düsseldorf 1989
- MÜLLER, Werner/Vogel, Gunther: Allgemeiner Teil ; Baugeschichte von Mesopotamien bis Byzanz. – (... ; 3020), München 2013
- ROMSICS, Ignác: Magyarország története 2017

- SCHIMMEL, Georg: Der Raum und die räumlichen Ordnungen der Gesellschaft (2006), in: Eigmüller, Monika/ Vobruba, Georg (Hg.) 2016 – Grenzsoziologie, 23
- SCHROER, Markus: Räume, Orte, Grenzen. Auf dem Weg zu einer Soziologie des Raums 2006
- STEIRER, Edi/ Marczik, Christian (Hg.): Wachräume 2017
- WALDENFELS, Bernhard: Sinnesschwellen 1999
- WERNER, Christina (Hg.): Reflecting Pools 2017
- WERNER, Christina: „In the night they steal our past“ 2020

Artikel aus Zeitungen, Zeitschriften und Magazinen:

- HÖFLER, Klaus: Ein Spielplatz gegen das Trennende einer Grenze, in: Kleine Zeitung 2019, 2-3
- SZILÁGYI, István: Egy szokatlan tervpályázat, in: Vas Szemle, 4. Auflage, 1966
- N.N.: Vas Szemle: Idegenforgalom 1965, in: Vas Szemle, 1. Auflage, 1966
- N.N.: Állandó személy- és áruforgalom az ország legnyugatibb határátkelőjén, in: Vas Népe, 01.12.1974
- NÉMETHY, Mária: Életünk műhelyei. A rábafüzesi határátkelő, in: Vas Népe 01.08.1987
- DUGMANITS, Csaba: Tájékp csata előtt. A rábafüzesi határátkelőnél kialakult állapotokról, in: Vas népe. – Jg. 37/ 102, 30.04.1992
- HORVÁTH, Sándor, helyi szerző (1959-): Huszéves jubileum Rábafüzesen. A husz éve épült rábafüzesi határátkelőhelyről. – Fényképpel, in: Vas népe. –Jg. 39/142, 20.06.1994
- ELEK, Tibor: Mit láthat az Idegen?, in: Vas Népe, 23.02.1964
- VÁGVÖLGYI: Hát még ha ismernék is!, in: Vas Népe, 13.07.1969

Internetquellen:

COMM/DG/UNIT: Temporary Reintroduction of Border Control – Migration and Home Affairs – European Commission, <https://ec.europa.eu/home-affairs/what-we-do/policies/borders-and-visas/schengen/reintroduction-border-control_en>, 15.01.2020

CSUK, Ferenc: Rábafüzes története, <<http://www.csuk.hu/content/r%C3%A1baf%C3%BCzes-t%C3%B6rt%C3%A9nete>>, 26.4.2020

DEFINITION: Wohlfahrtsstaat, <<https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/wohlfahrtsstaat-50157#definition>>, 15.01.2020

DIERS, Michael: Schützen Sie Ihr Denkmal, Mister President! | NZZ, <<https://www.nzz.ch/feuilleton/dies-ist-ein-denkmal-mister-president-id.1344675>>, 20.2.2020

ERNST, Bloch: Sammlung, <<https://www.mauermuseum.de/ausstellung/sammlung/>>, 2020. 02. 19.

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG GmbH: Zum Tod von Samuel P. Huntington: Der Ohrwurm, <<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/zum-tod-von-samuel-p-huntington-der-ohrwurm-1745797.html>>, 06.02.2020

MAYRHOFER, Petra: Das „gemeinsame Haus“. Bildanalysetext zur Abbildung 7 der Ikone „Ikonographie EU-Europas“. Online-Modul Europäisches Politisches Bildgedächtnis. Ikonen und Ikonographien des 20. Jahrhunderts, <<http://www.demokratiezentrum.org/themen/europa/europaeisches-bildgedaechtnis/eu-europa/abb7-das-gemeinsame-haus.html>>, 25.04.2020

MAYRHOFER, Petra: Grenzbefestigung des Eisernen Vorhangs. Bildanalysetext zur Abbildung 4 der Ikone „Eiserner Vorhang“. In: Online-Modul Europäisches Politisches Bildgedächtnis. Ikonen und Ikonographien des 20. Jahrhunderts, 09.2009, <<http://www.demokratiezentrum.org/themen/europa/europaeisches-bildgedaechtnis/eiserner-vorhang/abb4-grenzbefestigung-des-eisernen-vorhangs.html>>, 28.04.2020

MERKEL, Angela: Rhetorik von Angela Merkel – Der verhängnisvollste Satz der Kanzlerin, <<https://www.cicero.de/kultur/angela-merkel-fluechtlingskrise-willkommenskultur->>, 11.02.2020

MITTELDEUTSCHER RUNDFUNK: Das Sterben des „Unsterblichen“: |. Stalins tagelanger Tod, <<https://www.mdr.de/zeitreise/tod-sowjetischer-diktator-stalin-100.html>>, 24.4.2020

NOBORDER, network: noborder.org | about, <<http://www.noborder.org/about.php.html>>, 15.01.2020

